

Patriotische Gesellschaft von 1765

Demokratie in
Hamburg –
Geschichte und
aktuelle Initiativen

Jahrbuch 2023/2024

Demokratie in Hamburg – Geschichte und aktuelle Initiativen

Jahrbuch 2023/2024
der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Inhalt

01 Thema

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Zusammen für Hamburg. Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje | 5 |
| Krisenerscheinungen der Demokratie – Es fehlt an Handlungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger Dr. Willfried Maier | 6 |
| Kinderstadt Hamburg 2024 – Alles wie immer oder: Alles anders ohne Geld? Hella Schwemer-Martienßen | 10 |
| Aufbruch zur Demokratie: Hamburg erinnert an Parlamente und Verfassungen von 1848/49 Prof. Dr. Franklin Kopitzsch | 16 |
| Eine vergessene Persönlichkeit der hamburgischen Demokratiegeschichte: Der Historiker, Politiker und Journalist Christian Friedrich Wurm (1803–1859) Dr. Dirk Brietzke | 23 |
| Gabriel Riesser (1806–1863) Prof. Dr. Arno Herzig | 34 |

02 Die Patriotische Gesellschaft

| | |
|------------------------------------------------------------------------|----|
| Bericht der Geschäftsführung Wibke Kähler-Siemssen | 38 |
| Treuhandstiftungen der Patriotischen Gesellschaft von 1765 Fabia Mekus | 44 |
| SAALHAUS GmbH Andrea Bruhn, Kirstin Funk | 47 |
| Patrioten-Honig Rita Bartenschlager | 49 |
| Veranstaltungen der Patriotischen Gesellschaft | 51 |

03 Programme

| | |
|----------------------------------------------------------------|----|
| Diesterweg-Stipendium Hamburg Julie Baujard, Modjgan Tawakkuli | 57 |
| SeitenWechsel Elke Sank, Laura Honak | 60 |
| Next Generation Social Laura Honak | 62 |

04 Arbeitskreise und Veranstaltungsreihen

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Arbeitskreis Demokratie Dr. Willfried Maier | 65 |
| Arbeitskreis Denkmalschutz Johann-Christian Kottmeier | 67 |
| Arbeitskreis Interkulturelles Leben Dr. Arnold Alscher | 70 |
| Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung Helga Treeß | 72 |
| Arbeitskreis Kultur Peter Engel | 75 |
| Arbeitskreis Nachhaltige StadtGesundheit Dr. Sabine Müller-Bagehl, Prof. Dr. Rainer Fehr, Prof. Dr. Alf Trojan | 77 |
| Arbeitskreis Stadtentwicklung Tu Phung Ngo | 79 |
| Philo-Zirkel Dr. Reinhart Schönsee | 81 |
| Lesekreis Türkische Literatur Detlef Rönfeldt | 84 |
| Aktuelles im Keller | 86 |

05 Beteiligungen und Netzwerk

| | |
|------------------------------------------|----|
| I.K.A.R.U.S. e. V. Dr. Klaus-D. Curth | 88 |
| Projekte und Kooperationen Johannes Jörn | 90 |

06 Organisation und Service

| | |
|---------------------|----|
| Vorstand und Beirat | 93 |
| In Memoriam | 94 |
| Service | 95 |
| Impressum | 96 |

01

● Thema

Zusammen für Hamburg.

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje

„Demokratie in Hamburg – Geschichte und aktuelle Initiativen“ – so lautet der Titel unseres Jahrbuchs 2023/2024. Wir widmen es damit einem Thema, das für die Patriotische Gesellschaft seit dem 18. Jahrhundert konstitutiv ist. Denn bereits 1789 gab sich die Patriotische Gesellschaft – die „Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“ – eine demokratische Verfassung.

Dr. Willfried Maier schildert aktuelle Krisenerscheinungen der Demokratie und stellt die Frage, „welche Formen aktiven Handelns von Bürgerinnen und Bürgern gefunden werden können, in denen sich die Bereitschaft zur Mitgestaltung des Gemeinwesens ausdrücken und bewähren kann.“ Wie bereits Kinder und Jugendliche einen praktischen Zugang zu den Möglichkeiten demokratischen Handelns finden können, beschreibt Hella Schwemer-Martienßen. Sie stellt die Kinderstadt Hamburg, die 2024 mit großem Erfolg zu drittem Mal stattfand, als demokratiepädagogisches Projekt vor.

Die historische Perspektive eröffnet Prof. Dr. Franklin Kopitzsch in seinem Beitrag „Aufbruch zur Demokratie“. Er stellt darin die Bedeutung der Patriotischen Gesellschaft für die demokratische Entwicklung Hamburgs im 19. Jahrhundert heraus und erinnert auch daran, dass das Haus der Patriotischen Gesellschaft seit jeher ein Ort der Demokra-

tiegeschichte ist. Anschließend widmen sich Dr. Dirk Brietzke und Prof. Dr. Arno Herzig in ihren Beiträgen über Christian Friedrich Wurm und Gabriel Riesser, die auf eine Kooperationsveranstaltung mit dem Verein für Hamburgische Geschichte zurückgehen, zwei bedeutenden Persönlichkeiten der Hamburger Demokratiegeschichte.



Darüber hinaus zeigt unser Jahrbuch wieder das breite Spektrum von Aktivitäten, die unsere Programme, Arbeitskreise und Mitglieder im vergangenen Geschäftsjahr entfaltet haben – gemäß unserem Motto: Zusammen für Hamburg.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit der Lektüre!

Krisenerscheinungen der Demokratie – Es fehlt an Handlungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger

Dr. Willfried Maier

Verschiedene Texte in diesem Jahrbuch befassen sich mit der Revolution von 1848/49 und der Verfassungsgebenden Versammlung in Hamburg. Damals ging es zum einen um bürgerliche Rechte und Freiheiten, gut zu verfolgen in dem Grundrechtskatalog, der damals in Hamburg im Haus der Patriotischen Gesellschaft beschlossen wurde. Zum anderen ging es um die Frage, wie künftig Macht gebildet und ausgeübt werden sollte: Wer soll daran beteiligt werden? (die Wahlrechtsfrage), wer soll Träger der exekutiven Macht werden? (Monarchie oder Republik), welche Rolle sollen repräsentative Versammlungen spielen? (Rolle der Parlamente).

Heute sind wir zu Recht stolz auf den Katalog der Grundrechte in unserer Verfassung. Und wir können davon ausgehen, dass trotz aller Warnrufe aktuell diese Grundrechte auch nicht ernsthaft gefährdet sind. Und doch ist immer häufiger die Rede von der Krise der Demokratie – in Deutschland, aber auch weltweit durch die Zunahme autokratisch regierter Staaten. Diese Krisenwahrnehmung dreht sich in Deutschland und Europa eher um das zweite Thema: Wie bildet sich Macht? Wer übt sie aus? Wie ist das Verhältnis zwischen dem repräsentierten Volk, von dem alle Staatsgewalt ausgehen soll und seinen Repräsentanten? Und zudem: Wer gehört zum Volk der Staatsbürger? Und: Wie verändert die Mitgliedschaft in der EU den Anspruch auf Volkssouveränität?

Die aktuellen politischen Populismen werfen diese Fragen auf unter der Losung: „Take back control!“ Sie sehen das Prinzip, dass alle Staatsgewalt vom Volk ausgehen soll, ver-

letzt durch politische Eliten, die sich vom Volk abschotten. Sie greifen die älteren Parteien als „Systemparteien“ an und behaupten, nur ihnen, den Populisten ginge es um die wahre Demokratie für die Deutschen bzw. für die Franzosen, die Briten, die Amerikaner etc. Sie haben mit dieser Botschaft wachsenden Erfolg bei den Wahlen. Dafür muss es Ursachen geben.

Aus Befragungen ergibt sich: Mehr als die Hälfte der Deutschen (55 %) sind mit der bestehenden Demokratie wenig oder gar nicht zufrieden, obwohl sie im Prinzip die Demokratie als die beste aller Staatsformen ansehen. Im Osten sind es sogar 66 % (Statista 2024), insbesondere Institutionen, die für Regierung und Meinungsbildung zuständig sind, trifft der Vertrauensverlust: 60 % haben wenig oder gar kein Vertrauen in die Regierung, und knapp 80 % schenken den Parteien wenig oder gar kein Vertrauen. Die Befragten haben häufig „das Gefühl, sie könnten nicht richtig mitwirken und ihre Meinung würde nicht gehört“ (Bundeszentrale für Politische Bildung).

Das Problem hatten die Revolutionäre von 1848 nicht. Die Nationalversammlung in der Paulskirche und die verfassungsgebende Versammlung in Hamburg waren aus Wahlen hervorgegangen, zu denen über 25-jährige selbständige Männer zugelassen waren, die in Versammlungen ihre Wahlmänner wählten, die dann die Abgeordneten bestimmten. Es gab zunächst noch keine Parteien, wohl aber lokale Versammlungen der berechtigten Bürger. Ein Gefühl mangelnder Mitbestimmung gab es nicht gegenüber diesen Parlamenten, sondern gegenüber den alten Ge-

walten, die diese Parlamente schließlich gewaltsam auflösten.

Das ist heute anders: Der Bundestag, aber auch die Hamburgische Bürgerschaft sind Parlamente, die wesentlich durch die Kandidatenaufstellung der Parteien bestimmt sind. Wenn die Parteien das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger verlieren, entsteht das Gefühl mangelnder Repräsentation und die Überzeugung, dass die eigenen Meinungen nicht gehört würden. Das Gefühl ist besonders stark in Ostdeutschland, wo eine tiefergreifende Bindung an das westdeutsche Parteiensystem sich gar nicht erst entwickelt hatte. Viele Ostdeutsche stehen dem Staat viel unmittelbarer gegenüber. Bei Nicht-Einverständnis setzen sie nicht auf die Korrektur durch eine Partei, sondern gehen auf die Straße mit Erinnerung an die Befreiungsparole „Wir sind das Volk!“

Das Gefühl mangelnder Repräsentation ist nicht von der Hand zu weisen: Arbeiter und

prekär beschäftigte Angestellte, die 16 Mio. von insgesamt 46 Mio. Beschäftigten ausmachen, sind in den deutschen Parlamenten sozial so gut wie gar nicht mehr vertreten, aber auch in ihren Meinungen nicht, die eher migrations-, globalisierungs- und EU-kritisch sind. Sie bilden heute die soziale Schwungmasse für populistische Bewegungen und Parteien, die aus rechtsnationalen Teilen der Mittelklassen heraus formuliert und organisiert werden.

Es hilft wenig, dagegen zu demonstrieren mit Kampagnen „Gegen Rechts“. Dadurch gewinnen weder die sich angegriffen fühlenden Rechts-Wähler noch ihre liberalen Kritiker ihre Urteilsfähigkeit und die Möglichkeit zurück, miteinander über öffentliche Angelegenheiten zu reden.

Denn auch die nicht-populistische Mehrheit der Gesellschaft ist kaum mehr politisch organisiert, sondern lebt als Privatmenschen. Die Gesamtzahl aller Parteimitglieder in



Kinderstadt Hamburg 2024 auf dem PARKS-Gelände in Hammerbrook

Deutschland ging von 1990 bis 2023 von 2,4 Mio. auf 1,14 Mio. zurück. Zum Vergleich: 1914 hatte allein die SPD 1,1 Mio. gut organisierte und mobilisierungsfähige Mitglieder. Zwar nehmen deutlich mehr als die Parteimitglieder an Demonstrationen, Bürgerinitiativen und außerparlamentarischen Aktivitäten teil. Aber diese Aktivitäten bleiben punktuell und führen nicht zu einer Bürgerschaft mit dem Anspruch auf Selbstregierung.

Die Partizipation durch Bürgerinitiativen, Verbände, Aktivistenorganisationen wie Greenpeace oder Transparency nennt der französische Politikwissenschaftler Pierre Rosanval-

„Es bleibt deshalb die offene Frage, welche Formen aktiven Handelns von Bürgerinnen und Bürgern gefunden werden können, in denen sich die Bereitschaft zur Mitgestaltung des Gemeinwesens ausdrücken und bewähren kann.“

lon den „Kontinent der Gegendemokratie“. In ihnen äußert sich ein lebhaftes, häufig auch anhaltendes Interesse an öffentlicher Tätigkeit und Beteiligung. Rosanvallon schätzt, dass in den westeuropäischen Ländern etwa so viele Menschen „gegendemokratisch“ unterwegs sind, wie es Mandatsträger gibt. Und er bezeichnet diese Aktivitäten und Organisationen als ein unverzichtbares Element moderner demokratischer Gesellschaften, denen es immer wieder gelingt, die Legitimität staatlicher Entscheidungen und Entscheidungsträger in Frage zu stellen.

Dennoch nennt er sie in einem spezifischen Sinne „unpolitisch“, weil sie sich im Wesentlichen als Kontroll- und Verhinderungsinitiativen sehen mit einer Vorliebe zum negativen öffentlichen Urteil. „Die Kontrolldynamik verdrängt faktisch die Aussicht auf eine Aneignung der Macht. Der Bürger verwandelt sich in einen immer anspruchsvolleren Politikkonsumenten, der sich stillschweigend von seiner Verantwortung als Mitproduzent der gemeinsamen Welt verabschiedet“. Das sei zwar kein Rückzug ins private Leben, sondern in die Rolle des politischen Aktivisten. Aber dieser Aktivismus werde gegen seinen Willen zu einer „Quelle der aktuellen Politikverdrossenheit. Enttäuschung ist eine nahezu unvermeidliche Konsequenz einer misstrauischen Bürgerschaft“.

Es bleibt deshalb die offene Frage, welche Formen aktiven Handelns von Bürgerinnen und Bürgern gefunden werden können, in denen sich die Bereitschaft zur Mitgestaltung des Gemeinwesens ausdrücken und bewähren kann. Man wird danach nicht in erster Linie auf der Bundesebene suchen müssen, sondern in Hamburg selbst, sowohl auf der Landesebene, aber vor allem auf der lokalen: in den Nachbarschaften und Quartieren, wo die meisten Menschen nicht nur ihre Erfahrungen machen, sondern auch Kenntnisse haben und Urteilsfähigkeit ausbilden.

In Hamburg richtet sich da der Blick auf die Stadtteil(bei)räte, die aus den verschiedenen Programmen zur sozialen Stadtteilentwicklung hervorgegangen sind. In städtischen Quartieren mit niedrigem Durchschnittseinkommen und unterschiedlichem Problemdruck sind je spezifische Hilfs- und Aktivierungsprogramme aufgelegt worden, die neben investiven Maßnahmen z.B. in den Bestand an Wohnungen, Spielplätzen, Straßenräumen und Plätzen auch die Bildung von professionell begleiteten Bewohnergremien vorsehen. Diese Fördermaßnahmen sind zeitlich befristet. In vielen Fällen sind diese Beiräte jedoch auch nach Auslaufen der städti-

schen Förderung zusammen geblieben und nehmen weiterhin eine öffentliche Bürgerrolle in ihren Quartieren wahr. Die städtische Unterstützung beschränkt sich dann auf geringe Mittel für einen Verfügungsfonds des jeweiligen Beirats und auf die Bereitstellung von Räumen. Bemerkenswert daran ist, dass auf diese Weise in Stadtvierteln, in denen die politische Beteiligung z.B. bei Wahlen eher unterdurchschnittlich ist, eine wenn auch nur kleine Zahl von Aktivbürgern entstanden ist.

Einen weiteren Ansatz versucht die „Lokalkraft“-Initiative zu etablieren. Sie ist entstanden aus lokalen Zukunftswerkstätten und vergleichbaren Initiativen, die sich zumeist an klimapolitischen, ökologischen oder Verkehrsproblemen gebildet haben. Hier finden sich die ersten Initiativen in Blankenese, Rissen oder Lokstedt, also in Ortsteilen ohne größere soziale Probleme, in denen aber auch der Mangel an bürgerlichen Gestaltungsmöglichkeiten gefühlt wird. Ob sich diese Initiative in der Breite ausweiten kann, ist noch offen.

Als dritte Möglichkeit sind – in Hamburg nur diskutiert, im Bund und anderswo schon erprobt – geloste Bürgerräte zu nennen. Das sind Beratungs-, nicht Entscheidungsgremien, die jeweils mit einem speziellen Problem befasst werden, das ihnen zumeist von den Parlamenten vorgelegt wird. An der Beratung sind durch die Losauswahl Menschen aus allen sozialen Schichten beteiligt und sie diskutieren ihre Fragen ohne vorgefertigte parteiliche Bindung. Ihre Ergebnisse legen sie dann den Entscheidungsgremien, also bevorzugt den Parlamenten vor, die sich verpflichtet haben, dazu begründet Stellung zu nehmen. In Hamburg könnte sich ein erster Bürgerrat damit befassen, ob und wie sich die Klimapläne des Senats umsetzen lassen.

All diese Einrichtungen wären kleine Schritte zu dem, was der amerikanische Politikwissenschaftler Benjamin Barber über den Liberalismus hinaus „Starke Demokratie“ genannt

hat: „Starke Demokratie verlangt unmittelbare Selbstregierung durch eine engagierte Bürgerschaft. Sie braucht Institutionen, welche die Individuen sowohl auf kommunaler als auch auf nationaler Ebene am gemeinsamen Sprechen, gemeinsamen Entscheidungsprozessen und politischen Urteilen, und am gemeinsamen Handeln beteiligen“. Als wichtigste Institution dafür sieht er institutionalisierte, regelmäßige Nachbarschaftsversammlungen an.

Die Patriotische Gesellschaft hat sich 1765 gegründet mit Blick auf die Stadtrepublik Hamburg. Deren damals nur kleine Bürgerelite hat eben jenen engen Zusammenhang zwischen Sprechen, Entscheiden, Urteilen und Handeln praktiziert. Heute, bei gleichen Bürgerrechten für alle, geht es darum, in Ergänzung zu den Parlamenten, Formen zu finden, in denen neben dem allgemeinen Wahlrecht die Möglichkeit des gemeinsamen Handelns geübt werden kann. Damals ging es darum, aus der bürgeraristokratischen Stadtrepublik eine Demokratie zu entwickeln. Heute geht es darum, der parlamentarischen Demokratie republikanische Tugenden zuzuführen.

Dr. Willfried Maier ist 1. Vorsitzender der Patriotischen Gesellschaft von 1765 und Sprecher des Arbeitskreises Demokratie.



Kinderstadt Hamburg 2024 – Alles wie immer oder: Alles anders ohne Geld?

Hella Schwemer-Martienßen

Die Kinderstadt Hamburg fand vom 22. Juli bis zum 2. August 2024 bereits zum dritten Mal statt und ist das größte demokratiepädagogische Ferienprogramm Hamburgs. Das Konzept und das Thema „Stadt und Natur“ wurden aufbauend auf den vorangegangenen Kinderstädten 2021 (Barmbek) und 2022 (Hafencity) von Kindern (mit)entwickelt und 2023 in Online-Formaten und Workshops von ihnen präzisiert. Wie schon 2022 hat das Ehepaar Christl und Michael Otto auch 2024 die Schirmherrschaft übernommen.



Der Aufbau und die Spielbereiche orientieren sich am Leben in einer Stadt. Nachhaltigkeit und aneignungsoffene Gestaltung sind Konstanten der Architektur. Viele Gegenstände und Materialien werden ausgeliehen, auf Neuanschaffungen wird weitestgehend verzichtet. Ein Highlight in diesem Jahr: Durch die Kooperation mit Schrott bewahre e.V. stand das ehemalige Möhrenhaus aus der Sesamstraße zur Verfügung, das perfekt zum diesjährigen Thema passte. Durch das Handeln der Kinder entsteht ein komplexes Stadtgefüge mit Politik, Kultur, Produktion

und öffentlichem Leben. Die Kinder erfahren spielerisch und praktisch, wie Gemeinschaft organisiert wird und wirkt, wie Politik aus Ideen entsteht und wie Interessen formuliert und vertreten werden. Sie erleben Selbstwirksamkeit und lernen mit Meinungsverschiedenheiten und Konflikten konstruktiv umzugehen. Ziel ist es, die Kinder im Rahmen der Kinderstadt zu befähigen und zu ermutigen, sich an der Gestaltung der demokratischen (Stadt-)Gesellschaft zu beteiligen und sich ihrer Rechte bewusst zu werden.

Diesjähriger Austragungsort war nach langer Suche das PARKS-Gelände in Hammerbrook (ehemaliger Recycling-Hof). Die Tatsache, dass das an sich geeignete Gelände (Freiflächen, Überdachung, Energie, WCs, Küche und Schutzräume im Haus) verkehrstechnisch nicht optimal angebunden ist, hat sich zwar bestätigt, war aber durch Hinweise im Straßenraum weitgehend zu kompensieren. Sofern das Betriebsgebäude erhalten und saniert wird, könnte Parks ein dauerhafter Ort für die Kinderstadt werden. Wie groß die Herausforderung ist, in Hamburg finanzierbare Flächen für mehrtägige nicht kommerzielle Unternehmungen zu finden, belegt auch die Tatsache, dass in diesem Jahr das Lüttville-Festival zu Gast in der Kinderstadt war, da das Gelände in Wilhelmsburg wegen Emissionen gesperrt war und kein Ersatzstandort gefunden werden konnte. Zum Glück reichten die finanziellen Mittel für einen täglichen Bustransfer zwischen Wilhelmsburg und Hammerbrook. Lüttville war jedenfalls eine Bereicherung der Kinderstadt, ein weiterer Kontakt, den wir im Auge behalten sollten.

Die Kinderstadt Hamburg – das größte demokratiepädagogische Ferienprogramm Hamburgs



Seit 2024 kooperiert die Patriotische Gesellschaft von 1765 mit den Hamburger Akteuren Projektbüro GbR (für Konzept, Architektur und Aufbau), deren eine Gesellschafterin schon seit 2021 die Projektleitung innehat, und dock europe e.V. (für Kinderschutzkonzept, pädagogische Konzeption und Realisation). Vertreterinnen des Kinderschutzbunds Hamburg haben das Stadtgeschehen begleitet und können sich nach einem durchweg positiven Befund einen weiteren informellen Kontakt vorstellen. Durch diese Kooperationen mit ihren breiten sich teilweise überschneidenden Netzwerken wird sichergestellt, dass die Grundprinzipien des demokratischen, offenen und machtkritischen Kinderferienprogramms zuverlässig umgesetzt werden. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Ausgestaltung eines diskriminierungssensiblen und geschützten Umfeldes gelegt. Es ist vorstellbar, dass sich aus dieser Gemeinschaft von Akteuren eine neue dauerhafte Trägerstruktur formen lässt, die, dem Anspruch der Patriotischen Gesellschaft fol-



gend, gemeinwesenorientierte relevante Formate zu verstetigen hilft. Zu dieser Vision passt, dass dock europe als Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit in einem aufwändigen Verfahren nach Vorlage eines musterhaften Kinderschutzkonzepts eine haushaltskonforme Zuwendung durch die Sozialbehörde zur Finanzierung und Schulung der Honorarkräfte einwerben konnte. Durch diese qualitative Fundierung sind die Voraussetzungen dafür geschaffen worden, dass längerfristig öffentliche Mittel in Aussicht ge-

stellt werden können. Aber auch in Zukunft wird die Kinderstadt, die alle zwei Jahre stattfinden soll, (zusätzlich) nur durch die großzügige Unterstützung diverser Stiftungen und Privatpersonen ermöglicht werden können. Hier sieht sich die Patriotische Gesellschaft weiterhin in der Verantwortung. Allen vorangegangenen und zukünftigen Finanziers gebührt unser ausdrücklicher und herzlicher Dank!

85 von dock europe geschulte Erwachsene unterstützten die junge Stadtgesellschaft 2024, viele von ihnen waren bereits seit der ersten Kinderstadt dabei. Täglich besuchten rund 500 Kinder und Jugendliche zwischen sieben und 14 Jahren das Gelände mit rund 30 Spielstationen, darunter Stadtplanung und Stadtversammlung, diverse Werkstätten mit verschiedenen Produkten und Materialien, ästhetische Professionen wie Theater, Tanz und Musik, Zeitung und Radio, 3-D-Druck, Bewegung und Sport, Garten, Recycling, Bäckerei, Küche, Restaurant, Wasserstation. Es wurde viel diskutiert, geplant, entwickelt und geschaffen, die Kinder waren mit großem Eifer und sichtbarer Freude dabei.

2024 war also auf den ersten Blick eigentlich alles wie immer, begeisterte Kinder eroberten den Platz und versanken mal gedankenverloren, mal enthusiastisch in ihren jeweiligen Tätigkeiten, begegneten sich in der Stadtversammlung und beim Essen und schauten vorbei, was die anderen machen. Dennoch war 2024 alles anders – oder am Ende doch nicht? In den Vorbereitungsworkshops 2023 hatten die beteiligten Kinder die dominante Rolle des Geldes in der Kinderstadt thematisiert und problematisiert. Es hatte von Anfang an immer wieder Streit ums Geld gegeben: Ist der Lohn gerecht? Ist die eine Arbeit

genauso viel wert wie die andere? Muss man für alles Steuern zahlen? Wozu arbeiten, wenn man nicht viel kaufen kann? Wieviel Geld soll man bekommen, wenn man zum ersten Mal in die Kinderstadt kommt und andere schon Geld haben? Kinder schufen eigene Geschäfte und waren nicht immer fair zu ihren Beschäftigten. Es kam zu Vorfällen: (Bank)Raub, Geldfälschung, Spekulation und



Betrug, OGS (Organisation gegen Streit) hatte viel zu tun, Tränen flossen, alles nicht schön. Die Kinder beschlossen also 2023: Die Kinderstadt 2024 startet erstmal ohne Geld, mal sehen, was passiert, man kann das ja immer noch ändern, wenn die Stadtgemeinschaft das will. Die Erwachsenen nahmen das Kindervotum an.

Bereits auf der Sitzung der Stadtversammlung am ersten Tag wurde das Thema „Geld“ auf die Tagesordnung gesetzt. Alle Fragen aus den Workshops wurden wieder gestellt, Argumente ausgetauscht und schließlich abgestimmt: „Für Geld“, „Gegen Geld“ und „Ist mir egal“ waren die Tafeln beschriftet, hinter denen die Kinder sich versammeln sollten. Ein mehrheitsfähiges Ergebnis kam nicht zustande. Den jüngeren Stadtbewohner*innen war es meist egal, zwischen den älteren entstanden zwei Fraktionen, insbesondere etwas ältere Jungen fanden, dass sich Arbeit ohne



Geld nicht lohnt. Zwischenergebnis, Beschluss und Plakat am Eingang: Die Kinder, die mit Geld arbeiten wollen, arbeiten mit Geld und die Kinder, die ohne Geld arbeiten wollen, arbeiten ohne Geld.

Eine Gruppe Jungen gab am zweiten Tag den Bau eines Bankgebäudes in Auftrag, entwarf Motive für die Währung „Galleonen“ in verschiedenen Werten – Harry Potter sei Dank –, die in der Druckerei gedruckt und geschnitten wurden, alles unentgeltlich. Am dritten Tag



erhielt jedes Kind am Eingang einen provisorischen 10-Euro-großen Schein auf dem stand „Geld“, die meisten nahmen ihn unerschlüssig mit. Szene: Ein Kind hat das nicht mitbekommen, ein anderes kommt dazu und zerreißt seinen Schein mit den Worten in zwei Teile: Jetzt hast du auch ein Geld. Am Nachmittag des dritten Tages nahm die Bank den Betrieb auf und wurde bald darauf demonstriert, nicht von Gegnern des Bank- und Geldwesens, sondern von einer Gruppe Jungen, die zu spät kamen, um selbst eine Bank zu gründen. Auf Befragung, wie es ihnen gehe, erklärten die Bankgründer zuerst ihre Irritation und dann, dass es ja noch so viel anderes zu tun gäbe. OGS musste nicht einschreiten. Eine kleine Krisis entstand, als die Zeitung von Meinungsmanipulation das Geldthema betreffend in der Stadtversammlung berichtete und sich später dafür rechtfertigen sollte. Auch das ging gut aus.

Neben anderen wichtigen Themen wurde der Tagesordnungspunkt „Geld“ und die Debatten darüber täglich bis zum achten Tag geführt, Pros und Kontras aufgeschrieben und öffentlich am OGS-Bus plakatiert und von vielen Vorbeikommenden schriftlich und durch Zeichnungen kommentiert. Die Stadtversammlung kam in einer abschließenden öffentlichen Generaldebatte zum Ergebnis, keine Lösung für die Probleme gefunden zu haben: Wer bestimmt, wie viel Geld es gibt (im Umlauf ist)? Wer darf Geld drucken, vielleicht die Arbeiter in der Druckerei oder doch lieber nicht? Hier war die Mehrheitsmeinung eindeutig, dass beide Fragen Angelegenheit der Erwachsenen sein sollten. Für eine Intervention der Erwachsenen war es da schon zu spät. Aufatmen?!

Am neunten Tag wurde die Abschlussparty geplant. Die Stationen sollten sich in kreativen Aktionen vorstellen. Beispielhaft inszenierte Höhepunkte am letzten Tag waren unter vielen anderen die Lehmwerkstatt, in der Kinder in einem selbst gebauten Lehmofen mit Schamott Pizza für Alle backen konnten und die Lüttville-Bühne, auf der Kinder die selbst getextete und arrangierte Kinderstadt-Rap-Friedenshymne unter Begeisterungstürmen wiederholt vortrugen.

Auch ohne Geld – die Kinder haben viel ausprobiert und gelernt an den Stationen. Sie haben auch gelernt, wie man friedfertig debattiert und dass es nicht immer Lösungen gibt, vor allem nicht bei Fragestellungen, auf die auch die Erwachsenen nicht gleich Antworten parat haben, aber sich viel mehr darüber streiten, wie eigentlich immer über fast alles. Die Kinder haben durchschaut, dass es einen Einheitslohn und gleiche Steuern für

Die Kinderstadt Hamburg fand 2024 in Kooperation mit dock europe e.V. statt.

alle Arbeiten nicht gibt. Sie haben sehr wohl Expertise in Bezug auf die Ungleichheit in Besitz, Einkommen und Konsummöglichkeiten, wenn sie zu Hause entweder hören, dass wieder alles teurer geworden ist und man sich nicht alles leisten kann oder wenn in einer anderen Familie ein Urlaub auf einen fernen Kontinent geplant wird. Und sie stellen fest in der Kinderstadt: Leistung lohnt sich in einer guten Atmosphäre auch ohne Transfer in Geld. Produktivität macht Freude am Geschaffenen, es ist beglückend, ein Danke für eine Dienstleistung oder eine tolle Getränkreation am Wasserstand zu erhalten.

Am Ende gab es ein eindeutiges Plädoyer der Kinderstädter*innen: Die Kinderstadt soll jedes Jahr stattfinden, unbedingt!!! Nach der Kinderstadt ist vor der Kinderstadt. 2025 werden wohl zunächst wieder Regeln mit den Kindern für die Kinderstadt 2026 zu verhandeln sein. Auch dazu mehr im ausführlichen Bericht über die Kinderstadt Hamburg 2024.

Hella Schwemer-Martienßen ist 2. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft von 1765.



Kinderstadt
Hamburg



Aufbruch zur Demokratie: Hamburg erinnert an Parlamente und Verfassungen von 1848/49

Prof. Dr. Franklin Kopitzsch

Das Haus der Patriotischen Gesellschaft von 1765 ist ein Ort der Demokratieggeschichte: 1789 gab sich die Aufklärungssozietät eine demokratische Verfassung, im Vormärz wurde die Gesellschaft zum Forum politischer Diskussion und Opposition in Hamburg. 1848/49 tagte im Gebäude an der Trostbrücke die Konstituante, die verfassunggebende Versammlung des Stadtstaates.

Zum 175. Jahrestag der demokratischen Verfassung vom 11. Juli 1849 erinnerten die Patriotische Gesellschaft und der 1839 gegründete Verein für Hamburgische Geschichte mit Vorträgen und mit einer Lesung wichtiger Dokumente an den Aufbruch zur Demokratie, den Beginn des Parlamentarismus in unserer Stadt. Für die Lesung konnte der Schauspieler Gustav Peter Wöhler gewonnen werden. Der Blick zurück galt zunächst der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. In Hamburg wurden der Anwalt Johann Gustav Heckscher und die Unternehmer Ernst Merck und Edgar Daniel Roß gewählt. Für Roß rückte im September 1848 ein weiterer Unternehmer, Gustav Godeffroy, nach. Heckscher wurde im Juli im Kabinett des Reichsverwesers Erzherzog Johann Justiz-, im August zusätzlich Außenminister, Ernst Merck war von Mai bis Dezember 1849 Finanzminister. Zwei weitere Hamburger waren in die Nationalversammlung gewählt worden: im württembergischen Wahlkreis Waiblingen – Esslingen – Schorndorf Christian Friedrich Wurm, Professor für Geschichte am Akademischen Gymnasium, der im Vormärz zu den führenden Köpfen der Patriotischen Gesellschaft und zu den Initiatoren des Vereins für Hamburgische Geschichte gehörte, und

Gabriel Riesser im Wahlkreis Lauenburg. Dirk Brietzke und Arno Herzig würdigen sie mit eigenen Beiträgen in diesem Jahrbuch. Wurm hatte bereits am 1. Dezember 1847 in seiner Rede zur Einweihung des neuen Gebäudes der Patriotischen Gesellschaft von „der parlamentarischen Verfassung, der die Zukunft angehört“, gesprochen. Der Notar und Publizist Gabriel Riesser war einer der wichtigsten Vorkämpfer für die Judenemanzipation. Er gehörte dem 1817 gegründeten Israelitischen Tempelverband in Hamburg an. Dessen von 1842 bis 1844 erbaute, trotz Kriegsschäden in Teilen erhaltene Synagoge ist ein zentraler, weltweit ausstrahlender Ort des liberalen Judentums. Der Patriotischen Gesellschaft und dem Verein für Hamburgische Geschichte sind der Erhalt dieses Ortes in der Poolstraße und sein Ausbau zu einer würdigen Gedenk- und Erinnerungsstätte ein ganz besonderes Anliegen.

Am 28. August 1848 debattierte die Nationalversammlung über die rechtliche Gleichstellung der Juden. In seiner Rede, die zu den bedeutendsten Zeugnissen der deutschen Parlamentsgeschichte gehört, erklärte Riesser:

„Ich selbst habe unter den Verhältnissen der tiefsten Bedrückung gelebt, und ich hätte bis vor Kurzem in meiner Vaterstadt nicht das Amt eines Nachtwächters erhalten können. Ich darf es als ein Werk, ich möchte sagen, als ein Wunder des Rechts und der Freiheit betrachten, daß ich befugt bin, hier die hohe Sache der Gerechtigkeit zu vertheidigen, ohne zum Christenthum übergegangen zu sein. Und so lebe ich denn der festen Zuversicht, daß die gute Sache bereits gesiegt hat,

ungeachtet der letzten Aufwallungen des bösen Willens von wenigen Seiten her. Ich glaube nicht, daß es möglich ist, gleiche Rechte zu geben für active und passive Wählbarkeit, für das hohe Werk der Gesetzgebung, so lange noch die verletzendsten Ausnahme-Gesetze in niederen Sphären bestehen. Durch diese Ausnahme-Gesetze würde das höchste politische Recht geschändet werden, das Sie zum Gemeingut aller Deutschen machen wollen, ohne allen Unterschied der Confession. Wenn aber nach der Ansicht des Vorredners der Unterschied des Rechts fortan nicht im Glauben, sondern in der Volksthümlichkeit ruhen soll, nun so geben Sie doch den Ort an, auf dem es möglich ist, sich diese Volksthümlichkeit anzueignen, ohne ein Religionsbekenntniß abzulegen. Wenn der Jude sagt: ‚Ich weiß nichts von einem besonderen Volkthum,‘ was für einen Weg wollen Sie ihm denn

anweisen? Was haben Diejenigen, welche dieses Traumgebilde der Nationalität seit vielen Jahren von sich wiesen, denn für ein Mittel, zum deutschen Volkthum überzugehen, als das, daß sie zum Christenthum übergehen? Auf diesem Wege gelangen Sie glücklich dazu, Volkthum und Religion mit einem Schlage zur Lüge zu machen. Wenn man so gern einen Unterschied macht zwischen den Gebildeten und Mindergebildeten unter den Juden, von dem es sich noch fragt, ob er nicht in gleicher Weise unter anderen Klassen sich finde, so will ich Sie daran erinnern, daß, als man früher in Preußen aus Liebhaberei den Juden gewisse nationale Vorrechte geben wollte, die gesammte jüdische Bevölkerung ohne Unterschied dieselben abgelehnt hat: es sollte ihnen namentlich die Exemption vom Kriegsdienste durch eine Majestäts-Grille gewährt werden, und sie

Das Haus der Patriotischen Gesellschaft. Historische Darstellung, 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts



haben sie einstimmig zurückgewiesen. Ich kann zugeben, daß die Juden in der bisherigen Unterdrückung das Höchste, den vaterländischen Geist, noch nicht erreicht haben. Aber auch Deutschland hat es noch nicht erreicht. Die Juden werden immer begeisterte und patriotischere Anhänger Deutschlands unter einem gerechten Gesetze werden. Sie werden mit und unter den Deutschen Deutsche werden. Vertrauen Sie der Macht des Rechts, der Macht des einheitlichen Gesetzes und dem großen Schicksale Deutschlands. Erlauben Sie nicht, daß sich Ausnahme-Gesetze machen lassen, ohne daß das ganze System der Freiheit einen verderblichen Riß erhalten, ohne daß der Keim des Verderbens in dasselbe gelegt würde. Es ist Ihnen vorgeschlagen, einen Theil des deutschen Volks der Intoleranz, dem Hasse als Opfer hinzuwerfen; das werden Sie aber nimmermehr thun, meine Herren! (Allgemeiner lebhafter Beifall.)“

„Vom 14. Dezember 1848 bis zum 11. Juli 1849 tagte im Haus der Patriotischen Gesellschaft die Konstituante, Hamburgs verfassunggebende Versammlung.“

Eine Hamburgerin, die aus einer Drucker- und Künstlerfamilie stammende Adelheid Speckter, Schwägerin Wurms, verfolgte die Sitzungen der Nationalversammlung in der Paulskirche mit lebhaftem Interesse und politischem Bewusstsein. Ihr Stammbuch ist eine wichtige Quelle für die Ereignisse in Frankfurt am Main. Gabriel Riesser trug sich am 23. November 1849 ein: „Sie gehören zu denen Ihres Geschlechts, welche die Schmerzen und Wunden der guten Sache des Vaterlandes und ihrer mehr redlichen als glücklichen Kämpfer eine schwere Zeit hindurch treulich mitgeföhlt haben, möge es Ihnen einst ver-

gönnt sein, den siegenden Streitern für die Einheit und Freiheit Deutschlands Kränze zu flechten und mit der vollen Zustimmung der Ueberzeugung und Empfindung die stolze Freude des Erfolges, die Blumen des dem Ruhm und dem Siege gespendeten Beifalls zu verbinden!“ Gisela Jaacks, die verdienstvolle Mitarbeiterin und Direktorin des Museums für Hamburgische Geschichte, hat uns diese Quelle erschlossen. Gabriel Riesser wurde 1859 der erste Richter jüdischen Glaubens in Deutschland, 1861 Vizepräsident der Hamburgischen Bürgerschaft.

Vom 14. Dezember 1848 bis zum 11. Juli 1849 tagte im Haus der Patriotischen Gesellschaft die Konstituante, Hamburgs verfassunggebende Versammlung. Eröffnet wurde die erste Sitzung vom Alterspräsidenten, dem Bleidecker David Christopher Mettlerkamp, einem der Freiheitskämpfer von 1813/15, Mitglied der Patriotischen Gesellschaft, des Vereins für Hamburgischen Geschichte und der Freimaurerloge „Zum rothen Adler“, Gründer des 1817 entstandenen Kunstvereins. Der Alterspräsident erklärte:

„Hochgeehrte Herren!

Indem mir, als Ihrem Alterspräsidenten die hohe Ehre zu Theil geworden ist, die aus der freien Wahl des Volkes hervorgegangene constituirende Versammlung, die berufen ist unserm geliebten Hamburg eine neue Verfassung, ein neues Staatsgrundgesetz zu geben, am heutigen Tage zu eröffnen, fühlt sich mein Herz tief bewegt, und es schwebt mir, wie gewiß Ihnen Allen, die hohe Bedeutsamkeit dieses Augenblickes vor.

Schwer, meine Herren, scheidet man wohl von Zuständen, unter denen man in Freud und Leid eines wechselvollen Lebens manche Jahre verlebt hat! Und dennoch muß man scheiden, wenn es die Vernunft gebietet, wenn das Gefühl des Druckes der Gegenwart, welches den größten Theil der Zeitge-

nossen belastet, die Scheidung von den drückenden Zuständen nothwendig macht.

Wir stehen, meine Herren, an einem solchen Zeitabschnitt unsers gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Gleiche politische und bürgerliche Berechtigung aller Staatsangehörigen, an diejenigen Anordnungen ihrer gesellschaftlichen Beziehungen, nach denen sie unter wechselseitigen Dienst- und Hilfsleistungen miteinander ruhig und friedlich leben wollen, ist eine unabweisliche Forderung der Vernunft und eines sittlichen Willens.

Als erster Grundsatz für den künftigen Rechtsstand unsers deutschen Volkes wird dies im März von dessen Vertretern zu Frankfurt ausgesprochen, und von 40 Millionen unserer Landsleute zu Recht erkannt.

Unsere Verfassung, meine Herren, wurzelte nicht in dem jetzt allein zu Recht anerkannten Boden der gleichen Berechtigung aller Staatsangehörigen, darum müssen wir sie verlassen und auf dem erkannten Rechtsboden uns eine neue Verfassung gründen.

Durch die freie Wahl unserer Staatsangehörigen sind wir jetzt berufen, als Männer ihres Vertrauens, ein neues Grundgesetz zu berathen und festzustellen; wir sind berufen ihre gesellschaftlichen Verhältnisse zu prüfen und wo es nöthig, zu ändern, der Zeit und den Verhältnissen entsprechende Gesetze zu berathen und ins Leben zu führen, nach unserm besten Ermessen frei und unabhängig. Ihr Wille ist unser Mandat!

Wahrlich, meine Herren, es ist ein hoher, ehrenvoller Ruf unsers Volkes an uns ergangen,

der uns aber auch schwere Pflichten auferlegt, Pflichten, welche nach ihrem ganzen Umfange zu erfüllen, den redlichsten Willen, die größte Thätigkeit, die Verbannung jedes selbstischen Strebens, ja die höchste Selbstopferung vorweg in Anspruch nehmen. Wir sollen die Grundgesetze einer Regierung bilden, welche stark und kräftig, im Innern das Gesetz, den Ausfluß des Gesamtwillens beschirmen; entschlossen und umsichtig die Erbschaft unserer Väter, die Ehre, die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer theuren Vaterstadt, als seinen Theil des großen unabhängigen Vaterlandes bewahren.



Prof. Dr. Franklin Kopitzsch

Wir sollen durch Vereinfachung und Sparsamkeit in unserm Staatshaushalt auf die Verbesserung unserer Finanzen, auf die Hebung unsers Wohlstandes hinwirken; auf gerechte Vertheilung der Steuerlasten, auf schnelle und wohlfeile Rechtspflege, auf zweckmäßigen und vollständigen Schulunterricht, auf Hebung des Gewerbestandes, auf Sicherung jedweder individueller Freiheit innerhalb ihrer sittlichen Gränzen sollen wir hinwirken, und die dazu erforderlichen Gesetzeszranken bezeichnen.

Und so, meine Herren, sehen wir ein mühe- und sorgenvolles Amt uns übergeben! eine Aufgabe ist uns gestellt, welche wahrlich die

besten Kräfte vieler redlicher Männer auf längere Zeit vollständig in Anspruch nehmen wird.

Ans Ziel, meine Herren, führt ein zwar rauher, aber dornenvoller, aber grader Weg; daneben zeigen sich Fußsteige, welche gleichfalls ans Ziel zu führen scheinen, doch folgen wir ihnen nicht! Sie führen seitwärts zu Irrlichtern und in Sümpfe! Betreten wir muthig den dornenvollen aber graden Weg, die Hindernisse werden weichen bei unserm muthigen Vorschreiten und er wird uns früher ans schöne Ziel unsers Strebens führen.

Vor Allem aber, meine Herren, wandeln wir einträchtig mit einander! Mögen verschiedene Meinungen und Ansichten uns nie feindlich von einander trennen, bedenken wir, daß vereinter Kraft auch eine schwere Last leicht wird, und daß wir Alle verpflichtet sind, demselben Ziel entgegen zu streben.

Und nun, geliebte Mitbürger, noch wenige Worte an Euch!

Unsern besten redlichsten Willen, alle unsere Kräfte wollen wir Euch gerne und willig zur vernunftgemäßen Anordnung Eurer gesellschaftlichen Verhältnisse, zur Beförderung Eures gegenwärtigen und zukünftigen Wohles widmen, wir wollen Euch die volle Freiheit, nur durch ihr inneres sittliches Maaß beschränkt, gesetzlich sichern. Aber bedenkt, Mitbürger, daß uns dies nur möglich sein wird, wenn wir Euer volles Vertrauen fortwährend genießen! Bedenkt, daß nur davon begleitet und darauf gestützt wir unser Werk zu Eurem Heil vollbringen können.

Und so erhalte uns denn Gott, dessen Vaterhand bisher über die theure Vaterstadt walte und sie aus manchen Gefahren rettete, zu unserm Werk ein reines Herz, einen muthigen Willen.

Berufen durch den freien Willen meiner Mitbürger, eröffne ich in Kraft dieses Willes diese

erste Constituirende Versammlung! Sie ist eröffnet!"

Auch am 11. Juli 1849 leitete der Richter Hermann Baumeister als Präsident die Constituante. Er war Mitglied der Patriotischen Gesellschaft, des Vereins für Hamburgische Geschichte und der Freimaurerloge Ferdinand zum Felsen. Der Hamburgischen Bürgerschaft gehörte er von 1859 bis 1877 an und war mehrere Jahre ihr Präsident. Die Justiz und die Rechtsgeschichte Hamburgs haben ihm viel zu verdanken. Er stellte im Sommer 1849 das Verfassungswerk zur Abstimmung.

„Präsident: Ich frage nunmehr diese Versammlung, ob Sie die eben verlesene Zusammenstellung ihrer Beschlüsse durch Gesamtabstimmung zum Beschluß erheben will, und ersuche demnach diejenigen Mitglieder, welche diese Verfassung im Ganzen und in allen ihren Theilen beschließen wollen, sich zu erheben.

Die ganze Versammlung erhebt sich und bleibt während der folgenden Worte des Präsidenten stehen.“

Baumeister erklärte daraufhin: „So hat denn die Constituirende Versammlung mit großer Einmüthigkeit dasjenige Staatsgrundgesetz festgestellt, zu dessen definitiver Feststellung sie nach dem Willen des Gesetzes vom 7. September 1848 und durch das Vertrauen ihrer Mitbürger berufen war. M. H.! [Meine Herren] Es ist vielleicht Niemand unter Ihnen, der nicht in Bezug auf den einen oder andern Artikel bei der Abstimmung in der Minorität gewesen wäre; wenn gleichwohl die Versammlung das ganze jetzt festgestellte Werk mit so großer Einmüthigkeit zu dem ihrigen gemacht hat, so ist sie dabei ganz gewiß von der Ueberzeugung ausgegangen, daß, wenn etwas Großes, ein vollständiges Ganzes beschlossen werden soll, dies nur dadurch möglich werden kann daß jeder Einzelne einen wenn auch nur kleinen Theil seiner Ansichten und Meinungen dem Ganzen unterzu-

ordnen willig und bereit ist. Die große Einmüthigkeit, mit welcher Sie, m. H.! dieses Werk festgestellt haben, läßt uns hoffen, daß Sie darin auch den Willen des großen und überwiegenden Theils der Bevölkerung getroffen haben. Aber, m. H.! auch der Inhalt bietet, wie ich glaube, eine neue Gewähr dafür, daß diese Erwartung keine falsche sei. Sie haben in einem der ersten Abschnitte die wichtigsten und unveräußerlichen Rechte gewährt, ohne welche keine Freiheit möglich ist: die Freiheit des Glaubens, des Gedankens, und der Gedankenmittheilung durch Wort und Schrift. Sie haben eine Reihe anderer Rechte jedem Staatsbürger gewährt, in dem Bewußtsein, daß wie in jedem freien Staat jeder Angehörige bereit sein muß, sein Wohl dem großen Ganzen zum Opfer zu bringen, so auch andererseits der Staat als Ganzes die Rechte und Freiheiten jedes Angehörigen auf unverbrüchliche Weise feststellen müsse. Sie sind ferner bei der Anordnung und Einsetzung der Staatsgewalten von dem großen Grundsatz der politischen Gleichheit ausgegangen. Sie haben zuerst in unserm Staat ein wahres Staatsbürgerthum geschaffen. Sie haben die gesetzgebende Gewalt so zusammengesetzt, daß die Hoffnung nicht unbegründet erscheint, daß in dieser gesetzgebenden Versammlung von jetzt an immer die wahre Ueberzeugung und der wahre Wille der Majorität der Gesamtbevölkerung sich spiegele und ausspreche. Sie haben die Regierungsbehörde so angeordnet, daß wir fortan hoffen dürfen, jedes Mitglied dieser obersten Staatsbehörde werde mit dem Vertrauen, der Achtung und der Zuneigung aller seiner Mitbürger, so lange es sein Amt verwaltet, bekleidet sein. Sie haben ferner Sorge getragen, daß jedem Staatsangehörigen seine ganzen gesammten Rechte durch unabhängige Gerichte gesichert seien. Bei der Verwaltung waren Sie davon überzeugt, daß wie bisher, so auch ferner, die Bürger selbst die öffentlichen Angelegenheiten verwalten, und zu diesem Zweck einen bedeutenden Theil von Zeit und Kräften aufzuopfern bereit sein müssen. Sie haben ferner den Landbe-

wohnern eine freie Gemeindeverfassung zugesichert; Sie haben jeder heranwachsenden Generation dasjenige garantirt, was das Wichtigste für das ganze Leben, die wahre geistige und sittliche Bildung. Sie haben ferner einen Gedanken entwickelt, der schon vor einer Reihe von Jahren bei der Bildung unserer Bürgerwehr zur Geltung kam, der sich bei uns schon durch eine langjährige Erfahrung als richtig bewährt hat. Sie haben an der Spitze des letzten Abschnittes die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Verfassung von allen Denjenigen geachtet und geliebt werden würde, welche sie genau kennen; Sie sind aber, wenn diese Ueberzeugung aus einem gerechten Selbstgefühl hervorgegangen, so andererseits doch der Ueberzeugung gefolgt, daß jedes Menschenwerk, und so auch das unsere, nie für Jahrhunderte und für kommende Generationen mit zwingender Kraft aufgestellt werden könne: Sie haben aber in der Verfassung selbst einen friedlichen Weg gezeigt, auf welchem immer dann, sei es eine große oder kleine Veränderung, sei es des Ganzen oder einzelner Theile vorgenommen werden kann, wenn solche einzelne Theile dem künftigen Bedürfniß und dem künftigen Wohl der Bevölkerung nicht mehr entsprechen sollten. M. H.! Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß eine Verfassung, wie diese, gerade auch für unsern Staat, für eine Handelsstadt die richtige sein dürfe. Denn für den Flor und das Gedeihen des Handels kommt es vor Allem auf das an, was von dieser Verfassung unabhängig, neben dieser immer bestehen muß, auf die Gesinnung der Ehrenhaftigkeit, auf Treue und Glauben, auf die Umsicht und Thätigkeit des kaufmännischen Theils der Bevölkerung. Auch bei diesem Staatsgebäude werden wir, ich zweifle nicht daran, den Denkspruch anwenden können, der einst bei der Erbauung eines neuen Bankgebäudes ausgesprochen wurde:

Ein neu Gebäu', aber die alte Treu'!

Sodann wüßte ich nicht, was auch im Ausland mehr Zuversicht, mehr Vertrauen auf die

Dauer unserer innern Einrichtungen erwecken könnte, als wenn, wie es jetzt geschehen, jede Anmaßung eines Vorrechts und jeder Unmuth wegen Unterdrückung definitiv durch Garantien abgeschnitten wird, die die Verfassung enthält. Wir dürfen hoffen, daß unser Aller Wunsch in Erfüllung gehen werde, der Wunsch, daß die Freiheit, der Friede und das Glück der Gesamtbevölkerung durch diese Verfassung neu gegründet und dauernd sichergestellt sei. Sind wir von dieser Ueberzeugung durchdrungen, dann darf ich auch gewiß im Namen Aller die Ueberzeugung und den Entschluß schließlich aussprechen:

Diese jetzt festgestellte Verfassung, sie wird und sie soll ausgeführt werden!
(Lange anhaltender Beifall im Saal und von den Galerien.)“

Die Verfassung bestimmte im Artikel 9, dem ersten der 46 Grundrechte: „Alle Staatsangehörigen sind vor dem Gesetze gleich.“ Und im Artikel 29 hieß es, ganz im Sinne Gabriel Riessers: „Jeder hat volle Glaubens- und Ge-

wissensfreiheit. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren.“

Baumeisters Hoffnung auf rasche Umsetzung der Verfassung erfüllte sich nicht. Konservative und reaktionäre Kräfte in der Stadt und im Deutschen Bund verhinderten das Inkrafttreten. Die Verfassung vom 28. September 1860 brachte dann nur einem kleinen Teil der Hamburger die politische Mitbestimmung, bevorzugte zudem bis 1918 die Grundeigentümer und die Notablen, Honoratioren aus Verwaltung und Justiz; 1906 wurde zudem das allgemeine Wahlrecht weiter eingeschränkt. Die Revolution von 1848/49 war zwar gescheitert, doch wirkte sie sich mittel- und langfristig auf das politische Leben und die Presse, auf die Arbeiter- und die Frauenbewegung, die in und mit ihr begannen, doch aus. Erst mit der Revolution von 1918/19, der Wahl zur Bürgerschaft am 16. März 1919, nun auch mit Beteiligung der Frauen, und der Verfassung vom 7. Januar 1921 wurde in Hamburg das Vermächtnis von 1848/49 erfüllt.

Prof. Dr. Franklin Kopitzsch ist Vorsitzender des Vereins für Hamburgische Geschichte und Mitglied im Beirat der Patriotischen Gesellschaft von 1765.

Zum Weiterlesen:

- Moritz Mohl, Gabriel Riesser: Zwei Reden über die rechtliche Gleichstellung der deutschen Juden (1848). In: German History in Documents and Images, <https://germanhistorydocs.org/de/vom-vormaerz-bis-zur-preussischen-vorherrschaft-1815-1866/ghdi:document-5005> (09.10.2024)
- Gisela Jaacks: „Mitgebangt und mitgelitten“. Eine Hamburgerin in der Paulskirche. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte Band (2016), S. 43–69. Ein PDF ist beim Verein zu erhalten: www.vfhg.de
- Berichte über die Verhandlungen der Constituirenden Versammlung in Hamburg. Nr. 1–75. Hamburg 1848–1850. Ein von Werner Schubert herausgegebener und eingeleiteter Nachdruck in zwei Bänden erschien 1992 in Vaduz/Liechtenstein (= Die Verhandlungen der Parlamente der deutschen Staaten in der Revolutionszeit (1848–1850), Abteilung 3: Hamburg.

Eine vergessene Persönlichkeit der hamburgischen Demokratiegeschichte: Der Historiker, Politiker und Journalist Christian Friedrich Wurm (1803–1859)

Dr. Dirk Brietzke

Wer sich mit der Geschichte der Demokratisierung im 19. Jahrhundert beschäftigt, stößt immer wieder auf einen Namen, der heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

Die Rede ist von Christian Friedrich Wurm, seit 1833 Professor für Geschichte am Hamburger Akademischen Gymnasium. Der umtriebige Historiker nahm regen Anteil an den großen gesellschaftlichen und politischen Debatten seiner Zeit, engagierte sich in Hamburg für eine Verfassungsreform und die Gründung einer Universität. Darüber hinaus setzte er sich als liberaler Abgeordneter des Frankfurter Paulskirchenparlaments im Revolutionsjahr 1848 für eine neue politische Ordnung ein. Auch im überregionalen Kontext gehörte er zu den einflussreichen Protagonisten des Liberalismus. Er stand in enger Verbindung zu politischen Mitstreitern wie Friedrich Christoph Dahlmann, Georg Gottfried Gervinus, Karl von Rotteck und Carl Theodor Welcker, beteiligte sich an den großen politischen Debatten der Zeit und versuchte, als Publizist und Politiker Einfluss zu nehmen.

Wurm war kein gebürtiger Hamburger. Er verbrachte zwar die wichtigsten Jahre seines Lebens in der Freien und Hansestadt, stammte jedoch ursprünglich aus dem Württembergischen. Geboren wurde er am 3. April 1803 in Blaubeuren als Sohn des Astronomen Johann Friedrich Wurm. Nach dem Besuch des Stuttgarter Gymnasiums und des Tübinger Stifts wurde er 1825 zum Doktor der Philosophie promoviert. Statt Geistlicher zu werden oder ein Lehramt an einer höheren Schule zu übernehmen, ging er

noch im selben Jahr nach England, um an einer privaten Lehranstalt in Epsom zu unterrichten. Anschließend siedelte er nach London über, hielt Vorträge über deutsche Literatur an der „Royal Institution of Great Britain“ und wurde Mitarbeiter mehrerer englischer Zeitschriften.

1827 erreichte Wurm ein Angebot aus Hamburg. Gerhard von Hosstrup, Gründer der Hamburger „Börsenhalle“, bot ihm an, die redaktionelle Verantwortung für eine neu zu gründende Zeitung zu übernehmen. Wurm sagte zu und traf am 10. Dezember 1827 in Hamburg ein, wo er kaum Kontakte besaß. Ab Januar 1828 erschien unter seiner redaktionellen Leitung die Zeitung „The Gleaner“, eine Kompilation von Artikeln aus englischen und amerikanischen Periodika, die den Leser mit Neuigkeiten aus der angloamerikanischen Welt vertraut machte. Kurz darauf kam die Zeitung „The Hamburg Reporter“ hinzu, die er gemeinsam mit Edward William Percy Sinnet herausgab. Konflikte mit der Zensur führten dazu, dass Wurm sich 1830 einer neuen journalistischen Aufgabe zuwandte: Er übernahm die Redaktion des neu gegründeten Rezensionsblattes „Kritische Blätter der Börsenhalle“. Als Journalist erwarb er eine von vielen bewunderte stilistische Gewandtheit, die auch seinen späteren wissenschaftlichen und politischen Arbeiten zugutekommen sollte. Zugleich erregte er große Aufmerksamkeit mit Vorlesungen über englische Literatur und Geschichte, die er in den Jahren von 1830 bis 1832 im Großen Saal der Börsenhalle vor großem Publikum hielt. Am 6. Juni 1832 heiratete er Hermine Speckter,

Tochter des bekannten Lithographen Johann Michael Speckter.

Am 5. September 1833 wurde Wurm zum Professor der Geschichte am Akademischen Gymnasium berufen. Seine strikte Weigerung, beim Amtsantritt den üblichen Eid auf die symbolischen Bücher abzulegen, wurde missbilligt, letztlich aber akzeptiert. Über den langen Zeitraum von 25 Jahren, bis ins Jahr 1858 hinein, unterwies Wurm die Hamburger Gymnasialisten im Fach Geschichte. Wie sehr ihm diese Tätigkeit am Herzen lag, wurde deutlich, als er kurz darauf das Angebot, nach Tübingen auf einen Lehrstuhl für neuere Sprachen zu wechseln, ablehnte. Nahezu ununterbrochen bot er neben der Lehrtätigkeit am Akademischen Gymnasium seit 1836 auch öffentliche Vorlesungen zu historischen Themen an, die sich bei bildungsbeflissenen Hamburgerinnen und Hamburgern größter Beliebtheit erfreuten.

Wurm betonte stets den praktischen Nutzen historischer Kenntnisse für die Herausforderungen der Gegenwart. Die Vermittlung geschichtlichen Wissens galt ihm in diesem Sinne als Beitrag zur allgemeinen politischen Bildung. Der Blick in die Vergangenheit – so seine Überzeugung – lähmt nicht etwa die Handlungsfähigkeit und Lebenstüchtigkeit, wie es später Friedrich Nietzsche behaupten sollte, sondern erweitert den intellektuellen Horizont, schärft das Urteilsvermögen und befähigt so zu einer reflektierten, kritischen und aktiven Teilhabe am politischen Geschehen der Gegenwart. Eine solche politische

Dimension besaß in der hamburgischen Geschichte zum Beispiel Wurms Neubewertung der Auseinandersetzungen zwischen Rat und Bürgerschaft im ausgehenden 17. Jahrhundert. 1836 veröffentlichte Bürgermeister Johann Heinrich Bartels eine Schrift über diesen Konflikt, mit der er für den Repräsentanten der Ratspartei, den Bürgermeister Heinrich



Meurer, Stellung bezog. Wurm publizierte noch im selben Jahr unter dem Titel „Kritische Anmerkungen“ eine Entgegnung: Auf der Grundlage akribischer Quellenstudien versuchte er darzulegen, dass Meurers Widersacher Cord Jastram und Hieronymus Snitger in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts einen legitimen Kampf für eine Ausweitung der politischen Rechte der Bürgerschaft ausfochten. Diese publizistische Fehde besaß eine nicht zu übersehende tagespolitische Brisanz: Während Bartels als amtierender Hamburger Bürgermeister einen strikt konservativen Kurs verfolgte, zählte Wurm zu den

wichtigsten Fürsprechern politischer Reform. Wurm suchte in der Geschichte sehr bewusst nach Traditionslinien, die historische Ereignisse mit dem Reformstreben der Gegenwart verbanden. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik sind heute in aller Munde. Sie sind jedoch keineswegs Erfindungen unserer Zeit, sondern gehörten bereits im Vormärz zum Repertoire des öffentlichen Diskurses.

Als Wurm 1833 seine Professur antrat, lag die Blütezeit des Akademischen Gymnasiums weit zurück. Sie war verbunden gewesen mit Gelehrten wie Joachim Jungius, Hermann Samuel Reimarus und Johann Georg Büsch,

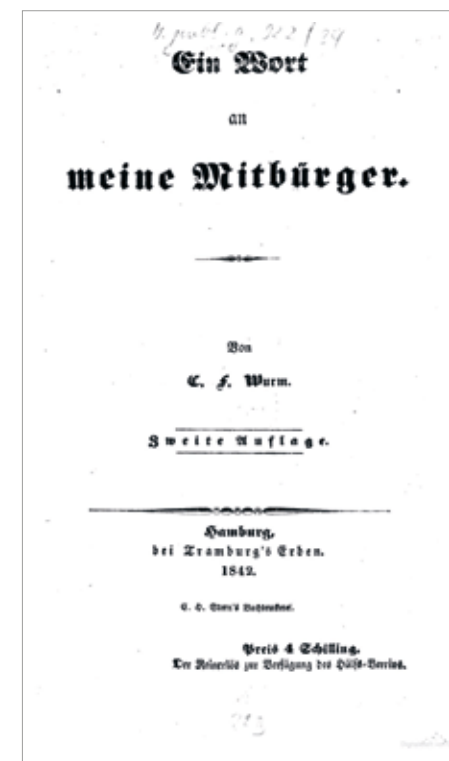
Wissenschaftlern von europäischem Rang. In die Krise geraten war das Akademische Gymnasium durch die Neuorganisation der Universitäten im Gefolge der Aufklärung: Die philosophische Fakultät galt nun als gleichberechtigt mit den vormals als höherwertig geltenden theologischen, juristischen und medizinischen Fakultäten und verlor somit ihre propädeutische Funktion. Genau diese vorbereitende Aufgabe aber hatte auch das Hamburger Akademische Gymnasium seit seiner Gründung im Jahr 1613 gehabt: Vorlesungen in den *artes liberales* über zwei Semester sollten auf ein theologisches, juristisches oder medizinisches Studium vorbereiten. Am 21. Juni 1837 wurden die „Revidierten Gesetze für das hamburgische akademische Gymnasium“ erlassen. Noch umfassender als bisher sollte das Akademische Gymnasium nun auch unentgeltliche, allgemein zugängliche öffentliche Vorlesungen anbieten und so die Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse fördern – eine Forderung, die dem emanzipatorisch geprägten Wissenschaftsverständnis Wurms entgegenkam.

Trotz dieses Arbeitspensums genügte Wurm die Lehrtätigkeit nicht. Neben seiner Arbeit am Akademischen Gymnasium entfaltete er vielfältige Aktivitäten, mit denen er am öffentlichen Leben und am politischen Geschehen innerhalb wie außerhalb Hamburgs teilnahm. Sein Engagement war im Kern meist publizistischer Art, beschränkte sich jedoch nicht darauf. Innerhalb Hamburgs bot ihm vor allem die „Patriotische Gesellschaft von

1765“, als deren Vorsitzender er von 1838 bis 1840 und erneut 1847/48 amtierte, ein geeignetes Forum. Drei Beispiele sind besonders geeignet, um zu verdeutlichen, wie Christian Friedrich Wurm vorging: sein Engagement für eine Reform der hamburgischen Verfassung, der Einsatz für die Gründung einer hamburgischen Universität und das Wirken als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung vor dem Hintergrund der Revolution von 1848/49.

Hamburg war in dieser Zeit geprägt von immer wieder aufflammenden Debatten über politische Reformen. Deutliche Höhepunkte sind vor dem Hintergrund der Julirevolution 1830, nach dem Hamburger Brand von 1842 und in der Revolution von 1848/49 zu beobachten. Einer der zentralen Kritikpunkte war die restriktive Teilhabe an politischen Entscheidungen. 1847/48 lebten in Hamburg und den beiden Vorstädten rund 150.000 Einwohner, von denen etwa 93.000 als volljährig galten. Von diesen wieder-

um besaßen etwa 27.000, also 30 Prozent, das Bürgerrecht. Lediglich 3000 bis 4000 jedoch galten als erbgesessene – und damit politisch berechnete – Bürger. Nur wer im Besitz des Bürgerrechts war, konnte Grundbesitz, der in Hamburg als „Erbe“ bezeichnet wurde, erwerben und so Mitglied der erbgesessenen Bürgerschaft werden. Hinzu kamen die Inhaber von Ehrenämtern. Folglich hatten nur drei bis vier Prozent der erwachsenen Einwohner die Möglichkeit, politischen Einfluss geltend zu machen. Darüber hinaus bot Anlass zur Kritik, dass der Rat nicht gewählt wurde, sondern sich durch Kooptation selbst ergänzte.



In dieser Situation griff Christian Friedrich Wurm in die Debatte ein. Schon von seinen öffentlichen Vorträgen über die hamburgische Verfassungsgeschichte waren wichtige Impulse für die Reformdiskussionen ausgegangen. 1841 ging er einen Schritt weiter und veröffentlichte seine vielgelesene Schrift „Verfassungsskizzen der freien und Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg“. Zur Forderung einer Repräsentativverfassung konnte er sich hier noch nicht durchringen, es blieb zunächst bei maßvollen Vorschlägen. Das politische Privileg der Erbgesessenen und der Inhaber von Ehrenämtern verteidigte er mit deutlichen Worten: „Wir können unseren Mitbürgern gewissenhafter Weise den Rath nicht geben, den directen Antheil an der Souveränität, die politische Ebenbürtigkeit mit dem Rathe für das Linsengericht einer Stimme bei der Wahl eines Repräsentanten hinzugeben.“ Wurm sah in der Repräsentativverfassung keine Stärkung, sondern eine Schwächung des republikanischen Prinzips. Politische Mitwirkung sollte auf das Besitz- und Bildungsbürgertum beschränkt bleiben – eine Sichtweise, die Wurm mit vielen anderen gemäßigten Liberalen teilte, die demokratisch gesinnte Akteure jedoch enttäuschte. Das Kooptationsrecht des Rates kritisierte er vorsichtig, stellte es aber nicht grundsätzlich in Frage. Immerhin trat Wurm für die Gleichberechtigung der Juden ein, deren gegenwärtige Stellung er als eine „unwürdige“ bezeichnete. Das religiöse Bekenntnis, so seine Überzeugung, dürfe nicht zum Ausschluss von politischen Rechten führen. Wurm formulierte den Grundsatz der Gleichbehandlung unmissverständlich: „Denn immer und unter allen Verhältnissen ist es des Staates unwürdig, Unbilligkeit zu üben, mag sie auch treffen, wen sie wolle.“ Weitere Forderungen schlossen sich an: Der Rat, so Wurm, solle seine Gesetzesanträge und Beschlussvorlagen künftig vor der Einberufung der Bürgerversammlungen publizieren und öffentliche Rechenschaft über die städtischen Finanzen ablegen; die Einführung eines vom Rat unabhängigen Obergerichts sollte für eine unab-

hängige Judikative sorgen. Es ging somit um beachtliche Reformen in einzelnen Bereichen der städtischen Politik. Zugleich fällt auf, wie sehr Wurm bemüht war, Rücksicht auf die bestehenden Machtverhältnisse zu nehmen. Von allgemeiner Partizipation war nicht die Rede.

Zu einer entscheidenden Zäsur wurde der Große Brand von 1842, der auch die Unzulänglichkeit der hamburgischen Verwaltung und Verfassung deutlich hatte zutage treten lassen. Wurm erkannte die Gunst des Augenblicks. Er verlor keine Zeit und legte schon kurz nach der Katastrophe, am 18. Mai, eine Broschüre vor, die großes Aufsehen erregte. Sie trug den unscheinbaren Titel „Ein Wort an meine Mitbürger“, und spätestens mit ihrer Veröffentlichung wurde er zu einem der prominentesten Fürsprecher politischer Reformen in Hamburg. Die Schrift enthielt zunächst Vorschläge für den möglichst raschen Wiederaufbau der Stadt, befasste sich dann aber vor allem mit den Mängeln der bisherigen Verfassung. Wurm wies auf die Überalterung der bürgerlichen Kollegien und die fehlende Fachkompetenz in der ehrenamtlichen Verwaltung hin. Mit besonderem Nachdruck plädierte er erneut für das Prinzip der Gewaltenteilung und forderte die Trennung von Verwaltung und Justiz durch die Einführung eines vom Senat unabhängigen Obergerichts.

Doch Christian Friedrich Wurm begnügte sich nun nicht mehr damit, Kritik zu üben, sondern versuchte erstmals, aktiv in die politische Praxis einzugreifen. Als Forum nutzte er die Patriotische Gesellschaft, in der sich geeignete Mitstreiter fanden. In der zweiten Maihälfte und Anfang Juni 1842 veranstaltete die Patriotische Gesellschaft wöchentliche Versammlungen, auf denen Wurms Forderungen diskutiert wurden. Zahlreiche Bürger der Stadt nahmen daran teil. Schließlich rief die Patriotische Gesellschaft auf Wurms Initiative einen Ausschuss ins Leben, der eine Reformpetition ausarbeiten sollte. Daran beteiligt

waren auch Hermann Baumeister und Gustav Heinrich Kirchenpauer. Bereits am 8. Juni 1842 wurde die Petition, versehen mit etwa 500 Unterschriften, dem Rat vorgelegt. Inhaltlich entsprach sie im Wesentlichen den Wurm'schen Forderungen, ergänzt durch den Vorschlag, bei der Bürgerschaft die Einsetzung einer Reformdeputation zu beantragen.

„Zu einer entscheidenden Zäsur wurde der Große Brand von 1842, der auch die Unzulänglichkeit der hamburgischen Verwaltung und Verfassung deutlich hatte zutage treten lassen. Wurm erkannte die Gunst des Augenblicks.“

Schon kurz darauf musste Wurm jedoch erkennen, dass der Rat nicht an Reformen interessiert war. Die erste Petition lehnte er am 24. Juni kategorisch ab, eine weitere ließ er im folgenden Monat gänzlich unbeantwortet. Nun setzte die Patriotische Gesellschaft ihrerseits am 5. Oktober 1842 eine Kommission ein, die sich weit ausführlicher, als bisher geschehen, mit grundlegenden Fragen einer Verfassungs- und Verwaltungsreform beschäftigen sollte. Nach 76 Sitzungen wurde im April 1843 das Ergebnis vorgelegt und unter dem Titel „Commissions-Bericht an die Unterzeichner der Petition vom 8. Juni 1842“ veröffentlicht. Verfasst worden war der Bericht von den Juristen Johann Friedrich Voigt, Hermann Baumeister und – in wesentlichen Teilen – von Christian Friedrich Wurm. Nun wurde auch angeregt, bürgerliche und kirchliche Funktionen in den Kollegien zu separieren und in der Erbgesessenen Bürgerschaft nach Virilstimmen, also Einzelstimmen,

statt nach Kirchspielen abzustimmen. Sowohl die Petition von 1842 als auch der Kommissionsbericht aus dem folgenden Jahr blieben mit ihren gemäßigten Vorschlägen deutlich hinter den konstitutionellen Debatten zurück, die in anderen Staaten des Deutschen Bundes geführt wurden.

Christian Friedrich Wurm zeichnete für zwei Abschnitte des Kommissionsberichts verantwortlich: die Ausführungen über Presse und Zensur sowie die umfassenden Forderungen für eine Erneuerung des Hamburger Schulwesens. Auf die Zensurbestimmungen des Deutschen Bundes seit den Karlsbader Beschlüssen zielend, regte er an, der Senat möge bei der deutschen Bundesversammlung darauf drängen, allgemeine Preßfreiheit zu gewähren und damit die Zensurwillkür in den Staaten des Deutschen Bundes zu beenden. Im Hinblick auf die Handhabung der Zensur in Hamburg verlangte er eine freie, von jeder Einschränkung unbehinderte öffentliche Erörterung der inneren Angelegenheiten des hamburgischen Staates: Sofern eine Veröffentlichung die Verhältnisse fremder Staaten unberührt lasse und der Verfasser sich namentlich zu erkennen gebe, so Wurm, dürfe das Imprimatur nicht verweigert werden.

Sehr viel ausführlicher wandte Wurm sich dem Schulwesen zu. Aus einer gründlichen Analyse der gegenwärtigen Situation leitete er im Wesentlichen drei Forderungen ab: 1. die Einführung der allgemeinen Schulpflicht; 2. die Schaffung einer Aufsichtsbehörde für die Schulen und 3. den Erlass einer allgemeinen Schulordnung. Im Detail zielten seine Vorschläge darauf, die zahlreichen Privatschulen zurückzudrängen. Sie sollten nicht gänzlich abgeschafft, aber merklich eingeschränkt sowie einer strengen staatlichen Aufsicht und Qualitätskontrolle unterzogen werden. Anstelle des bisherigen Privatschulwesens müsse, so Wurm, ein staatliches Schulwesen aufgebaut werden. Die Aufsicht solle eine oberste Schulbehörde führen. Ergänzend forderte

Das Haus der Patriotischen Gesellschaft – ein Ort der Demokratiegeschichte



Wurm eine Verbesserung der Lehrerbildung. Die Vorschläge liefen in ihrer Konsequenz auf eine grundlegende Neugestaltung des Schulwesens hinaus.

Christian Friedrich Wurm hatte somit wesentlichen Anteil an einer der wichtigsten Hamburger Reforminitiativen in den Jahren des Vormärz. So moderat die von ihm und seinen Mitstreitern formulierten Forderungen jedoch auch waren, der Rat reagierte indigniert und bewertete den Vorstoß als unstatthafte Einmischung. Er ließ den unter großen Anstrengungen erarbeiteten, 467 Seiten umfassenden Kommissionsbericht unbeantwortet und griff keinen einzigen der Vorschläge auf. Die Zensur schränkte weiterhin die öffentliche Debatte ein. Ein einheitliches staatliches Schulsystem mit allgemeiner Schulpflicht sollte in Hamburg erst Jahrzehnte später, nämlich im Jahr 1870, eingeführt werden.

Wurm ließ sich von diesem Rückschlag jedoch nicht entmutigen. Am 2. Dezember 1844 übernahm er den Vorsitz der von der Patriotischen Gesellschaft neu eingerichteten „Sektion für vaterstädtische Angelegenheiten“, die zu einer Keimzelle für weitere Reformbestrebungen werden sollte. Für Wurms politische Entwicklung war diese Phase von entscheidender Bedeutung. Hatte er bisher bei aller Kritik im Detail doch die elementaren Grundsätze der hamburgischen Verfassung nicht infrage gestellt, so gelangte er nun zu der Auffassung, dass die Erbgessesene Bürgerschaft keine hinreichende Vertretung der Bürger darstelle.

Ausschlaggebend waren dafür nicht nur die aktuellen politischen Erfahrungen mit der konservativen Erstarrung von Senat und Erbgessener Bürgerschaft, sondern auch intensive historische Studien. Vor allem setzte Wurm sich gründlich mit der Vorgeschichte des Rezesses von 1712 auseinander, erschloss sich aber in ausgedehnten Quellenstudien auch andere Aspekte der hamburgischen Verfassungsgeschichte. Seine neue Sicht-

weise formulierte er in einem Vortrag, den er am 2. November 1846 vor der Reformkommission der Patriotischen Gesellschaft hielt. Der programmatische Titel lautet „Über einige auffallende Mängel unserer bürgerschaftlichen Verfassung“. Hatte er 1842 in seiner Schrift „Ein Wort an meine Mitbürger“ noch davor gewarnt, eine – wie er es nannte – „konstitutionelle Komödie“ zu spielen, so plädierte er nun in aller Deutlichkeit für die Einführung eines Repräsentativsystems. Die Erbgessesenen, so Wurm, seien weder geeignet, den politischen Willen der Bürgerschaft und der öffentlichen Meinung zu repräsentieren, noch seien sie qualifiziert genug, den immer komplexeren Herausforderungen eines modernen städtischen Gemeinwesens gerecht zu werden.

Die zuletzt im Hauptrezess von 1712 festgeschriebenen, noch immer geltenden Verfassungsgrundsätze erklärte er unumwunden zum mittlerweile überholten Resultat einer überängstlichen reaktionären Politik. Wurm konnte darauf verweisen, dass entsprechende Reformdiskussionen in der Schwesterstadt Lübeck schon weiter gediehen waren als in Hamburg. In der Patriotischen Gesellschaft traf sein Plädoyer auf unterschiedliche Reaktionen: Während Hermann Baumeister ihn nach Kräften unterstützte, sprachen sich der altständisch-konservativ gesinnte Jurist Johann Friedrich Voigt und etliche andere entschieden gegen eine Reform aus. Früchte tragen sollten Wurms zukunftsweisende Vorschläge wenige Jahre später, als die frei gewählte Hamburger Konstituante 1848/49 im Haus der Patriotischen Gesellschaft unter dem Vorsitz Hermann Baumeisters den Entwurf für eine konsequent demokratische Verfassung ausarbeitete.

Bereits 1837 hatte Christian Friedrich Wurm vorgeschlagen, die „Göttinger Sieben“ geschlossen nach Hamburg zu berufen und so die Keimzelle für eine zu gründende Universität zu schaffen. Die Göttinger Professoren Wilhelm Eduard Albrecht, Friedrich Christoph

Dahlmann, Georg Heinrich August Ewald, Georg Gottfried Gervinus, Jacob und Wilhelm Grimm und Wilhelm Weber waren am 11. Dezember 1837 ihres Amtes enthoben worden, weil sie gegen den Verfassungsbruch des Königs Ernst August von Hannover protestiert hatten. Dahlmann, Gervinus und Jacob Grimm waren zudem des Landes verwiesen worden. Wurm, der bereits in zwei Veröffentlichungen gegen den Verfassungsbruch Stellung genommen hatte, veranlasste in seinem Freundeskreis am Akademischen Gymnasium schon vor der Amtsenthebung eine Unterstützungsadresse für die verfolgten Göttinger Professoren. Das Schreiben ist ein flammendes Plädoyer für Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit, für eine freie Presse und die Unverletzlichkeit des Rechts.

Neben Wurm und seinem Kollegen Otto Krabbe hatten auch weitere Professoren sowie Geistliche, Juristen, Ärzte und andere Bürger die Unterstützungsadresse unterschrieben. Weiterhin hatte sich in Hamburg ein Kreis von Gleichgesinnten gebildet, der den Brüdern Grimm finanzielle Unterstützung anbot. Mit Jacob und Wilhelm Grimm wurden auch Sondierungsgespräche im Hinblick auf eine Berufung nach Hamburg geführt, doch scheinen die Verhandlungen nicht weit gediehen zu sein. Am Ende ist es zu einer Berufung der „Göttinger Sieben“ nicht gekommen. Auf Hamburger Seite sprach dagegen, dass die Stadt erst kurz zuvor im Jahr 1837 höhere finanzielle Mittel für den Fortbestand des Akademischen Gymnasiums bewilligt hatte. Eine Berufung der „Göttinger Sieben“ hätte darüber hinaus zweifellos zu Konflikten im Bundestag geführt.

Nach dem Hamburger Brand im Mai 1842 vertrat Wurm vorübergehend die Auffassung, dass angesichts der aktuellen Notlage an die Gründung einer Universität nicht zu denken sei. In der zweiten Hälfte der 1840er Jahre jedoch griff er das Vorhaben erneut auf. Zunächst arbeitete Wurm zusammen mit seinen Kollegen Christian Petersen und Karl Wiebel

sowie dem inzwischen in Rostock lehrenden Theologen Otto Krabbe ein Konzept für die Erweiterung des Akademischen Gymnasiums aus. Aus Sicht des Senats lag der Verdacht nahe, dass hier unter dem Deckmantel einer Erweiterung der bestehenden Institution insgeheim die Gründung einer Universität vorangetrieben werden sollte – ein berechtigter Verdacht, da die Absicht Wurms stadtbekannt war. Dies mag den Ausschlag dafür gegeben haben, dass der Senat sich mit den Forderungen nicht ernsthaft auseinandersetzte. Eine Publikation des Plädoyers wurde zunächst von der Zensur verhindert. Nachdem es am 1. April 1847 trotz des Verbots in der reformorientierten Zeitung „Neue Hamburgische Blätter“ erschienen war, erteilte der Senat den Verfassern einen energischen Verweis.

Christian Friedrich Wurm ließ sich davon nicht beeindrucken. Schon am 14. April 1847 veröffentlichte er in derselben Zeitung seinen Aufsatz „Plan zur Begründung einer Universität in Hamburg“. Er wies auf die schon bestehenden wissenschaftlichen Anstalten hin, die eine gute Voraussetzung für die Universitätsgründung darstellten. Konkret schlägt er die Einrichtung von 16 ordentlichen und 30 außerordentlichen Professuren vor. Noch im selben Jahr rief er gemeinsam mit Hermann Baumeister, Gabriel Riesser und weiteren Mitstreitern ein sogenanntes „Provisorisches Komitee zur Vorberatung über eine in Hamburg zu gründende Universität“ ins Leben.

Schon bald jedoch traten die Universitätspläne in den Hintergrund. Verantwortlich war dafür vor allem die Zuspitzung der politischen Auseinandersetzungen im Vorfeld der Revolution von 1848/49. Je intensiver die Debatten um eine politische Neuordnung in den Staaten des Deutschen Bundes geführt wurden, desto weniger Aufmerksamkeit konnte die Hamburger Debatte um die Gründung einer Universität beanspruchen. Dies sah auch Wurm so, der sich nun vor größere, über die lokalen Belange weit hinausreichende Her-

ausforderungen gestellt sah. Insbesondere als Abgeordneter des Frankfurter Vorparlaments und der Nationalversammlung stand er im Zentrum des politischen Geschehens.

Sein Engagement in den Jahren der Revolution zeigt uns Christian Friedrich Wurm als Akteur auf einer sehr viel größeren politischen Bühne. Schon vorher war der Horizont seines politischen Denkens und Handelns keineswegs auf Hamburg beschränkt gewesen. In den 1830er und -40er Jahren hatte er sich mit zahlreichen Artikeln, die in vielgelesenen Zeitungen und Zeitschriften erschienen, für die wirtschaftliche Einigung Deutschlands eingesetzt, die er als Vorstufe der politischen Einheit begriff. 1847 forderte er in einer berühmten Rede auf dem Germanistentag in Lübeck ein gesamtdeutsches Parlament. Insbesondere seine Versuche, zwischen der Handelspolitik Hamburgs und den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen innerhalb des Deutschen Bundes zu vermitteln, lassen das Bemühen erkennen, in größeren politischen Zusammenhängen zu denken. Auch hier waren seine Stellungnahmen stets von zwei Polen geprägt: einerseits von dem Verständnis für hamburgische Eigenheiten, für die er nicht zuletzt durch seine historischen Studien sensibilisiert war, andererseits von der Erkenntnis, den neuen politischen Herausforderungen nur durch eine übergeordnete, nationalstaatliche Perspektive gerecht werden zu können.

Im März 1848 wurde Wurm ins Frankfurter Vorparlament berufen, das auf Initiative der Liberalen aus den südwestdeutschen Parlamenten zusammentrat. Bei den Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung erhielt Wurm ein Mandat für den ersten württembergischen Wahlbezirk (Waiblingen-Eßlingen-Schorndorf). Mit den auf Förmlichkeit bedachten Gepflogenheiten in der Paulskirche konnte der impulsive Wurm sich offenbar nur schwer anfreunden. Der württembergische Altliberale Robert von Mohl, ein ehemaliger Mitschüler Wurms in Stuttgarter Ta-

gen, beschrieb das temperamentvolle Auftreten des Redners sehr anschaulich: „Die Gebärden waren rasch und weit ausgreifend, die Haltung mehr die eines im Freundeskreise Redenden, die Mitteilung unmittelbar und fast zudringlich an die Hörenden gerichtet, die ganze Erscheinung ein Mittelding zwischen dem bequemen Gehenlassen eines Unterhausmitglieds und dem Behaben eines italienischen Volksredners.“

„Es entsprach der moderaten politischen Haltung Christian Friedrich Wurms, dass er die Verabschiedung der Frankfurter Reichsverfassung am 27. März 1849 begrüßte. Die Verbindung liberaler und konstitutioneller Elemente mit einem Erbkaisertum erschien ihm angemessen, um die politische Einigung auf ein solides Fundament zu stellen.“

In den politischen Kontroversen positionierte sich der Abgeordnete Wurm auf Seiten eines gemäßigten Liberalismus. Er hielt Distanz zu den strikt republikanisch und demokratisch gesinnten Abgeordneten und blieb damit sogar hinter Positionen zurück, die er zuvor in Hamburg offensiv vertreten hatte. Zu seinen Weggefährten im Frankfurter Paulskirchenparlament gehörte auch der Hamburger Vorkämpfer für die Emanzipation der Juden Gabriel Riesser. In der schleswig-holsteinischen Frage setzte Wurm sich als Mitglied des Ausschusses für völkerrechtliche und

internationale Angelegenheiten für die Vereinigung der Herzogtümer mit Deutschland ein.

Es entsprach der moderaten politischen Haltung Christian Friedrich Wurms, dass er die Verabschiedung der Frankfurter Reichsverfassung am 27. März 1849 begrüßte. Die Verbindung liberaler und konstitutioneller Elemente mit einem Erbkaisertum erschien ihm angemessen, um die politische Einigung auf ein solides Fundament zu stellen. Bewusst brüskierte er mit dieser Position auch eine große Zahl der württembergischen Wähler, von denen viele als überzeugte Demokraten die Einführung einer Republik forderten. So fortschrittlich sein Engagement für die Einführung eines Repräsentativsystems in Hamburg auch gewesen war, auf dem nationalen politischen Parkett der Paulskirche kam für ihn ein Schulterchluss mit Republikanern und Demokraten nicht in Betracht.

Seit April 1849 gehörte Wurm dem Ausschuss für die Durchführung der Reichsverfassung an. Einen Wandel erfuhr Wurms Auffassung zur Einbeziehung Österreichs. Favorisierte er zunächst eine großdeutsche Lösung mit einem vereinigten deutschen Bundesstaat, zu dem auch Österreich gehören sollte, so erkannte er zu Beginn des Jahres 1849 die Aussichtslosigkeit dieses Unterfangens. In einer Rede, die er am 17. März hielt, bekannte er sich schließlich zu einer kleindeutschen Lösung unter preußischer Führung: „Alles auf einmal wollen“, so Wurm, „ist der sicherste Weg, nichts zu erreichen, und will man mit deutscher Nationaleinheit einmal den Anfang machen, so fange man ohne Österreich an, wenn man nicht aus lauter Deutschheit zu nichts Deutschem kommen will.“

Es sollte sich schon bald zeigen, dass Wurm mit seinem kompromissorientierten Kurs die politische Realität verkannte. Am 3. April 1849 lehnte der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die von der Nationalversammlung angebotene Kaiserkrone unumwunden ab. Dies war nicht nur ein Affront für das Pauls-

kirchenparlament, es war zugleich ein böses Erwachen für alle, die auf eine konstitutionelle Monarchie gesetzt hatten. Wurm nahm diese Erfahrung jedoch nicht zum Anlass, seinen Standpunkt zu überdenken. Stattdessen zog er sich aus dem politischen Geschehen zurück, als die Nationalversammlung bereits Auflösungstendenzen erkennen ließ. Am 24. Mai 1849 legte er gemeinsam mit 21 anderen Abgeordneten sein Mandat nieder und kehrte nach Hamburg zurück.

Auch in Hamburg war inzwischen die Reaktion auf dem Vormarsch. Nach den Märzunruhen 1848 hatte sich der Rat gezwungen gesehen, der Wahl einer verfassungsgebenden Versammlung zuzustimmen. Im Haus der Patriotischen Gesellschaft erarbeitete die Konstituante den Entwurf für eine demokratische Verfassung Hamburgs, der am 11. Juli 1849 verabschiedet wurde. Durch das Scheitern der Frankfurter Nationalversammlung ermutigt, fühlte der Rat sich nun stark genug, den Verfassungsentwurf kurzerhand abzulehnen. Die Auflösung der Konstituante am 13. Juni 1850 zerschlug alle Hoffnungen, Hamburg eine demokratische Verfassung zu geben. Der Senat signalisierte am 14. August 1849 mit dem Beitritt zum konservativen, gegen die Frankfurter Nationalversammlung gerichteten Dreikönigsbündnis zwischen Preußen, Hannover und Sachsen, welchen Weg er stattdessen bevorzugte. Wurm hatte noch Ende Juni in Gotha an Beratungen teilgenommen, die der künftigen Gestaltung Deutschlands nach Maßgabe der drei am Bündnis beteiligten Fürsten dienen sollte. Angestrebt wurde ein kleindeutscher Bundesstaat unter preußischer Führung – und unter Beseitigung aller auch nur im Ansatz demokratischen Elemente, die in Frankfurt ausgehandelt worden waren.

Auch der besorgte Einwand seines Kollegen am Akademischen Gymnasium Christian Petersen konnte Wurm nicht davon abbringen, sich für dieses zweifelhafte Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Am Ende war es nicht

mehr als das befremdliche Nachspiel eines politischen Engagements, das einst vielversprechend begonnen hatte. Das Bündnis wurde bereits im Oktober 1849 wieder aufgelöst, und so blieb auch das Mitwirken Wurms ohne bedeutsame politische Folgen.

Die nun einsetzende Phase der Reaktion engte auch den Handlungsspielraum Christian Friedrich Wurms empfindlich ein. Dennoch versuchte er, mit publizistischen Mitteln weiterhin Einfluss auf die großen politischen Debatten der Zeit zu nehmen. Die imponierende Liste der Veröffentlichungen umfasst 105 Titel. Deutliche inhaltliche Schwerpunkte bilden Arbeiten zum Verfassungs- und Staatsrecht, zur Handelspolitik, zum Völkerrecht und zur internationalen Politik sowie zu hamburgischen bzw. hanseatischen Belangen. Auch zahlreiche historiographische Arbeiten gehören dazu. Im Kern ging es ihm jedoch weniger um spektakuläre wissenschaftliche Leistungen als um die breite publizistische Wirksamkeit in tagespolitischen Fragen.

Auf diesem Feld übte Wurm tatsächlich großen Einfluss aus. Beispielhaft erwähnt seien hier neben seinen zahlreichen journalistischen Arbeiten zum Beispiel für die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ vor allem die Beiträge, die er für das von Rotteck und Welcker herausgegebene „Staats-Lexikon“ und für „Brockhaus' Conversations-Lexikon der Gegenwart“ verfasste. Lexikonartikel aus seiner Feder behandelten zum Beispiel die Stichworte „Hamburg“ und „Hansa“, aber auch Begriffe wie „Verhaftung“, „Habeas-Corpus-Akte“ sowie „persönliche oder individuelle Freiheit“ – Schlüsselbegriffe für die politischen Debatten im Vormärz.

Als Wurm am 2. Februar 1859 während eines Kuraufenthalts in Reinbek starb, verlor Hamburg nicht nur einen beliebten Professor des Akademischen Gymnasiums. Die Stadt verlor auch einen ihrer bedeutendsten politischen Köpfe, einen öffentlich engagierten Intellektuellen, der im Kampf um Reform und Demo-

kritisierung wegweisende Anstöße gegeben hatte.

Dr. Dirk Brietzke ist in der Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte am Historischen Seminar der Hamburger Universität tätig. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Vereins für Hamburgische Geschichte.



Gabriel Riesser (1806 – 1863)

Prof. Dr. Arno Herzig

Gabriel Riesser entstammte väterlicher- wie mütterlicherseits alten Rabbinerfamilien. Sein Vater Lazarus Riesser war 1797 von Öttingen im Ries nach Hamburg bzw. Altona gekommen, um bei dem berühmten Altonaer Talmudgelehrten Raphael Cohen rabbinisches Recht zu studieren. Hier legte er sich nach seinem Herkunftsgebiet den Namen Riesser zu. Er wurde Sekretär am jüdischen Gerichtshof und heiratete die Tochter von Cohen Frommaid (Fanny), mit der er sechs Kinder hatte, als jüngstes Gabriel (geboren 3. April 1806).

Als Raphael Cohen 1799 aus Protest gegen das von der dänischen Regierung erlassene Bannungsverbot für Rabbiner sein Amt als Oberrabbiner und Gerichtsherr niederlegte, quittierte auch Lazarus Riesser seinen Dienst und verdiente als Lotterieverkäufer mehr recht als schlecht seinen Unterhalt für die Familie. 1813 wurden allen armen Juden, die sich für den kommenden Winter nicht mit Nahrungsmitteln versorgen konnten, befohlen, die Stadt Hamburg zu verlassen. Lazarus Riesser ging mit seiner Familie nach Lübeck, wo er mit einem Kollegen die Städtische Lotterie pachtete, wodurch er nun ein Leben in Wohlstand erlangte. In Lübeck besuchte Gabriel das bekannte Gymnasium Katharineum. Nach seinem Ortswechsel nach Hamburg 1820 besuchte er hier das Gymnasium Johanneum und dann das Akademische Gymnasium. Während dieser Zeit lebte er im Internat von Dr. Heinrich Würzer, der als ehemaliger Jakobiner ihm fundamentale Ideen der Aufklärung vermittelte, so die Forderung der totalen Trennung von Staat und Religion. Dies wurde später zu einer der Kernforderun-

gen Riessers. Nach dem Abitur ging Riesser zum Jurastudium nach Kiel (1824/25) und danach nach Heidelberg. Dort promovierte er 1826 ‚summa cum laude‘. Dennoch scheiterte er mit dem Habilitationsverfahren an der juristischen Fakultät wegen seiner jüdischen Religion. Sein Studienfreund Ferdinand Haller konnte nach seiner Konversion zum Protestantismus eine Karriere im Hamburger Staatsdienst bis zum Bürgermeister (1863) antreten. Mit der Familie Haller blieb Riesser ein Leben lang verbunden. Mit Ferdinands Frau Adele unterhielt Riesser einen ständigen Briefkontakt. Seine Briefe sind eine wichtige historische Quelle, da sein Nachlass nicht erhalten ist. Nachdem auch in Jena sein Habilitationsvorhaben abgelehnt wurde, versuchte er in Hamburg als Advokat zugelassen zu werden, doch auch dies wurde wegen seiner jüdischen Konfession abgelehnt. Da er durch eine reiche Erbschaft unabhängig war, musste er nicht um seine Existenz bangen. Er wollte unabhängig sein und verzichtete deshalb auf eine Eheschließung, wie er angab. Ab 1833 betätigte er sich als Redakteur der ‚Hamburger Börsenhalle‘ und verfasste Artikel über Frankreich. In den 1830er Jahren begann er seinen Kampf um die Emanzipation der Juden und verfasste 1831 die Schrift ‚Über die Stellung der Bekenner des Mosaïschen Glaubens in Deutschland. An die Deutschen aller Konfessionen‘. Die Schrift fand große Anerkennung der um die um Akkulturation bemühten Juden in Deutschland, denn Riessers Argumente setzten sich nicht mehr mit den kleinlichen Vorwürfen der All-gemeingemeinschaft auseinander. Er berief sich in seiner Argumentation auf die Bundesakte von 1816, die allen Deutschen die Gleich-

stellung versprach. Er erhob die Forderung: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten. Ferner: Glaubensfreiheit. Niemand sollte wegen seiner Religion gesellschaftlich oder beruflich benachteiligt und deshalb zur Konversion gezwungen werden. Konversionen sollten freiwillig geschehen können. Indirekt war dies ein Angriff gegen den Staat, der die Menschen zur Konversion zwang. Für Riesser gab es keine jüdische Nation, sie war mit dem jüdischen Staat in der Antike untergegangen, sondern nur noch die Verbindung durch die jüdische Religion und die gemeinsame Kultur, ähnlich, wie es auch bei den Katholiken und Protestanten mit ihren unterschiedlichen Religionen und Kulturen ist. Riesser war kein strenggläubiger Jude, sondern liberal. Deshalb gehörte er auch der Hamburger Tempelgemeinde an, nicht der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg, die sein Vater als Vorsteher bis zu seinem Tod 1828 vertrat. Als Gabriel Riesser 1835 mit seiner Eingabe um die bürgerliche Gleichstellung der Juden am Senat scheiterte, zog er mit seiner Familie (Mutter und Geschwister) nach Bockenheim,



das damals noch zum Kurfürstentum Hessen gehörte. Von dort nahm er Kontakte zur jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main auf und trat der jüdischen Freimaurerloge ‚Zur aufgehenden Morgenröte‘ bei. 1840 kehrte er mit seiner Familie nach Hamburg zurück, wo er nun zum Notariat zugelassen und damit ein wichtiges Mitglied der Bürgergesellschaft wurde. In mehreren Vereinen betätigte er sich nun im Vormärz auch politisch und trat hier in eine Auseinandersetzung mit seinem jüdischen Gegenspieler Anton Rée ein, der Riesser vorwarf, nur die bürgerliche Gleichstellung, nicht aber die soziale Erneuerung der Gesellschaft zu fordern.

Bei Ausbruch der Revolution 1848 wurde Riesser aufgrund seiner Bekanntheit in das Vorparlament in Frankfurt gewählt, wo er am 1. April 1848 für die Wahlen zur Frankfurter Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche erfolgreich ein weitgehendes Wahlrecht (ohne Census, ohne Nachteile durch Besitz und Religion) forderte. Dies waren unter anderem auch die Forderungen seines Wahlprogramms, in dem er am 26. April 1848 für eine freie Bürgergesellschaft eintrat sowie für „die Verbesserung der Lage der unbemittelten Klassen“. Nicht in Hamburg, aber im Herzogtum Lauenburg wurde er in das Nationalparlament gewählt und gehörte dort zu den beliebtesten Rednern. Ihm fehle allerdings die politische Praxis, wie er in einem Brief (4. August 1848) eingestand. Dennoch war er erfolgreich durch seine bekannte Rede am 29. August 1848 mit der Forderung der Gleichstellung der Juden. Der Frankfurter Sturm der „Menge“ auf die Paulskirche, den er mit abwehren half, war entscheidend für seine nun vertretene Forderung nach einem eingeschränkten Wahlrecht. In der Auseinandersetzung um die großdeutsche (mit Österreich) oder kleindeutsche Lösung plädierte er für das preußische Erbkaisertum und damit für die kleindeutsche Lösung. Diese Ansicht vertrat er auch am 28. März 1849 in einer emphatischen Rede, die mit dazu beitrug, dass seine Forderung eine wenn auch knappe

Mehrheit fand. Riesser gehörte mit zu der Kaiserdeputation, die dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. gemäß der Paulskirchenentscheidung die deutsche Kaiserkrone antrug. Doch dieser lehnte das Angebot ab. Riesser verließ am 26. Mai 1849 das Paulskirchenparlament, bevor dieses durch preußische Truppen gewaltsam aufgelöst wurde. Dennoch hoffte er weiterhin auf Preußen, von dem er die Deutsche Einigung erwartete. Deshalb nahm er auch an dem erfolglosen Versuch Preußens teil, durch ein Unionsparlament die Deutsche Einheit herbeizuführen. Doch scheiterte auch dies Unternehmen am Widerstand Österreichs. Für den Hamburger Senat waren die in der Paulskirche beschlossenen Grundrechte verpflichtend. Damit war es in Hamburg auch für Juden, soweit sie zur dortigen Jüdischen Gemeinde gehörten, möglich, das Bürgerrecht zu erwerben. Auch Riesser erwarb im August 1849 das Hamburger Bürgerrecht. Riessers Tätigkeit im Paulskirchenparlament war somit auch für Hamburg erfolgreich. Hamburg empfing Riesser nach seiner Rückkehr in die Stadt nicht unfreundlich. Die Patriotische Gesellschaft ehrte ihn im Oktober 1849 durch ein Festmahl, an dem auch Heinrich von Gagern teilnahm. Ihn als Präsidenten der Paulskirche hatte Riesser im Oktober 1848 als Vizepräsident vertreten. Doch zog sich Riesser zunächst aus der Politik zurück. Die Zeit, bis Riesser 1859 wieder politisch aktiv wurde, nutzte er für Bildungsreisen durch Europa und die USA. Die politischen Erkenntnisse, die er auf dieser Reise gewann, fanden ihren Niederschlag in seiner Abhandlung „Amerikanische Anschauungen und

Studien“, die er 1858 in den „Preußischen Jahrbüchern“ publizierte. 1859 wurde er wieder politisch aktiv. In einer Hamburger Erklärung forderte er die Einheit Deutschlands und die Vertretung des Volkes durch eine Zentralregierung. Im selben Jahr wurde er in die Bürgerschaft gewählt, die aufgrund der neuen Hamburger Verfassung konstituiert wurde. Den Gipfel seiner Karriere erreichte er am 17. Oktober 1860, als er vom Senat zum Obergerichtsrat und damit zum ersten jüdischen Richter ernannt wurde. Er starb am 26. April 1863. Sein Grab befindet sich auf dem jüdischen Friedhof Ilandkoppel in Hamburg Ohlsdorf.

Prof. Dr. Arno Herzig lehrte bis zur Emeritierung im Jahr 2002 Geschichte der Frühen Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Hamburg.



Zum Weiterlesen:

- Gabriel Riessers gesammelte Schriften in 3 Bänden, herausgegeben von Meyer Isler, Frankfurt am Main 1867/68
- Arno Herzig, Gabriel Riesser. Hamburg 2008
- Gabriel Riesser, Ausgewählte Werke Teilband 1. Hg. von Uri R. Kaufmann und Jobst Paul, Wien Köln Weimar 2012.

02

• Die Patriotische Gesellschaft

Bericht der Geschäftsführung – wirtschaftliche Grundlagen des Vereins und Mittelverwendung

KI und Kinderstadt, Kooperationen und Kommunikation

Wibke Kähler-Siemssen

Von KI bis Kinderstadt reicht die Bandbreite der Aktivitäten der Patriotischen Gesellschaft im vergangenen Jahr. Neben den vielfältigen und erfolgreichen Veranstaltungen im Haus der Patriotischen Gesellschaft waren die Vorbereitungen für die dritte Kinderstadt Hamburg im Juli 2024 und die Auseinandersetzungen und Fortbildungen zu KI-Tools in der Geschäftsstelle wichtige Arbeitsfelder im Geschäftsjahr 2023/2024.

Wie immer finden Sie die Berichte der Arbeitskreise über die Veranstaltungen und inhaltlichen Impulse ab S. 64. Eine chronologische Übersicht der Veranstaltungen ist auf S. 51 finden. Die beeindruckende Zahl von 46 öffentlichen Veranstaltungen konnte wieder durch die inhaltliche Vorbereitung der Arbeitskreise realisiert werden. Neben großen und gut besuchten Diskussionsveranstaltungen haben sich insbesondere die Reihenveranstaltungen wie Aktuelles im Keller, Neue Literatur im alten Rathaus und der Lesekreis „Türkische Literatur“ fest etabliert und sich einen stabilen Besucher- und Teilnehmerkreis erschlossen.

Kooperationen und Programme

Acht der großen Veranstaltungen haben wir in Kooperation mit Partnern durchgeführt. Diese Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und gemeinnützigen Partnern ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Aktivitäten. So konnte beispielsweise im Rahmen der

Hamburger Stiftungstage 2023 in Kooperation mit der Deutschen Nationalstiftung die Frage „Wie wichtig ist der Nationenbegriff heute?“ mit einem Vortrag von Norbert Lamert diskutiert werden. Ganz besonders haben wir uns darüber gefreut, dass bei der Podiumsdiskussion auch Teilnehmerinnen unseres Programms Next Generation Social dabei waren. Der Arbeitskreis Interkulturelles Leben hat in Zusammenarbeit mit der Europa-Union Hamburg e.V. eine Diskussionsveranstaltung mit Jean Asselborn im Rahmen der Europa Woche durchgeführt. „Zusammen für Hamburg.“ ist nicht nur der Leitspruch der Patriotischen Gesellschaft, sondern auch ihr Anspruch, einen Beitrag für ein lebenswertes Hamburg zu leisten, sowie Leitmotiv bei der praktischen Umsetzung. Beim Stadteilkulturpreis kooperieren wir seit über 20 Jahren mit den Hamburger Stiftungen und der Kulturbehörde, der Holger-Cassens-Preis ist seit über zwölf Jahren ein Kooperationsprojekt mit der Mara und Holger Cassens-Stiftung.

Vielen Dank hier vor allem an Rita Bartschlager für die Vorbereitung und Gestaltung der Veranstaltungen und an Sven Meyer für die Begleitung der Programme und Reihen sowie der Publikationen.

„Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und gemeinnützigen Partnern ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Aktivitäten.“

Ergänzt wird die gemeinnützige Arbeit der Arbeitskreise und Projektgruppen durch operative Projekte, die vielfach auch aus Impulsen der Arbeitskreise entstanden sind und weiter fachlich von Mitgliedern begleitet werden. Die operativen Projekte – Next Generation Social, das Diesterweg-Stipendium Hamburg und die Kinderstadt Hamburg, die zwei-

jährig stattfindet – sind organisatorisch in der Geschäftsstelle angesiedelt und werden hauptamtlich betreut. Sie werden wie die Veranstaltungen in der steuerlichen Sphäre „Ideeller Bereich“ verbucht. Die Aufwendungen für die Projekte und die Arbeit der Arbeitskreise betragen im Geschäftsjahr rd. 330.000 Euro, das Spendenaufkommen beläuft sich auf 280.000 Euro. All unseren Unterstützern und Förderern gilt unser herzlichster Dank für ihr Vertrauen und die Unterstützung.

Das größte Projekt war im abgelaufenen Geschäftsjahr erneut die Kinderstadt Hamburg, die im Sommer 2024 zum dritten Mal vorbereitet wurde, die Spielzeit der Kinderstadt vom 22. Juli bis 2. August 2024 fällt in das laufende Geschäftsjahr. Der Bericht auf S. 10 gibt einen sehr guten Einblick in das spannende und erfolgreiche Programm im Sommer. Mit dock europe e.V. konnte zudem ein Kooperationspartner für die Vorbereitung und Durchführung der Kinderstadt 2024 gewonnen werden, der für die Konzeption und die Gewinnung und Begleitung des pädagogischen Personals sowie die Weiterentwicklung und Implementierung des Kinderschutzkonzepts umfangreiche Erfahrungen mitbringt. Vielen Dank an Lisa Zander, Sina Schröppel und Suna Voss für die kompetente und engagierte Projektleitung!

Erfolgreich konnten wir weiter das jüngste Projekt der Gesellschaft – Next Generation Social – mit zwei weiteren Durchgängen etablieren, insgesamt haben an den sieben Durchläufen seit dem Start im Jahr 2021 270 junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren teilgenommen. Das Programm wird verantwortet von Laura Honak als Programmleiterin, der unser herzlichster Dank für ihre engagierte Arbeit gilt. Sie berichtet ab S. 62.

Dr. Julie Baujard und Modjgan Tawakkuli, die sich als neues Team sehr gut etabliert haben, berichten in ihrem Beitrag über das Diesterweg-Stipendium ab S. 57. Neben der Gestaltung der Bildungsangebote für die Familien liegt der Fokus auf der Vorbereitung der umfassenden Evaluation, die einen Arbeitsschwerpunkt im letzten Jahr des Programms bilden wird.



Der Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765: Johannes Jörn, Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje, Hella Schwemer-Martienßen (2. Vorsitzende), Dr. Willfried Maier (1. Vorsitzender) und Johannes Petersen

Kommunikationsstrategie

Auf Basis einer umfassenden Bestandsaufnahme unserer Kommunikationskanäle und -medien durch Britta Bachmann und Laura Honak konnten wir im vergangenen Jahr wichtige Erkenntnisse und strategische Empfehlungen für die Verbesserung unserer Kommunikationsmittel ableiten und neue Akzente und Schwerpunkte schrittweise umsetzen. Hierbei soll in den nächsten Jahren vor allem der Newsletter aktiver beworben werden und Social Media für die Ansprache neuer Zielgruppen eingesetzt werden. Um mehr über die Bedarfe der Mitglieder und Veranstaltungsbesucher zu erfahren und die Kommunikation noch besser an diesen auszurichten, ist zudem eine Online-Befragung für den Herbst 2024 vorgesehen. Außerdem planen wir ein Hausfest, das die Patriotische Gesellschaft, ihr Haus und ihre Arbeit einer interessierten Öffentlichkeit vorstellen soll.

Ein wichtiges Zukunftsthema, dem wir uns im letzten Jahr intensiv gewidmet haben, ist der sinnvolle Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) und deren Limitation in unserer Arbeit. In verschiedenen Workshops und Diskussionsrunden haben wir die Möglichkeiten und Herausforderungen der KI erörtert und erste Ansätze zur Integration dieser Technologie in unsere Arbeitsprozesse erprobt.



Kooperationsveranstaltung mit der Deutschen Nationalstiftung

Gremien-Struktur – Mitglieder

Die Mitgliederentwicklung ist positiv: Wir freuen uns über 35 Neuzugänge. Dem gegenüber stehen 27 Mitglieder, die die Patriotische Gesellschaft verlassen haben, sowie zwei Todesfälle. Wieder haben wir also ein leichtes Wachstum zu verzeichnen. Zum 1. Juli hatten wir 410 Mitglieder. Die neuen Mitglieder werden regelmäßig im September zu einem Neumitgliedertreffen eingeladen, um ihnen die Möglichkeit zur Vernetzung und des Austausches mit dem Vorstand zu geben. Fisun Yilmaz übernimmt zum Sommer auch die Betreuung der Mitglieder und die Verwaltung und ist weiter als Office Managerin ansprechbar.

Im Berichtsjahr fanden 13 Vorstandssitzungen statt, gemeinsam mit dem Beirat haben weitere fünf Sitzungen stattgefunden. Im Rahmen einer Themenkonferenz im Februar konnten neue Arbeitsfelder erschlossen und Themengruppen gegründet werden. Die Themengruppen Hafen und Wirtschaft, Gedenkorte als Lernorte und Junge Mitglieder haben sich etabliert und im Laufe des Geschäftsjahres weiter getroffen.

In der Geschäftsstelle waren im abgelaufenen Geschäftsjahr 13 Kolleginnen und Kollegen beschäftigt, die sich vor allem um die Verwaltung des Vereins und die Veranstaltungen und Projekte kümmern, aber auch als Ansprechpartner für die Mieter und alle Bau-themen verantwortlich zeichnen.

Das Programm SeitenWechsel hat das vergangene Geschäftsjahr sehr erfolgreich abgeschlossen und verzeichnet eine deutliche Umsatzsteigerung. Neue Programmangebote und digitale Formate sind hierbei in Ergänzung zu dem etablierten Programm die Grundlage des Erfolges. SeitenWechsel feiert im kommenden Jahr sein 25-jähriges Jubiläum. Wir freuen uns schon auf ein spannendes Jubiläumsprogramm und danken dem ganzen Team mit Laura Honak, Lisa Link, Silke Schwarz und der Programmleiterin Elke Sank für sein Engagement.

SeitenWechsel

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden bis Ende Juni 2024 Einnahmen in Höhe von insgesamt 1,673 Mio. Euro generiert. Die Einnahmen aus Spenden und Zuwendungen fallen dabei geringer aus als in den Vorjahren. Die Fördergelder für die Kinderstadt werden zu einem großen Teil erst mit der Durchführung des Programms abgerufen und daher erst im nächsten Jahresabschluss verbucht. Für die aktuellen Baumaßnahmen konnten zudem keine Fördermittel beantragt werden.

Ergebnisse des Geschäftsjahres – Wirtschaftliche Situation des Vereins und Ausblick

Wie in den Vorjahren entfallen rd. 50 % der Gesamteinnahmen auf die Erträge aus Vermietung und Verpachtung in der Vermögensverwaltung. Die Säle werden von der Tochtergesellschaft Saalhaus GmbH verwaltet und an externe Kunden vermietet. Diese Erträge sind in den wirtschaftlichen Beteiligungen verbucht. Die Saalhaus GmbH konnte ein überaus erfolgreiches Geschäftsjahr mit einem Umsatzplus von 18 % verzeichnen. Annette Riegel und ihrem engagierten Team in der Saalhaus GmbH – Kirstin Funk, Andrea Bruhn, Frank Werner und Matthias Wetzel – gilt unser Dank für die professionelle und umsichtige Arbeit und die engagierte Betreuung aller Veranstaltungen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde die Spüllüftungsanlage im Treppenhaus finalisiert und von allen Prüfern abgenommen. Damit wurde ein wichtiger Baustein im Brandschutzkonzept realisiert. Die vorbereitenden Arbeiten für die Entrauchungsanlage im Saalhaus sind ebenfalls vorgenommen worden, in der Sommerpause wurde die Entrauchungsanlage auf dem Dach installiert und wird im Herbst in Betrieb genommen. Diese Ausgaben werden erst im kommenden Geschäftsjahr wirksam, erwartet werden weitere Kosten in Höhe von rd. 300.000 Euro. Insgesamt wurden im Geschäftsjahr für Instandhaltungen rd. 145.000 Euro aufgewen-

det, für die Brandschutzmaßnahmen rd. 200.000 Euro. Für die kommenden Jahre bleibt die Instandhaltung und bauliche Er-tüchtigung des Hauses weiter eine große finanzielle Herausforderung für den Verein. Sanierungsbedürftig sind neben der Abwasserleitung im Keller ein Teil der elektrischen Anlagen sowie die Mietung im 5. Stock, die nach Auszug des langjährigen Mieters EPEA in Stand gesetzt werden muss. Zudem haben sich an der Nordfassade Feuchtigkeitsschäden gezeigt, hier muss das Mauerwerk in Stand gesetzt werden. Die Ursachenermittlung und die Maßnahmenplanung laufen bereits.

Fundraising und Treuhandstiftungen

Der Vorstand hat sich entschieden, den Arbeitsbereich Fundraising und Treuhandstiftungen zu verstärken, die vielen und inzwischen umfangreichen Projekte, wie die regelmäßige Kinderstadt und Next Generation Social erfordern ein strukturiertes Fundraising. Unser Anspruch ist es, das Fundraising zu professionalisieren, die Treuhandstiftungen und Spendenmöglichkeiten durch Erbschaften sichtbar zu machen und die Betreuung unserer Spender und Förderer zu verbessern. Wir freuen uns sehr, dass wir mit Fabia Mekus

Fundraising und Treuhandstiftungen

eine Mitarbeiterin gewinnen konnten, die diese Bereiche sowie die Stiftungen seit April verantwortet. Über die Arbeit der Treuhandstiftungen sowie die neue Stiftung Hilke und Rudolf Mönig berichtet ein Beitrag von Fabia Mekus ab S. 44.

Die erfolgreiche Arbeit des Vereins mit den operativen Projekten und Programmen ist nur durch die vielen Förderpartner und Spenden möglich, die Spendeneinnahmen sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen, wie auch das treuhänderisch verwaltete Vermögen der aktuell fünf Treuhandstiftungen. Die Patriotische Gesellschaft wird zunehmend als vertrauenswürdiger Treuhänder für unselbständige Stiftungen wahrgenommen. Dieses Vertrauen ehrt uns sehr. Der Ausbau der Betreuung und der Angebote für Stifter und Nachlassgeber sowie die Professionalisierung des Fundraisings und der Ausbau der Ressourcen bieten potenziell Chancen für die Zukunft.

Ausblick

Die wirtschaftliche Lage des Vereins ist trotz der hohen Investitionen in Instandhaltungen und bauliche Verbesserungen stabil, die Rücklagen für Brandschutz werden jedoch ab dem nächsten Jahr mit dem Abschluss der Maßnahme aufgebraucht sein. Eine Herausforderung stellt in Bezug auf die Nachvermietung der Flächen im 5. Stock der angespannte Markt für Büroimmobilien dar.

Allen Mitgliedern, dem Vorstand und dem Beirat sowie meinen Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsstelle danke ich sehr für die Zusammenarbeit.

Wibke Kähler-Siemssen ist Geschäftsführerin der Patriotischen Gesellschaft von 1765.

| | Geschäftsjahr 2023/2024 EUR | Geschäftsjahr 2022/2023 EUR |
|-----------------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|
| Einnahmen ideeller Bereich | 280.863,64 | 472.952,18 |
| Einnahmen Vermögensverwaltung | 907.718,63 | 806.687,80 |
| Einnahmen wirtschaftl. Geschäftsbetrieb | 126.153,72 | 329.463,55 |
| Zweckbetrieb und sonstige Erträge | 319.007,75 | 476.155,04 |
| Summe der Einnahmen | 1.633.743,74 | 2.085.258,57 |
| Materialeinkauf | 119.232,84 | 65.653,41 |
| Personalaufwand | 573.533,28 | 551.952,60 |
| Abschreibungen | 52.946,81 | 53.261,40 |
| sonstige betriebliche Aufwendungen | 920.133,51 | 1.409.542,77 |
| Gesamtkosten | 1.665.846,44 | 2.080.410,18 |
| Erträge/Abschreibungen/Zinsen | 7.113,24 | 45.796,09 |
| Ergebnis nach Steuern | -24.989,46 | -40.947,70 |
| Einstellung freie Rücklage | | |
| Einstellung zweckgeb. Rücklage | 84.096,21 | 6.425,55 |
| Auflösung zweckgeb. Rücklage | 109.084,77 | 47.373,25 |
| Ergebnisvortrag | 0,00 | 0,00 |

Die Patriotische Gesellschaft von 1765 dankt allen Förderinnen und Förderern für die großzügige Unterstützung ihrer Aktivitäten im vergangenen Geschäftsjahr:

- ALSTER-TERRAIN KG
- Anny-Böhme-Gedächtnis-Stiftung
- Johann Behringer
- Ralf Below
- BürgerStiftung Hamburg
- Dorothea und Martha Sprenger Stiftung
- Dr. Werner und Hilke Appel Stiftung
- Early Birds – Stiftung für Kinder
- Prof. Dr. Rainer Fehr
- Friedrich und Louise Homann-Stiftung
- Hamburger Abendblatt hilft e. V.
- Evelin Harten
- Hubertus Wald Stiftung
- J.J. Ganzer Stiftung
- Joachim Herz Stiftung
- Johannes Jörn
- Hans-Joachim Kiene
- Klaus und Lore Rating Stiftung
- Victor Kommerell
- Joachim Krumsiek
- Dr. Willfried Maier
- Mara und Holger Cassens-Stiftung
- Günter Muncke
- Stephan Paul
- Wolfgang Poppelbaum
- Reinhard Frank-Stiftung
- Hartmut Roß
- SAGA GWG Stiftung Nachbarschaft
- Mathias Schmidt
- Nina Svensson
- Helmuth Schulze Trautmann
- Prof. Dr. Hille von Seggern
- Sparkasse Harburg-Buxtehude
- Prof. Dr. Michael Stawicki
- Stiftung Kinderjahre
- Peter Voss-Andreae
- Hilmer Werdermann
- Wilhelm Wessel

Unser Dank gilt auch jenen, die ungenannt bleiben möchten.

Treuhandstiftungen der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Fabia Mekus

Der Bereich Treuhandstiftungen und Fundraising wurde im Jahr 2023/2024 im Geschäftsbetrieb der Patriotischen Gesellschaft weiter professionalisiert: Durch die Schaffung einer neuen Stelle für den Bereich Fundraising und Treuhandstiftungen wird dieser seit April 2024 systematisch ausgebaut und strategisch sowie operativ als eigenständiges Tätigkeitsfeld des Vereins moduliert.

Neben Aktivitäten im Bereich des Fundraisings für soziale Zwecke stellen Treuhandstiftungen eine wichtige Ergänzung der gemeinnützigen Arbeit dar und wirken im Sinne der Stifter und Stifterinnen zum Wohle unserer Stadt und ihrer Menschen. Aktuell werden fünf Treuhandstiftungen von der Patriotischen Gesellschaft verwaltet.

Insgesamt verfügen die unselbständigen Stiftungen der Patriotischen Gesellschaft über ein Stiftungskapital von etwa 5,2 Millionen Euro. Die Verwaltung der Stiftungen übernimmt die Geschäftsstelle der Patriotischen Gesellschaft, die Förderentscheidungen treffen die in den Satzungen der Stiftungen beschriebenen Gremien.

Um sicherzustellen, dass die Treuhandstiftungen effektiv und nachhaltig verwaltet werden, bietet die Patriotische Gesellschaft eine Vielzahl von Dienstleistungen an – von Verwaltung und Management bis hin zur Unterstützung in der PR- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Kontext rechtlicher oder steuerrechtlicher Beratungen arbeitet die Geschäftsstelle mit erfahrenen Experten und Expertinnen zusammen.



Preisträger des Unbestechlichkeitspreises der Golden-Pudel-Stiftung 2024: Alex Solman

Aktivitäten der Treuhandstiftungen im Geschäftsjahr 2023/2024

Die Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung unterstützt kontinuierlich das Diesterweg-Stipendium. Das Diesterweg-Stipendium ist das erste Familien-Bildungs-Stipendium in Deutschland, das begabte Kinder seit 2012 auf dem Weg in eine weiterführende Schule begleitet und ihre Eltern dabei mitnimmt.

Die Evelyn-Brosch-Stiftung unterstützt als Stiftungszweck das Hospiz Leuchfeuer mit einer jährlichen Fördersumme in Höhe von 12.000 Euro, so auch im Jahr 2023/2024. Die Stifterin hat die Förderung der Küche des Hospizes als Stiftungszweck definiert.

Alle drei Jahre tragen die Förderungen aus der Ilse-Lübbers-Stiftung zur Finanzierung des Preises für Denkmalpflege bei. Der Preis für Denkmalpflege wird vom Arbeitskreis

Denkmalschutz verliehen. Die nächste Vergabe findet voraussichtlich im Jahr 2025 statt.

Die Golden Pudel Stiftung fördert Kunst und Kultur in Hamburg. Als Preisträger des jährlich vergebenen Unbestechlichkeitspreises wurde aus den Erträgen dieses Jahres der Illustrator Alex Solman ausgezeichnet. Der Preis ist mit 1000 Euro datiert und kommt Künstler:innen zugute, die sich nicht vom Profitgedanken, sondern ihrer künstlerischen Vision leiten lassen.

Die von Hille von Seggern und Timm Ohrt errichtete Stiftung AlltagForschungKunst fördert und realisiert Projekte, die Alltag, Forschung und Kunst als Einheit verstehen, und tritt so für ein nachhaltiges, lebendiges Zusammenleben ein. Im Jahr 2023/2024 wurde

unter anderem das Projekt „Baum und Ast“ im Rahmen der Kinderstadt 2024 realisiert, ein Totholzarboretum zum Bauen und Erforschen. Ziel war es, die Gestaltungsmöglichkeiten von Totholz zu erproben sowie ein Bewusstsein für natürliche Vorgänge bei Kindern und Betrachtenden zu fördern.

Gestalten Sie die Zukunft unserer Stadt aktiv mit: Zusammen für Hamburg.

Sie möchten eine Treuhandstiftung gründen und teilen unsere Werte und Ziele? Dann sprechen Sie uns an – wir begleiten Sie gern! Die Einrichtung einer Treuhandstiftung ist eine nachhaltige und wirkungsvolle Möglichkeit, Ihr Anliegen dauerhaft zu verwirklichen.

Die Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung fördert das Diesterweg-Stipendium Hamburg.



Kuratorien und Vorstände

Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung

Christopher Cohen
Stephan Kufeke
Prof. Dr. Timm Kunstreich
Tina Marschall
N. N.

Evelyn-Brosch-Stiftung

Karolin Babbe-Voßbeck
Uwe Doll
Dr. Jan-Peter Lechner

Golden Pudel Stiftung

Oke Göttlich
Christiane Hollander
Schorsch Kamerun
Charlotte Knothe
Ralf Köster
Viktor Marek
Rocko Schamoni

Ilse-Lübbers-Stiftung

Gerhard Hirschfeld († 07.08.2024)
Johann-Christian Kottmeier
Dirk Schoch

Stiftung AlltagsforschungKunst

Thomas Gräbel
Sabine Rabe
Lilli Thalgott
Prof. Dr. Hille von Seggern

Fabia Mekus ist für den Bereich Fundraising der Patriotischen Gesellschaft zuständig.



Projekt „Baum und Ast“ der Stiftung
AlltagsforschungKunst



Kuratorium der Ilse-Lübbers-Stiftung, 2023

SAALHAUS GmbH: Erfahrung und Kompetenz in der Veranstaltungs- organisation

Andrea Bruhn und Kirstin Funk

Die SAALHAUS GmbH, eine Tochter der Patriotischen Gesellschaft von 1765, vermietet die repräsentativen Säle des historischen Gesellschaftshauses. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Kongressen, Tagungen, Versammlungen, Seminaren und Workshops.

Auch wenn das Buchungsniveau noch nicht ganz den Stand des Vor-Pandemie-Zeitraumes erreicht hatte, freute sich das SAALHAUS-Team über die Treue langjähriger Stammkunden und zahlreiche neue Gäste. Der positive Trend hin zu Präsenzveranstaltungen setzte sich kontinuierlich fort.

Messe-Veranstaltung im Reimarus-Saal



Im Zeitraum 2023/2024 waren Mitglieder- und Hauptversammlungen, Konferenzen, Vorträge, Workshops und Preisgerichte die vorherrschenden Veranstaltungsformate. Außerdem fanden ein Jugendorchester aus Nordkalifornien, organisiert von The Prague Concert Co., Dreharbeiten zur Fernsehserie „Die Kanzlei“, Fotoshootings bekannter Modemarken, ein Tanzturnier und Videoclipdreh für einen Social-Media-Kanal sowie eine Preisverleihung im Rahmen des Filmfests Hamburg ihren Raum in dem historischen Gebäude. Zusätzlich war das Veranstaltungshaus mit zwei Programmpunkten am Bürgerfest der Deutschen Einheit 2023 vertreten.

Erfreulicherweise nutzten neben Vereinen, Stiftungen, Grundstücksverwaltungen und Wirtschaftsunternehmen vermehrt auch staatliche Einrichtungen sowie neu angesiedelte Firmen im Nikolai-Quartier die historischen Säle. Veranstaltungsplaner*innen schätzen das exklusive Ambiente des Hau-



Konzert des Jugendorchesters Nordkaliforniens im Reimarus-Saal

ses, geprägt durch seine architektonischen Besonderheiten, sowie die individuelle und persönliche Betreuung durch das erfahrene SAALHAUS-Team. Zudem profitieren sie von einem langjährigen stetigen Kontakt zu den Ansprechpartner*innen.

Durch ihre ausgeprägte Erfahrung in der Veranstaltungsorganisation bietet die SAALHAUS GmbH, insbesondere auch in Kooperation mit der Muttergesellschaft, eine professionelle Beratung, individuellen Service und reibungslose Abläufe – die zentralen Stärken des Teams. Trotz des anhaltenden Fachkräftemangels, insbesondere im Servicebereich, setzt SAALHAUS weiterhin auf innovative Ansätze, um diesen Herausforderungen erfolgreich zu begegnen.

Team SAALHAUS

- Wibke Kähler-Siemssen
Geschäftsführung
- Anette Riegel
Veranstaltungsleitung
- Kirstin Funk
Veranstaltungsbetreuung
- Andrea Bruhn
Marketing / Vertrieb und Veranstaltungsbetreuung
- Frank Werner
Technische Betreuung
- Matthias Wetzlar
Technische Betreuung

**SAALHAUS GmbH –
Saalvermietung der Patriotischen
Gesellschaft von 1765**

- T 040 / 36 96 62 – 0
- <https://saalhaus.de>

Patrioten-Honig: Bienen auf dem Dach der Patriotischen Gesellschaft

Rita Bartenschlager

Auch dieses Jahr hat das nasse und kalte Frühjahr den Bienen auf dem Dach des denkmalgeschützten Hauses der Patriotischen Gesellschaft Probleme bereitet, so dass nur ein Volk den Winter überlebte und die Frühjahrsernte spärlich ausfiel. Aktuell sind zwei Bienenvölker aktiv, die im Sommer ca. 80 Kilo Honig produzierten. Dieser Honig fiel dieses Jahr besonders hell aus, was von einem hohen Lindenblütenanteil zeugt.

Das Logo der Patriotischen Gesellschaft von 1765 wird durch den Bienenkorb geprägt. Dieser steht als Symbol für die Arbeit jedes Einzelnen zum Gemeinwohl aller. So ist der Bienenkorb auch ein Zeichen dafür, wie die Arbeit eines jeden Mitglieds zum Gemeinwohl aller in der Stadt Hamburg beiträgt. Die Errichtung von Bienenstöcken wurde primär durch die Verbindung zum Logo motiviert. Der Honig wird verkauft, um unsere gemeinnützigen Zwecke zu erfüllen, aber auch an diejenigen verschenkt, die uns mit ihren Beiträgen auf Veranstaltungen unterstützen. Gleichzeitig ist die Bienenhaltung auf dem Dach ein Beispiel dafür, wie konkrete Maßnahmen zum Schutz der Bienen ergriffen werden können.

Wie stark Bienen und Insekten ins Bewusstsein gesickert sind und ihre Rolle als Bestäuber, mit der sie zur biologischen Artenvielfalt beitragen, ernst genommen wird, zeigt sich an u.a. an folgenden Beispielen:

- Der Einführung des Weltbienentags, der seit 2018 jedes Jahr am 20. Mai gefeiert wird, ausgerufen von den Vereinten Nationen. Der Tag geht zurück auf Anton Janša, der an diesem Tag 1734 im heutigen Slowenien geboren wurde und als Pionier der modernen Imkerei

gilt. 1769 wurde er von Kaiserin Maria Theresia zum kaiserlichen und königlichen Imker ernannt, mit der Aufgabe, in Wien auf dem Gebiet der Bienenhaltung zu lehren und zu beraten.

- Der Vielzahl von Saatgutmischungen, die inzwischen für insekten- und bienenfreundliche Wiesen verkauft werden. Denn auch diese kleinen Maßnahmen für Gärten und Balkone helfen. Diese Saatmischungen sollten so ausgebracht werden, dass sie zu unterschiedlichen Zeiten blühen.

- Der Kürung einer Wildbiene in jedem Jahr. 2024 war dies die Blauschwarze Holzbiene. Sie ist so groß wie eine Hummel, brummt laut und ist sehr friedfertig.

- Den zahlreich entstehenden kleinen Verkehrsinseln und Straßenrändern in Hamburg, die nicht mehr sofort gemäht werden, sondern vielfältig mit Wildblumen bepflanzt werden. Geht man mit offenen Augen durch die Stadt, fallen einem selbst an unwirtlichen Stellen solche Veränderungen an Grünstreifen auf. Ein besonders schönes Beispiel ist die Umgestaltung der Louise-Schröder-Straße und der Großen Bergstraße zwischen der Virchowstraße und der Holstenstraße in Altona. Schon im Frühjahr blühten auf der Verkehrsinsel die Wildtulpen. Am Übergang zur Großen Bergstraße kann man sich nun an zahlreichen Beeten erfreuen. Während von öffentlicher Seite vor allem die Vorteile der Verkehrsführung für Rad- und Fußgänger und die Maßnahmen für den Klimaschutz betont werden, genießen die Anwohner die Schaffung von öffentlichen Räumen. Auf neu errichteten Bänken lässt sich nun ungestört vom Autolärm die Sonne genießen und es wurden bereits junge Menschen gesichtet, die sich ob des großen Angebots Margeritensträuße pflücken.

Rita Bartenschlager kümmert sich in der Patriotischen Gesellschaft um das Veranstaltungsmanagement sowie Finanzen und Bausteuerung.

Der Honig ist auf unseren Veranstaltungen oder zu Geschäftszeiten in unserer Geschäftsstelle erhältlich (250 ml kosten 6 Euro, 500 ml 10 Euro). Sie erwerben ein hochwertiges Produkt – und unterstützen mit dem Kauf auch die ideale Arbeit unserer Gesellschaft.



Veranstaltungen der Patriotischen Gesellschaft 01.07.2023 bis 30.06.2024

31.08.2023

- Sommerlicher Abend mit Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft
Führung durch das Haus

10.09.2023

- Tag des offenen Denkmals 2023
Hausführungen

13.09.2023

- Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 21
Andreas Altmann
Arbeitskreis Kultur

19.09.2023

- Fatma Aydemir: „Dschinns“
Lesekreis „Türkische Literatur“

26.09.2023

- (K)eine Verfassung für Hamburg
Hamburg und die Revolution 1848/49
Kooperationsveranstaltung mit dem Verein für Hamburgische Geschichte im Rahmen der Hamburger Stiftungstage

02.10.2023

- 30 Jahre Deutsche Nationalstiftung – Wie wichtig ist der Nationenbegriff heute?
Kooperationsveranstaltung mit der Deutschen Nationalstiftung im Rahmen der Hamburger Stiftungstage

04.10.2023

- Mut zur Brücke II – Was wird aus der Köhlbrandbrücke?
Veranstaltung der HafenCity Universität mit Unterstützung des Arbeitskreises Denkmalschutz

11.10.2023

- Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 22
Herbert Hindringer
Arbeitskreis Kultur

17.10.2023

- Yaşar Kemal: „Auch die Vögel sind fort“
Lesekreis „Türkische Literatur“

26.10.2023

- MSC-Beteiligung an der HHLA – Eine gute Lösung für den Hafen und für Hamburg?
Aktuelles im Keller

02.11.2023

- Verleihung des Holger-Cassens-Preises 2023
In Kooperation mit der Mara und Holger Cassens-Stiftung

03.11.2023

- Lokale Zukunftswerkstätten. Die transformative Kraft für ein zukunftsfähiges Hamburg
Projekt lokalkraft

03.11.2023

- Zuerst der Clan, dann der Staat? Konflikt der Ordnungssysteme
Arbeitskreis Interkulturelles Leben in Kooperation mit der Landeszentrale für Politische Bildung und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland



08.11.2023

- Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 23
Sigrid Behrens
Arbeitskreis Kultur

14.11.2023

- Eine Gesunde Stadt für Alle – Anforderungen, Erfahrungen und Chancen
Arbeitskreis Nachhaltige StadtGesundheit

15.11.2023

- Verbindung – Überquerung – Zusammenfluss: Neue Wege für die Hamburger Innenstadt
Arbeitskreis Stadtentwicklung

21.11.2023

- Ahmet Ümit: „Nacht und Nebel“
Lesekreis „Türkische Literatur“

27.11.2023

- Zur Stadtwerdung Hamburgs um 1200 –

Rathäuser auf dem Prüfstand

Vortrag von Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss

28.11.2023

- Mitgliederversammlung der Patriotischen Gesellschaft

19.12.2023

- Aşlı Erdoğan: „Die Stadt mit der roten Pelerine“
Lesekreis „Türkische Literatur“

16.01.2024

- Gemeinsam die Zukunft gestalten: Die Vision der Universität Hamburg für exzellente Forschung und Kooperation am Wissenschaftsstandort Hamburg
Vortrag von Prof. Dr. Hauke Heekeren

16.01.2024

- Necati Öziri: „Vatermal“
Lesekreis „Türkische Literatur“

22.01.2024

- Hafen neu erfinden! Ein Gespräch über die Zukunft des Hamburger Hafens

24.01.2024

- „Bei uns fliegst du nicht raus!“ Praxis und Evaluation der intensiv- und individualpädagogischen Wohngruppe Port Nord aus Bremen
Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung in Kooperation mit dem Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung und der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie

06.02.2024

- Themenkonferenz der Patriotischen Gesellschaft

14.02.2024

- Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 24
Jonis Hartmann
Arbeitskreis Kultur



21.02.2024

- Patrioten außer Haus: Führung durch das Gustav Mahler Museum
Arbeitskreis Kultur

02.03.2024

- Sprungbrett zu einer Weltkarriere – Gustav Mahler in Hamburg 1891–1897
Arbeitskreis Kultur

06.03.2024

- Wie funktioniert das politische System in Deutschland?
Seminar für Schutzsuchende aus der Ukraine
Arbeitskreis Interkulturelles Leben

13.03.2024

- Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 25
Heiner Egge
Arbeitskreis Kultur

19.03.2024

- Selahattin Demirtaş: „Kaltfront“
Lesekreis „Türkische Literatur“

04.04.2024

- Einblicke und Ausblicke
Informationen über Geschichte, Arbeit und Haus der Patriotischen Gesellschaft

10.04.2024

- Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 26
Urs Heftrich
Arbeitskreis Kultur



15.02.2024

- Neue PISA-Studie: Werden unsere Schüler schlechter und wenn ja, woran liegt es?
Aktuelles im Keller

20.02.2024

- Yavuz Ekinci: „Das ferne Dorf meiner Kindheit“
Lesekreis „Türkische Literatur“



- 08.05.2024**
 - Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 27
 - Arne Rautenberg
 - Arbeitskreis Kultur
- 15.05.2024**
 - Ein Abend mit dem „Total-Artisten“
 - Natias Neutert
 - Arbeitskreis Kultur
- 16.05.2024**
 - Gaza-Krieg in Hamburg?
 - Aktuelles im Keller

- 19.06.2024**
 - Abendbrot für Mitglieder und Freunde der Patriotischen Gesellschaft

- 28.06.2024**
 - Patrioten außer Haus: Viva la Bernie

Aufzeichnungen von Veranstaltungen finden sich in der Mediathek der Patriotischen Gesellschaft (www.patriotische-gesellschaft.de) und auf deren YouTube-Kanal. Unserem Kooperationspartner TIDE TV danken wir für die erfolgreiche und harmonische Zusammenarbeit.



- 11.04.2024**
 - Festveranstaltung zum 259. Gründungstag der Patriotischen Gesellschaft
 - Prof. Dr. Volker Gerhardt: Kant als politischer Theoretiker

- 16.04.2024**
 - Murat Uyrkulak: „Zorn“
 - Lesekreis „Türkische Literatur“

- 03.05.2024**
 - Die Europäische Union vor neuen Herausforderungen in der Welt – warum mehr Europa?
 - Diskussionsveranstaltung mit Jean Asselborn
 - Arbeitskreis Interkulturelles Leben in Kooperation mit der Europa-Union Hamburg e.V.

- 16.05.2024**
 - Hamburger Stadtteilkulturpreis 2024
 - Preisverleihung

- 21.05.2024**
 - Zülfü Livanelis: „Unruhe“
 - Lesekreis „Türkische Literatur“

- 12.06.2024**
 - Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 28
 - Kathrin Seddig
 - Arbeitskreis Kultur

- 18.06.2024**
 - Elif Shafak: „Unerhörte Stimmen“
 - Lesekreis „Türkische Literatur“



03

● Programme

Erfahrungen und Ausblicke: Der finale Jahrgang des Diesterweg-Stipendiums Hamburg

Dr. Julie Baujard und Modjgan Tawakkuli

Das Diesterweg-Stipendium, entwickelt von der Polytechnischen Gesellschaft, Frankfurt am Main, richtet sich an begabte, aber bildungsbenachteiligte Kinder der vierten und fünften Klassen auf dem Weg in eine weiterführende Schule und ist das erste Familienbildungsstipendium Deutschlands.

Unter der Trägerschaft der Patriotischen Gesellschaft von 1765 kommt das Stipendium mit dem siebten Jahrgang 2022 bis 2025 in Hamburg zum Abschluss, u.a. deswegen, weil auch die Stiftungen, die es seit 2012 hier finanzieren, ihre Programme im Laufe der

Jahre ändern. Die Stipendiat*innen erkunden im Rahmen des in Hamburg seit ein paar Jahren dreijährigen Programms – hier wird zusätzlich der Übergang in die sechste Klasse der weiterführenden Schule begleitet – Stadt, Natur, Bildung und Kultur gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern. Parallel werden dabei die Eltern gestärkt, ihre Kinder besser durch die Schullaufbahn zu begleiten.

Einblicke und Erfolge des zweiten Jahres

Besonders geschätzt wurden die Veranstaltungen, die die ganze Familie einbezogen. Die Aufführung von „Alice im Wunderland“ (Alice wächst zweisprachig deutsch-türkisch auf in dieser Adaptation) im Thalia Theater mit Einblick „hinter die Kulissen“ mit der Theaterpädagogin Anne Kathrin Klinge hat sowohl die Eltern als auch die Kinder angesprochen. Eine interaktive Zaubershow im Rahmen eines interkulturellen Brunchs hat den Kindern



erlaubt, ihre Zaubertalente zu zeigen, und den Eltern, ihre kulinarischen Spezialitäten zu teilen. Der inspirierende Besuch mit Workshop in der Kunsthalle war äußerst aufregend: Bundeskanzler Olaf Scholz ist bei einem privaten Besuch im Museum zufällig an uns vorbeigelaufen! Eine Stadtrallye für die Familien in von den Kindern geleiteten Gruppen vermittelte wertvolle Fähigkeiten zur Orientierung und Selbstständigkeit im öffentlichen Nahverkehr – ein weiterer Schritt, um sich die Stadt Hamburg zu erschließen und sie sich anzueignen.

Veranstaltungen, die ausschließlich den Stipendiat*innen vorbehalten waren, fanden ebenfalls großen Anklang. Sie trugen zur individuellen Entwicklung bei und boten eine gezielte Förderung in den Bereichen Technik und Natur. Im Rahmen einer Kurzfilmschule (ein Angebot der Kurzfilm Agentur Hamburg) produzierten die Kinder Kurzfilme auf professionellem Niveau. Auf einer Wildniswoche im Schullandheim Wittenbergen, die in Kooperation mit dem talentCAMPus der Volkshochschule organisiert wurde, haben die Kinder gelernt, ein Feuer zu entzünden und Vögel zu beobachten. Einige der Kinder entdeckten erstmals die Elbe und ihre Umgebung.

Die Stipendiat*innen trafen sich zudem wöchentlich im Aufbauunterricht in der Horner Freiheit. Zusätzlich zu den regelmäßigen Präsenzveranstaltungen fanden auch einige Online-Treffen statt wie beispielsweise ein Informationsabend zu weiterführenden Stipendienprogrammen für die Stipendiat*innen und ihre Geschwister. Diese Treffen – oft mit der gesamten Diesterweg-Gemeinschaft inklusive Familien, Pat*innen und manchmal auch Jugendlichen aus früheren Jahrgängen, die sich ehrenamtlich engagieren – schufen ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Die Regelmäßigkeit und Nähe dieser Zusammenkünfte förderten ein Gefühl der Zugehörigkeit und legten den Grundstein für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Programm und den Familien. Ein Höhepunkt

war das Sommerfest im Entenwerder Park, das gemeinsam mit den Eltern erfolgreich durchgeführt wurde und das Schuljahr feierlich abschloss.

Kooperation und Kommunikation im Fokus

Das Diesterweg-Stipendium ist mehr als nur ein Bildungsprogramm – es ist ein Familienstipendium, das die Eltern aktiv einbezieht, ihre zentrale Rolle anerkennt und wertschätzt. Dieses Jahr brachte uns als neues Team, bestehend aus Dr. Julie Baujard (Projektleitung) und Modjgan Tawakkuli (Projektassistentin), die spannende Aufgabe, mit einem bereits laufenden Jahrgang zusammenzuarbeiten. Unser Ziel war dabei, eine reibungslose und effektive Kooperation zu gewährleisten. Die zeit- und energieintensivste Aufgabe stellte die Kommunikation mit den Familien dar. Durch den Einsatz verschiedener Kommunikationskanäle konnten wir einen kontinuierlichen und offenen Austausch auf Augenhöhe sicherstellen. Darüber hinaus waren persönliche Gespräche ein zusätzlicher Bestandteil unserer Arbeit. Ob bei Hausbesuchen oder während der Veranstaltungen – der direkte Kontakt ermöglichte uns, eine tiefere Verbindung zu den Familien aufzubauen und ihre individuellen Bedürfnisse besser zu verstehen. Der Austausch in Form eines Elternrats war besonders wertvoll und half uns, die Perspektiven und Anliegen der Familien noch stärker in unsere Arbeit zu integrieren. Dabei waren der aktive Einsatz und die Aufmerksamkeit engagierter Eltern des Jahrgangs für uns eine wertvolle Chance, den Austausch und die Durchführung der Veranstaltungen effizienter und erfolgreicher zu gestalten.

Ein besonderes Beispiel für die nachhaltige Wirkung des Diesterweg-Stipendiums ist Rahima Ibrahim, die als Lehrerin im Aufbauunterricht arbeitet. Sie ist die Schwester eines ehemaligen Stipendiaten und selbst Stipendiatin des nun auslaufendem „Grips



gewinnt“-Programms der Joachim Herz Stiftung. Ihr Engagement verkörpert die langfristig positiven Effekte, die dieses Programm auf die Bildungswege der geförderten Kinder und ihrer Familien hat. Es zeigt, wie ehemalige Teilnehmer*innen nicht nur ihre eigenen Ziele erreichen, sondern auch zu Vorbildern und Mentoren für andere werden.

Während das Diesterweg-Stipendium Hamburg nun ausläuft, richtet sich unser Blick auf die Zukunft. Die enge Zusammenarbeit und aktive Elternarbeit werden im Fokus der bevorstehenden Evaluation stehen. Diese gemeinsam mit dem Hamburger Institut für Finanzdienstleistungen (hinter dem Namen steht heute ein empirisch-theoretisch arbeitendes Forschungsteam) projektierte wissenschaftliche Studie wird die Erfahrungen

und Erkenntnisse der letzten zwölf Jahre in Hamburg reflektieren. Die Frage, die uns dabei leitet: Was kann man vom Diesterweg-Stipendium Hamburg lernen, das sich auf einer größeren Skala übernehmen lässt? Wie können noch mehr Schüler*innen und Familien davon profitieren?

Dr. Julie Baujard ist Projektleiterin, Modjgan Tawakkuli Projektassistentin im Diesterweg-Stipendium Hamburg.



SeitenWechsel: Das Programm zur Stärkung sozialer Kompetenzen

Elke Sank und Laura Honak

Ob erfahrene Führungskraft oder Young Professional, das Programm SeitenWechsel konnte im Geschäftsjahr 2023/24 erfolgreich viele (Nachwuchs-)Führungskräfte aus Wirtschaftsbereichen für einen Perspektivwechsel in soziale Einrichtungen vermitteln.

Bei unserem seit 2000 bestehenden Programm haben Führungskräfte und seit einigen Jahren auch angehende Führungskräfte die Möglichkeit, für eine Woche in eine soziale Institution einzutauchen. Die sozialen Einrichtungen umfassen dabei die Bereiche Suchthilfe, Wohnungslosenhilfe, Strafvollzug, Kinder- und Jugendhilfe, Psychiatrie, Hospiz und

Palliativstationen sowie Einrichtungen für Assistenzbedarfe. Die Mitarbeit ohne ihre gewohnte Führungsverantwortung ermöglicht ihnen einen völligen Perspektivwechsel und stärkt die sozialen Kompetenzen. Davon berichteten auch einige Alumni in zwei Ausgaben unseres digitalen Informationsformat „SeitenWechsel im Gespräch“, bei unserem Besuch der Ariane-Werke in Bremen oder bei unserem Stadtrundgang mit einem ehemals obdachlosen Menschen vom Straßenmagazin Hinz & Kunzt.

Wir freuen uns, dass im vergangenen Geschäftsjahr viele Interessierte bundesweit erfolgreich an unserem Weiterbildungsprogramm teilnahmen. Einige davon starteten ihre SeitenWechsel-Erfahrung auf dem 97. oder 98. Markttag hier bei uns im Haus der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg, oder beim geschlossenen Markttag für Top Talents von Vattenfall Wärme in Berlin. Hier trafen sie direkt auf Vertreter*innen sozialer Einrichtungen aus der Umgebung und legten ihre Sei-

tenWechsel-Woche in einer ausgewählten Einrichtung davon fest. Andere wählten die Möglichkeit, sich durch die Programmleiterin Elke Sank persönlich in einem intensiven Gespräch über die Arbeit unterschiedlicher sozialer Institutionen aufklären und individuell an eine dieser Einrichtungen für ihre SeitenWechsel-Woche vermitteln zu lassen.

Im Süden von Deutschland konnten wir durch unsere Kooperationspartner*innen, den Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sowie durch die „mehrwert – Agentur für Soziales Lernen gGmbH“ aktiv werden, und so Führungskräfte in ihre Perspektivwechsel-Wochen starten lassen.

Ganz besonders groß war in diesem Geschäftsjahr auch die Teilnahme von jungen Menschen. Durch einen Markttag bei der DEW21 in Dortmund wechselten viele junge Mitarbeitende des Energiebetriebs für eine Woche in den Sozialbereich. Fünf weitere Unternehmen entschieden sich dazu, ihren Young Talents oder Auszubildenden die Möglichkeit eines geschlossenen, digitalen SeitenWechsel-Programms zu ermöglichen und sie in unterschiedliche soziale Felder und gesellschaftliche Herausforderungen einblicken zu lassen. Die Provinzial ermöglichte ihren Auszubildenden sogar ein Präsenzformat.

Im vergangenen Geschäftsjahr hat sich auch unser SeitenWechsel Team verändert. Laura Honak begann im Oktober 2023 als neue Mitarbeiterin in der Kommunikation und im Veranstaltungsmanagement sowie als Programmleiterin für unser kostenfreies Programm Next Generation Social als Nachfolgerin von Nina Carstensen.



Das SeitenWechsel-Team: Silke Schwarz, Elisabetha Link, Laura Honak und Elke Sank

Ein kleiner Blick in die Zukunft

Wir werden 25! Zu unserem Jubiläumsjahr freuen wir uns, neben unseren regulären Veranstaltungsformaten zusätzliche Erlebnisse für unsere ehemaligen SeitenWechsler*innen und eng verbundenen sozialen Einrichtungen und Unternehmen ab Oktober 2025 anbieten zu können. Ein Grund zu feiern!

Elke Sank ist Leiterin des Programms SeitenWechsel. Laura Honak ist im Programm SeitenWechsel für Veranstaltungen und Kommunikation verantwortlich.



Markttag im Reimarus-Saal

Next Generation Social: Zusammen für einen jungen Perspektivwechsel

Laura Honak

Mit neuem Branding, neuer Webseite und neuer Programmleitung startete das junge Onlineprogramm für 16 bis 25-jährige im vergangenen Geschäftsjahr in die sechste und siebte Runde.

Über 50 Student*innen, Schüler*innen, Auszubildende und Bundesfreiwilligendienstler*innen tauchten dabei in soziale Felder ein, erfuhren mehr über unsere gesellschaftlichen Herausforderungen und informierten sich über mögliches eigenes, soziales Engagement. Da gerade in dieser Lebensphase die persönliche und berufliche Orientierung häufig an erster Stelle stehen, freuen wir uns, mit dem Programm bereits im jungen Alter den Blickwinkel für den sozialen Bereich eröffnen zu können.

Das Programm besteht aus acht Onlineveranstaltungen: einer Orientierungsveranstaltung, sechs inhaltlichen Veranstaltungen mit Referierenden sozialer Einrichtungen und einem Abschlussworkshop. In der Orientierungsveranstaltung erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich untereinander über ihre bestehenden Bilder zu den unterschiedlichen sozialen Themen auszutauschen, die im Abschlussworkshop mit den neuen Erkenntnissen aus den inhaltlichen Veranstaltungen gegenübergestellt werden. Im abgebildeten Graphic Recording von Ines Schaffranek aus dem 2. Durchgang werden links die Vorerfahrungen aus der Orientierungsveranstaltung und rechts die Erkenntnisse sichtbar.

In den sechs inhaltlichen Veranstaltungen kommen die Teilnehmenden direkt mit Mitarbeitenden und Klient*innen sozialer Einrichtungen der Bereiche Sucht, Wohnungslosigkeit, psychische Erkrankungen, Assistenzbe-



Graphic Recording von Ines Schaffranek

darfe, Strafvollzug und Hospiz- bzw. Trauerarbeit ins Gespräch und können offen und wertfrei über ihre eigenen Erfahrungen sprechen und Fragen stellen.

In der Veranstaltung zum Thema Wohnungslosigkeit konnten die Teilnehmenden zum Beispiel mit der Leiterin eines Obdachlosencafés sowie mit einem ehemals wohnungslosen Menschen sprechen. Offen erzählte der ehemals wohnungslose Mann von seinem Leben auf der Straße, wie es dazu kam und wie er es schließlich mit Hilfe des Obdachlosencafés in ein Wohnverhältnis geschafft hat. Auch die Leiterin berichtete von emotionalen

Geschichten mit Besucher*innen des Cafés und über Möglichkeiten, sich dort ehrenamtlich zu engagieren.

Ich freue mich sehr, seit Oktober 2023 die neue Programmleitung für dieses sehr wertvolle Programm sein zu dürfen und eng mit den Referierenden der sozialen Einrichtungen zusammenarbeiten zu können. Die emotionalen Geschichten der Referierenden sowie auch die Offenheit vieler Teilnehmenden hat mich tief berührt und auch bei mir das Verständnis für Menschen, die oft im System vergessen werden, erweitert. Ganz besonders möchte ich an dieser Stelle auch noch

einmal bei den uns eng verbundenen Förderern bedanken, ohne die die beiden Programmdurchgänge gar nicht erst möglich gewesen wären. Ein herzliches Dankeschön an die Friedrich und Louise Homann-Stiftung, die Joachim Herz Stiftung, die Klaus und Lore Rating Stiftung, die Mara und Holger Cassens-Stiftung die Sparkasse Harburg-Buxtehude, an Victor Kommerell und weitere Spender*innen.

Laura Honak leitet das Programm Next Generation Social.

04

Arbeitskreise und Veranstaltungsreihen

Arbeitskreis Demokratie: Entwicklungen der Demokratie: lokal, national und international

Dr. Willfried Maier

Bei den Veranstaltungen, an denen wir mitgewirkt haben, standen im vergangenen Jahr Kooperationsprojekte im Zentrum. Gemeinsam mit dem Verein für Hamburgische Geschichte haben wir in zwei Veranstaltungen den Hamburger Anteil am Aufbruch zur Demokratie in der Revolution von 1848/49 zum Thema gemacht: in der ersten vor allem den Ablauf der Ereignisse in unserer Stadt, in



Diskussionsveranstaltung im Reimarus-Saal

der zweiten dann die Ausarbeitung der Verfassung durch die Hamburger Konstituante in unserem Haus, mit dem Schwerpunkt auf den damals ungewöhnlichen Grundrechte-katalog.

In einer weiteren Veranstaltung haben wir gemeinsam mit der „lokalkraft“-Initiative Zukunftswerkstätten und Bürgerbeteiligungsprojekte aus der ganzen Stadt eingeladen, um über Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu beraten.

Zudem haben die Mitglieder des Arbeitskreises im Zusammenhang mit der Pflege der Erinnerungskultur an die Unterdrückung von Freiheit und Recht in der Zeit des Nationalsozialismus gemeinsam die Ausstellung zu Gestapo-Verbrechen im Stadthaus besucht.

Immer noch in Vorbereitung ist die geplante Fortsetzung unserer Veranstaltungsreihe zur Klimapolitik in Hamburg, die sich nun vor allem auf die vom Senat geplanten Maßnahmen zur Klimaanpassung beziehen soll. Das ist ein Feld, bei dem die Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern in den Quartieren ganz unverzichtbar ist. Unsere bisherige Forderung nach einem Bürgerrat zur Hamburger Klimapolitik ist noch aktueller geworden.

Unsere bewährte Arbeitsweise haben wir auch im vergangenen Jahr beibehalten: Zu Beginn unserer Treffen wird jeweils eine aktuelle Publikation zu grundsätzlichen Fragen der Demokratie vorgestellt und besprochen, im zweiten Teil werden dann praktische Vorhaben erörtert, die wir umsetzen wollen.

In den Auseinandersetzungen mit theoretischen Positionen haben wir uns von Omri Boehm bestärken lassen

in unserer Auffassung, dass universalistische moralische Positionen zur Beurteilung politischer Projekte unverzichtbar sind. – Bei Susan Neiman („Links ist nicht woke“) konnten wir die Argumentation verfolgen, dass „woke“ Betrachtungsweisen und sich abgrenzende Identitätspolitik universalistische Positionen durchweg verfehlen. – Von Christina Morinas Buch „Tausend Aufbrüche“ konnten wir erfahren, dass das populäre Verständnis von Demokratie in der alten Bundesrepublik und in der DDR durchaus verschieden waren, was bis heute nachwirkt: Im Westen eher die Bezugnahme auf demokratische Verfahren

und liberale Institutionen, im Osten eher der Gegensatz zwischen Volk und Herrschaftsapparat. – Steffen Mau („Triggerpunkte: Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft“) argumentiert, dass die grundsätzlichen Differenzen in der deutschen Gesellschaft nicht besonders ausgeprägt sind, sehr wohl aber sog. „Triggerpunkte“ existieren, an denen politische Unternehmer Polarisierungen auslösen können. – Von Veith Selk („Demokratiedämmerung“) wurden wir vor das Problem gestellt, dass die politischen Institutionen, aber auch die politologischen Analysen den Ansprüchen demokratischer Selbstregierung immer weniger gerecht werden. – Und Jens Beckert („Verkaufte Zukunft“) stellte uns dar, dass die aktuelle Klimapolitik dem Ausmaß der Bedrohungen durch den Klimawandel und den Artenschwund bei weitem nicht gerecht würden.

Das vergangene Jahr war wiederum geprägt durch große internationale Krisen. Vor diesem

Rundgang zu Orten der Hamburger Demokratiegeschichte im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung mit dem Verein für Hamburgische Geschichte



Hintergrund haben wir uns von Martin Schulze Wessel („Der Fluch des Imperiums“) Geschichte und aktuelle Ausprägung des russischen Imperialismus erläutern lassen. – Und mit Herfried Münkler („Welt in Aufruhr“) haben wir die neuen Konstellationen zwischen den großen Mächten in der Weltpolitik diskutiert. – Reden von Herta Müller auf der einen und von Omri Boehm auf der anderen Seite haben bei uns eine kontroverse Diskussion über die Beurteilung des Gaza-Kriegs ausgelöst.

Im Laufe des Jahres hat sich die Zahl der bei uns Mitarbeitenden leicht erhöht, von früher regelmäßig acht bis zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf jetzt zwölf bis 15.

Dr. Willfried Maier ist 1. Vorsitzender der Patriotischen Gesellschaft von 1765 und Sprecher des Arbeitskreises Demokratie.

Arbeitskreis Denkmalschutz: Das historische Erbe unserer Stadt

Johann-Christian Kottmeier

Im Berichtsjahr 2023/24 haben wir keine Veranstaltungen durchgeführt, sondern uns mit etwas allgemeineren Themen beschäftigt. Denkmalschutz bezieht sich ja nicht nur auf einzelne Gebäude, sondern auf Ensembles und natürlich auch auf das gesamte zusammenhängende, historische Erbe unserer Stadt.

Besuch aus Tansania

Im Juni war Antonita Agapati, eine Mitarbeiterin einer NGO aus Tansania, die sich dort für Denkmalschutz und Tourismus engagiert, zu Gast und wir hörten ihren interessanten Bericht. Tansania ist ein Zentralstaat. Die Hauptstadt Daressalam ist fünfmal so groß wie Hamburg, besteht also aus jeweils fünf Städten mit 1,5 Mio. Einwohnern in Einzelstädten. Dodoma ist die Regierungstadt und kann sich nicht um alles kümmern, weshalb sich die NGOs um die wenigen Denkmale, die Tansania noch hat, bemühen. Das Land besteht aus ca. 120 Völkern, im Norden mit schwarz-nubischem und im Süden mit schwarzafrikanischem Einfluss. Die deutsche GTZ und der Deutsche Entwicklungsdienst kümmern sich nicht, sie haben kein Geld für die NGOs. Die offizielle Entwicklungshilfe geht an diesen zivilgesellschaftlichen Organisationen vorbei. In Hamburg gibt es einen Verein Freundeskreis Daressalam Hamburg e. V. Frau Antonita Agapati hat sich als Gast von Jens Rohwedder einige Tage in Hamburg aufgehalten und war u. a. auch einen halben Tag in der Jugendbauhütte Hamburg, was sie sehr begeistert hat. Die Jugendbauhütte ist unter anderem auch im Jahre 2015 von dem Arbeitskreis mit Initiiert worden und richtet



Postkarte, nach der Aufstockung des Hauses 1924

nun schon den 8. Jahrgang für das Freiwillige Soziale Jahr in der Denkmalpflege ein.

Die weiteren Sitzungen beschäftigten sich dann mit der Vorbereitung der vom Arbeitskreis geplanten Veranstaltungen zum Amphibischen Hamburg: Verlegung der Deichlinie von der jetzigen Innenstadtkante am Zollkanal zur Außenkante vor die HafenCity zur Rettung und gleichzeitigen Einbeziehung der Speicherstadt, die ja außerhalb des Flutschutzgebietes liegt und insgesamt Ensemble-Weltkulturerbe-Status hat.

Eine Veranstaltungsreihe zu diesen und naheliegenden Themen wie der Frage der Sinnhaftigkeit der Elbvertiefung soll in eine mehrteilige Veranstaltungsreihe im nächsten und übernächsten Jahr münden. Die Vorbereitung dazu hat uns das ganze Berichtsjahr über begleitet.

Kontorhausviertel

Wir sehen die Innenstadt veröden. Verschiedene Bemühungen der Stadt, insbesondere durch die Berufung einer Innenstadtkoordinatorin, zeigen wenig Wirkung. Obwohl die historische Altstadt Hamburgs noch sehr viele ablesbare Zeugnisse ihrer wechselvollen Vergangenheit aufweist, sind die früher dort vorzufindenden Wohnnutzungen doch weitestgehend in Büro- und Geschäftsnutzungen umgewandelt worden, was zum Teil auch an der Kerngebietsausweisung liegt. Hier wird



Tag des offenen Denkmals – Führung durchs Haus der Patriotischen Gesellschaft

es darum gehen, zusammen mit dem Arbeitskreis Stadtentwicklung und dem Verein „Altstadt für Alle!“ weitere Impulse für mehr Wohnen in der Innenstadt zu geben. Anders wird eine spürbare Belebung der Innenstadt gar nicht stattfinden können. Da sich viele Themen mit dem Arbeitskreis Stadtentwicklung überschneiden, sind wir dabei, die Aktivitäten beider Arbeitskreise zu koordinieren.

Zusammen mit dem Denkmalverein haben wir uns auch zum Thema Abriss der Köhlbrandbrücke geäußert: Es handelt sich um ein ikonographisches Bauwerk Hamburgs,

das von dem Architekten Egon Jux unter dieser Maßgabe verwirklicht wurde: „Die Brücke kann 100 Jahre und mehr, wenn sie ordentlich gewartet wird, genutzt werden. Dafür ist sie ausgelegt.“ Sie wurde 1974 von Walter Scheel (Bundespräsident) und Peter Schulz (Bürgermeister der Stadt Hamburg) eingeweiht und als **das** zukunftsfähige Infrastrukturprojekt der Bundesrepublik schlechthin bezeichnet. 600.000 Hamburger haben die Brücke drei Tage lang in Besitz genommen. Sie ist aus den Herzen und aus den Köpfen der Hamburger gar nicht mehr wegzudenken. Der Hintergrund des geplanten Abrisses ist nicht die scheinbar erreichte Lebenszeit, sondern der Umstand, dass sie für die großen Containerschiffe nicht hoch genug ist.

Die Frage aber ist, ob die wenigen Schiffe, die eine Brückenhöhe von mehr als 52 Metern verlangen, in Zukunft überhaupt noch den Hamburger Hafen anlaufen werden. Dies ist letztendlich ein Thema, das wir mit der geplanten Veranstaltung zum Amphibischen Hamburg noch bearbeiten werden. Der Arbeitskreis unterstützte die

Veranstaltung des Denkmalvereins hierzu, die am 4. Oktober 2023 in der HCU stattfand.

Am 10. September 2023 haben wieder über 100 Leute Interesse am Patriotischen Gebäude gezeigt. In drei Architekturführungen am Tag des offenen Denkmals gaben die Herren Jens Klaus, Clemens Li und Dirk Schoch vom Arbeitskreis Denkmalschutz sowie Architekt Joachim Reinig einen prägnanten Einblick in das Haus. Dabei zeigten sich das Foyer, die verschiedenen Säle und die sonnige Dachterrasse im besten Licht. Die Vorträge schlugen einen historischen Bogen von der Gründung der Gesellschaft 1765 über den großen Brand 1842 und die Zerstörung 1943 bis zum

Wiederaufbau. Das gesellschaftliche Engagement heute fand ebenso seinen Platz wie der Hinweis auf die verschiedenen Arbeitskreise, Veranstaltungen und (Neu-)Mitgliederabende.

Einzeldenkmäler

Wir kümmern uns über das Portal „Denkmal in Not“ u. a. wiederholt um die alte Schulkate in Lurup, um die sich unser Mitglied Marion Hellerich intensiv bemüht, und um die Freihafenbrücke, die saniert werden soll. Es steht aber zu befürchten, dass die HPA versuchen wird, sie abzureißen und durch eine neue zu ersetzen. Hier müssen wir am Ball bleiben. Unsere Mitglieder Werner Kerschke und Clemens Li berichteten über die unter Denkmalschutz stehenden, ehemaligen Werkhallen der Howaldtswerke-Deutsche Werft mit dem Ergebnis, dass derzeit keine Gefahr eines Abrisses für diese Hallen besteht. Manche Anfragen zu „Denkmal in Not“ konnten wir nicht befriedigend beantworten, z. B. für Brandschutzmaßnahmen an dem Gebäude Oberstraße 18a/b, das derzeit von der SAGA brandschutztechnisch ertüchtigt wird. An einem ländlichen ehemaligen Herrenhaus von 1870 am Stellingen Steindamm war unserer Auffassung nach schon so viel verändert, dass eine Unterschutzstellung nicht mehr sinnvoll ist.

Weihnachtsfeier

Diese fand nun, wie schon in den letzten Jahren, im Büro des Unterzeichners mit einem gemütlichen Abend und einer umfangreichen Dokumentation über das Harburger Schloss statt.

Unterstützung anderer Vereine

Wir unterstützten die Petition des Denkmalvereins zur Köhlbrandbrücke und traten als Mitveranstalter der Diskussionsveranstaltung des DGGL zum Erweiterungsbau der Bucerius Law School, der den weiteren Bestand des historischen Tropengewächshauses gefährdet, bei, die am 12. März 2024 im Hörsaal des Museums für Hamburgische Geschichte stattfand.

Johann-Christian Kottmeier ist Sprecher des Arbeitskreises Denkmalschutz.

Arbeitskreis Interkulturelles Leben: Der Zivilgesellschaft verpflichtet

Dr. Arnold Alscher

Der Arbeitskreis Interkulturelles Leben ist der Zivilgesellschaft verpflichtet und auf den folgenden Gebieten aktiv:

- Förderung des friedlichen Zusammenlebens,
- staatsbürgerliches Engagement sowie
- religiöser Pluralismus und Toleranz

Angesichts zunehmender Spannungen und Gewalt sowohl in der Welt als auch in unserer Gesellschaft betrachtet es der Arbeitskreis als seine vorrangige Aufgabe, sich für Toleranz und friedliches Zusammenleben aller Mitbürger sowie zum Abbau von Vorurteilen einzusetzen. Vor diesem Hintergrund wurden das bereits in den Vorjahren begonnene sensible Projekt zur „Weiblichen Genitalverstüm-

melung“ (WGV/FGM) und unsere Stellungnahmen zur „Evaluierung des Hamburger Staatsvertrags mit islamischen Religionsgemeinschaften“ zum Abschluss gebracht.

In Kooperation mit der Nordkirche und der Landeszentrale für Politische Bildung fand im November 2023 im Reimarus-Saal eine gut besuchte Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zum Thema „Clan-Kriminalität in Deutschland“ statt. Durch seinen polarisierenden Vortrag über kurdisch-arabische Familienclans sorgte der Politologe und Migrationsforscher Ralph Ghadban für eine hitzige Debatte. Auf heftigen Widerspruch stieß seine pauschale Kritik an der aktuellen Zuwanderungspolitik, die das Auftreten organisierter Kriminalität, wie bspw. in Berlin oder in Bremen begünstigt habe. In Hamburg ist die Situation nach Mitteilung des Landeskriminalamts allerdings nicht vergleichbar, hier liege kein Fall von organisierter Clan-Kriminalität vor. Der Arbeitskreis hofft, dass es so bleibt, wird aber den offenen Meinungsaustausch über konkurrierende Themen weiterhin konstruktiv fortsetzen.

Dazu gehört auch die kritische Beobachtung der Wechselwirkung zwischen Religion und Gesellschaft, die zunehmende Pluralität in der Gesellschaft und die zu beobachtenden, dramatischen Änderungen in der „religiösen Landschaft“ (vgl. dazu ReligionsMonitor 2023 der Bertelsmann Stiftung). Auch wenn die Mitgliederzahl der großen christlichen Konfessionen stark rückläufig ist, so spielt die Religion weiterhin eine große Rolle in unserer Gesellschaft. Es gibt Untersuchungen, die darauf hindeuten, dass die Religiosität sogar zunimmt bzw. sich in den persönlichen Bereich verlagert. Wir sind daher gut beraten, uns weiter mit dieser Thematik zu beschäftigen und das Zusammenleben in religiöser und weltanschaulicher Vielfalt zu fördern. So pflegen wir den konstruktiven Dialog mit Ver-

tretern (kleinerer) Hamburger Religionsgemeinschaften, u.a. in vertrauensvollen Informationsgesprächen mit Vertretern des Alevitentums und des islamischen Sufismus. Ebenfalls dazu gehörte der Besuch der Ausstellung „Glauben und Glauben lassen“ im Februar im Altonaer Museum, der eindrucksvoll zeigte, dass das „holsteinische Altona“ in Sachen religiöser Toleranz in früherer Zeit der „Freien und Hansestadt“ weit voraus war.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeiten betrifft das gesellschaftliche Engagement mit der aktuellen Zielsetzung, die „europäische Idee“ und die Europawahl 2024 aktiv zu unterstützen. So fand am 3. Mai in Kooperation mit der Hamburger Europa-Union eine Vortragsveranstaltung statt zum Thema „Warum mehr Europa“. Jean Asselborn, langjähriger Luxemburger Außenminister und überzeugter Europäer, legte überzeugend dar, dass die bestehenden, gravierenden Herausforderungen und Probleme, vor denen Europa steht, nur durch eine starke Union gelöst werden können. Insbesondere warb er dafür, die Jugend von den Werten Europas und der Demokratie zu überzeugen. Unsere Beteiligung an einer Publikumsaktion am Millerntor am Vorabend der Europa-Wahl zum 9. Juni – mit speziell für diesen Event verteilten Flugblättern („Zusammen für Hamburg – Zusammen für Europa“) – zielte darauf ab, insbesondere junge Menschen zur Teilnahme an der Wahl aufzurufen.

Bereits in einer Veranstaltung im März war im Kirchhof-Saal ein Seminar für Zugewanderte aus der Ukraine organisiert worden, in dem von unseren Kooperationspartnern Kirill Ulitziy und Igor Golubchov über die politische und bürgerrechtliche Situation in Hamburg, in Deutschland und in der EU informiert wurde. Dabei wurde auch Informationsmate-



Besuch des Arbeitskreises im Altonaer Museum

rial in russischer und ukrainischer Sprache übergeben.

Zum Jahresabschluss 2023 trafen wir uns zu einer Besichtigung und Vorführung des Glockenspiels (Carillon) im Turm von St. Nikolai. Der Carillonneur am Mahnmahl St. Nikolai, Werner Lamm, gab uns vorab eine Einführung über die Kunst des Glockenspiels und führte verschiedene Musikstücke mit Bezug zur weihnachtlichen Zeit vor.

Dr. Arnold Alscher ist Sprecher des Arbeitskreises Interkulturelles Leben.



Vortragsveranstaltung im Reimarus-Saal

Publikumsaktion zur Europa-Wahl



Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung: Zusammen für Hamburgs Kinder.

Helga Treeß

Kinderstadt Hamburg 2024

Ohne Übertreibung können wir wohl sagen, dass das Projekt „eine Kinderstadt für Hamburg“ eine großartige Idee war. Der Arbeitskreis hat sich auch in diesem Jahr personell stark eingebracht und das hauptamtliche Team ergänzt und unterstützt. Den spannenden Bericht von Hella Schwemer-Martienßen über die diesjährige Kinderstadt können Sie ab S. 10 lesen.

Die großen Schwierigkeiten der Standortsuche werden wir ernsthaft mit der Hamburger Verwaltung bearbeiten müssen. Niemand versteht mehr, warum für solche Leuchtturmprojekte der Stadt nicht ausreichend Platz in der Stadt vorhanden sein soll und jedes Jahr viel Zeit und Energie mit der Suche nach einem geeigneten Ort für Kinder gesucht werden muss.

„Bei uns fliegst Du nicht raus“

Am 24. Januar 2024 fand die Tagung „Bei uns fliegst du nicht raus!“ – Praxis und Evaluation der intensiv- und individualpädagogischen Wohngruppe Port Nord aus Bremen“ als Kooperationsveranstaltung des Arbeitskreises Kinder, Jugend und Bildung der Patriotischen Gesellschaft, des Aktionsbündnisses gegen Geschlossene Unterbringung Hamburg und der Gesellschaft für Soziale

Psychiatrie e.V. statt. Über 150 Interessierte waren in den Reimarus-Saal der Patriotischen Gesellschaft von 1765 gekommen, um sich mit der intensiv- und individualpädagogischen Jugendhilfeeinrichtung „Port Nord“ aus Bremen auseinanderzusetzen. Die Veranstaltung schloss mit einer angeregten Diskussion zwischen den Leitungen der Workshops und dem Publikum zu der Frage, welche Konsequenzen wir aus den Erfahrungen des Projekts Port Nord für die erzieherische Jugendhilfe in Hamburg ziehen können.



Bei uns fliegst Du nicht raus! – Fachtagung

Kinderschutz in Wohnunterkünften – Kinderschutzkonzept Kinderschutzbund

Die Träger von betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen der Jugendhilfe sind verpflichtet, Kinderschutzkonzepte zu entwickeln. Die Rechte der Kinder, das Wohl der Kinder und der Schutz vor Gewalt sollen auf diese Weise gewährleistet werden.

Es gibt jedoch in den Wohnunterkünften von „Fördern und Wohnen – f&w“, aber auch in den Hotels keinen formalen Schutz für in Hamburg untergebrachte Kinder und Jugendliche. Das gilt auch für die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen von wohnungslosen Familien. Eine Ausnahme bildet die Einrichtung in der Schnackenburgallee, die vom DRK betrieben wird. Dort wird ein Kinderschutzkonzept angewendet, das der Deutsche Kinderschutzbund für die Schnackenburgallee ausgearbeitet hat und fachlich begleitet und weiterentwickelt. Vier Mitarbeitende des DKS stellten uns das Konzept im Arbeitskreis vor, und wir fanden es sehr überzeugend.

Kinderstadt Hamburg

Aus dem Arbeitskreis hat sich ein kleiner Kreis in einem sehr arbeitsreichen Prozess mit der Problematik auseinandergesetzt. In einer „Großen Anfrage“ an den Senat wurden wichtige Fragen zusammengetragen. In dem Fragenkatalog an den Senat finden sich Anfragen zum Ressourceneinsatz, zur Wahrnehmung des Kinderschutzes und der Kinderrechte und zur Fachaufsicht sowie zur Ausbildung Kinderschutz und zum Wirkungsbereich der „Kinderfreundlichen Unterkünfte/Räume“ (KFU/KFR). Die Ergebnisse der Anfrage sollen dann der Presse und der Fachöffentlichkeit vorgestellt werden. Auch eine Fachveranstaltung – gemeinsam mit anderen Teilen der Zivilgesellschaft – ist vorstellbar.

Kinder- und Jugendhilfegipfel „Tu was, Hamburg!“: Ein Aufbruch liegt in der Luft

Ronald Prieß, unser neues Mitglied, Botschafter der Straßenkinder, brachte uns im vergangenen Jahr ein Netzwerk näher, dem bisher nur einzelne Personen des AK, nicht aber dieser ganz offiziell, angehört hatten.

Seit Frühjahr 2024 beteiligt sich der Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung am Netzwerk „Tu was, Hamburg!“ und hat auch zu



dem vom Netzwerk vorbereiteten Kinder- und Jugendhilfegipfel an der HAW Hamburg am 3. Mai 2024 aufgerufen. 300 Personen aus allen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe, diverse Vertreter:innen der Sozial- und Fachbehörden sowie Aktive aus Wissenschaft, Gewerkschaften und Politik nahmen teil.

Auch bundesweit hat die Tagung Resonanz gefunden. Das Bündnis „Tu was, Hamburg!“ besteht aus diversen Landesarbeitsgemeinschaften und Verbänden der Kinder- und Jugendhilfe, den Fachabteilungen der Gewerkschaften ver.di und GEW, dem SoVD und Einzelpersonen und Einrichtungen aus der gesamten Jugendhilfe. Alle Fachreferate und Ergebnisse können unter www.tu-was-hamburg.de nachgelesen werden.



Holger-Cassens-Preis 2023

In der Abschlussrunde brachten die Anwesenden ihre Bereitschaft zum Ausdruck, ein noch breiteres Netzwerk aufzubauen und verabschiedeten mit überwältigender Mehrheit eine Resolution, die Grundlage der weiteren Arbeit sein soll. An dieser Diskussion wird sich der Arbeitskreis weiter beteiligen. Die Zeit vor der Bürgerschaftswahl soll für einen Dialog – auch mit der Sozialbehörde – genutzt werden. Bei diesem Dialog geht es um die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention, die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben, Entwicklung eines gemeinsamen Berufsverständnisses, den Erhalt einer guten sozialen Infrastruktur und neue Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen

orientieren und ihre Selbstorganisation fördern. Beim Ausbau so eines Netzwerkes wird der AK Kinder, Jugend und Bildung dabei sein.

Holger-Cassens-Preis: Preisträger und neue Jury-Mitglieder

Der Holger-Cassens-Preis 2023 ging an „MITmacher“. Das Projekt vermittelt geflüchtete und migrierte Menschen ins Ehrenamt. So bekommen sie eine bedeutende Aufgabe, verbessern ihre Deutschkenntnisse, sammeln Arbeitserfahrungen und lernen dabei ihr neues Heimatland kennen. Sowohl die Einsatzorganisationen als auch die „MITmacher*innen“ lernen Neues, werden gestärkt und nehmen aktiv an der Gesellschaft teil. In ihrem Engagement können Geflüchtete ihre Fähigkeiten einbringen und erleben sich als selbstwirksam. Der Perspektivwechsel stärkt: Haben sie einst Hilfe empfangen, sind es nun sie, die helfen. (<https://mitmacher.org/>)

In guter Tradition feierte die Patriotische Gesellschaft die Preisträger in Anwesenheit der Hamburger Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer und dem Preisgeber Holger Cassens. Dabei wurden auch neue Jurymitglieder vorgestellt, die in den kommenden Jahren mit viel Sachkenntnis die Preisträger dieses bedeutsamen Preises ermitteln werden.

Helga Treeß ist Sprecherin des Arbeitskreises Kinder, Jugend und Bildung.

Arbeitskreis Kultur: Der Reimarus-Saal als Kino

Peter Engel

Ein Höhepunkt der Veranstaltungen, die der Arbeitskreis Kultur im Berichtszeitraum gestalten durfte, war am 2. März 2024 die Präsentation eines Films über das sechsjährige Wirken des Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler in Hamburg.

Es war zugleich eine Premiere für die Patriotische Gesellschaft, denn erstmals wurde im Reimarus-Saal eine mehr als 100 Minuten dauernde Dokumentation in annähernder Kinoqualität gezeigt. In dem 2023 gedrehten Film „Auf Mahlers Spuren in Hamburg“ erzählen Albrecht Schultze (Konzept und Regie) und Johannes C. Schmidt (Filmgestaltung) von der Zeit des Komponisten in der Hansestadt zwischen 1891 und 1897, die für den Musiker das Sprungbrett zu einer Weltkarriere wurde. Anhand von historischen Dokumenten und Interviews etwa mit dem Dirigenten Kent Nagano, dem Choreographen John Neumeier und dem Komponisten Peter Ruzicka wurde die bedeutsame Epoche in der Hamburger Musikgeschichte auf lebendige Weise vergegenwärtigt. Mahler hob am damaligen „Stadttheater“, wo Opern gespielt wurden, innerhalb relativ kurzer Zeit die Qualität des Orchesters in erstaunlicher Weise und verschaffte ihm sogar internationale Anerkennung.

Der Vorführung des Films war ein Podiumsgespräch dreier Experten vorangegangen, in dem der Regisseur Albert Schultze, der Musikwissenschaftler Dr. Alexander Odefey und der Historiker Dr. Dieter Wilde in die Thematik

des Abends einführten. Die Dokumentation selbst wurde am Ende des Abends im voll besetzten Saal mit langem Beifall aufgenommen. Dr. Jürgen Lüthje vom Vorstand der Patriotischen Gesellschaft, der zu Beginn Begrüßungsworte gesprochen hatte, ergriff am Ende noch einmal spontan das Mikrofon und formulierte seine eigene Begeisterung über die Veranstaltung in einer Weise, die der gehobenen Stimmung des Publikums entsprach.

Bei einer ebenfalls sehr erfolgreichen weiteren Veranstaltung wurde der Gesellschaftsraum, in dem der Arbeitskreis Kultur zu seinen monatlichen Sitzungen zusammenkommt, in ein Kleinsttheater mit Minibühne, heruntergelassenen roten Vorhängen und halbkreisförmig angeordneten Stuhlreihen verwandelt. Auf die Weise hatte sich der „Total-Artist“ Natias Neutert am 15. Mai 2024 eine Bühne



Lesung mit Andreas Altmann im Säulenkeller der Patriotischen Gesellschaft

für seinen Auftritt eingerichtet. Aus nächster Nähe konnten die Besucher miterleben, dass die gewöhnliche Zauberei nichts anderes als Wahrnehmungstäuschung ist. Allerdings kann die gewitzt und im guten Sinne unterhaltsam vorgeführt werden, was dem Akteur des Abends bestens gelang, denn Neutert schlug bei seiner Performance, für die er keine großartigen Requisiten brauchte, das

Publikum in seinen Bann. Wer denn unbedingt auch „echte“ Zauberei erleben wollte, dem bot der Künstler auch einige Tricks, zauberte etwa Stoffrose oder kleine Plastikbälle „aus dem Nichts“ hervor und sogar ein veritables Ei, aber nicht nur dafür erhielt er vom voll besetzten Raum den verdienten Beifall, sondern für den Gesamteindruck einer amüsant-lehrreichen Plauderei mit geeigneten Einlagen.



Katrin Seddig las in der Reihe „Neue Literatur im alten Rathaus“

Von den monatlichen Sitzungen des Arbeitskreises Kultur ist die am 10. März 2024 hervorzuheben, für die das Mitglied Prof. Jan Berg das Thema „Film in der Schule“ vorgeschlagen und eine Gruppe von Filmschaffenden um Prof. Gerd Roscher eingeladen hatte. Es wurden dabei kurze Streifen vorgeführt, an denen Schüler selbst mitgewirkt hatten. Die technische Ausstattung des Gesellschaftsraums erwies sich dabei als geeignet, solche Lehrfilme interessierten Mitgliedern der Gesellschaft häufiger vorzuführen.

Unter den monatlichen Lesungen im Säulenkeller, die vom Arbeitskreis Kultur organisiert werden, ragte im Berichtszeitraums die von Urs Heftrich am 10. April 2024 deshalb hervor, weil der Heidelberger Schriftsteller und Slavist zwischen seine glänzend vorgetragenen Gedichte auch immer wieder kleine poetologische Exkurse zur Gattung der Lyrik überhaupt einstreute. Der Beifall war am Ende so intensiv und anhaltend wie bei keiner der bisherigen Lesungen. Als ein ähnlich souverän Vortragender erwies sich am 8. Mai 2024 der Kieler Schriftsteller und Künstler Arne Rautenberg, der gänzlich andere Texte sprachspielerischer und hinter sinniger Natur vorlas, die Moderation hatte dabei Sven Meyer aus alter Verbundenheit mit dem Autor übernommen. Am Ende gab es starken Beifall.

Peter Engel ist Sprecher des Arbeitskreises Kultur.

Arbeitskreis Nachhaltige StadtGesundheit: Eine gesunde Stadt für alle

Dr. Sabine Müller-Bagehl,
Prof. Dr. Rainer Fehr,
Prof. Dr. Alf Trojan

In der zweiten Jahreshälfte 2023 stand für den Arbeitskreis im Mittelpunkt, eine öffentliche Veranstaltung zum Thema „Eine gesunde Stadt für alle – Anforderungen, Erfahrungen und Chancen“ durchzuführen. Unser Ziel war es, in einer Standortbestimmung festzuhalten, wo sich Hamburg auf dem Weg zu einer „gesunden Stadt“ befindet und wie es hier mit der Umsetzung der von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen Strategie „Health in All Policies“ steht. Die Veranstaltung erfolgte am 14. November 2023 im Reimarus-Saal und verzeichnete 160 Anmeldungen.

Die Einführung in das Thema gab Dr. Thomas Claßen, Referent für Gesundheit und Planung am Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen. Er erläuterte die „Wege zu einer gesundheitsfördernden Stadtentwicklung“ und hob dabei hervor, dass Gesundheit maßgeblich von Faktoren außerhalb des Gesundheitssystems beeinflusst wird. Für die Entwicklung einer präventiven und gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik ist u.a. ein abgestimmtes Verwaltungshandeln notwendig. Als methodisch sinnvoll gilt das Einrichten kommunaler Gesundheitskonferenzen zur Vernetzung von Politikfeldern. Der Kreislauf von Bedarfsbestimmung, Strategie- und Maßnahmenplanung, Umsetzung und Evaluation im Rahmen von Stadtentwicklungsprozessen erfordert eine Kooperation unterschiedlichster Akteure. Zur Unterstützung steht ein Spektrum von Instrumenten zur Verfügung, darunter ein „Leitfaden Gesunde Stadt“.

Als Leiterin des Amtes für Gesundheit in der Hamburger Behörde für Arbeit, Gesundheit,

Soziales, Familie und Integration umriss Dr. Silke Heinemann in ihrem Vortrag das Thema „Gesundheit und Prävention – politische Schwerpunkte in Hamburg“. Menschen mit niedriger Bildung und/oder niedrigem Sozialstatus haben oftmals einen schlechteren Gesundheitszustand und eine geringere Gesundheitskompetenz. Die Hamburger Gesundheitspolitik fördert deshalb gezielt und problemorientiert Prävention und Gesundheitskompetenz auf individueller Ebene. In Kooperation mit verschiedenen Partnern werden in sozialökonomisch benachteiligten Quartieren niedrigschwellige Gesundheitsförderangebote zu Themenfeldern wie Ernährung, Bewegung oder Stressbewältigung angeboten.

Die städtebauliche Leiterin der IBA Hamburg GmbH, Sabine de Buhr, referierte zur Rolle der Gesundheit in der Quartiersentwicklung. Aufgabe der IBA ist die Quartiersentwicklung „aus einer Hand“, einschließlich Vorbereitung, Planung und Durchführung einer ganzheitlichen Stadtentwicklung in den jeweiligen Projektgebieten. Zwar wird Gesundheit in den Planungs- und Realisierungsprozessen der IBA bislang meist nicht explizit thematisiert. Jedoch spielt dieses Thema schon jetzt in verschiedenen Aktionsfeldern eine Rolle, wie Frau de Buhr mit einem Schaubild demonstrierte (Abb.).

Die Veranstaltung wurde mit einer lebhaften Podiumsdiskussion abgeschlossen, an der – unter der Moderation von Florian Marten – neben den drei Referent:innen auch Alina Winkelmann als Vertreterin des Harburger Gesundheitsförderungsmanagements und Ove Spreckelsen als Vertreter der Poliklinik Veddel beteiligt waren. Im Rahmen einer Mentimeter-Umfrage war auch das Publikum einbezogen. Auffällig ist die große inhaltliche Bandbreite der Nennungen auf die Frage „Was bringt Hamburg auf dem Weg zu einer gesunden Stadt voran?“. Tempo 30, Partizipation, weniger Autoverkehr und 15-Minuten-Stadt stachen als häufige Nennungen hervor.

– Zu dieser Veranstaltung ist ein Bericht erstellt, der Interessent:innen gerne zur Verfügung gestellt wird.

Auch wenn diese Veranstaltung größtenteils der Hamburger Gesamtsituation gewidmet war, verfolgte der Arbeitskreis weiter den gewählten Schwerpunkt „Gesund Leben im Hamburger Südwesten“, u.a. durch Besuche in lokalen Gesundheitszentren samt Poliklinik Veddel, beim Harburger Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung und durch erneute Teilnahme an der Harburger Gesundheitskonferenz. Für 2025 ist geplant, mit Fachleuten, lokalen Akteuren und Betroffenen Workshops zur Situation im Hamburger Südwesten durchzuführen, um die Vernetzung unter Akteuren zu fördern, Kontroversen aufzuzeigen und zu Lösungsansätzen beizutragen.

Im Interesse eines „frischen Windes“ im Arbeitskreis sind wie geplant die beiden Grün-

zungssprecher Rainer Fehr und Alf Trojan gestaffelt von ihren Ämtern zurückgetreten. Neue Sprecherin ist Dr. Sabine Müller-Bagehl, Ärztin für Arbeits- und Umweltmedizin; sie wird von einer kleinen Steuerungsgruppe unterstützt.

Dr. Sabine Müller-Bagehl ist Sprecherin des Arbeitskreises Nachhaltige StadtGesundheit. Prof. Dr. Rainer Fehr und Prof. Dr. Alf Trojan waren zuvor dessen Sprecher.

Gesundheit in der Quartiersplanung, in Abstimmung zwischen Politik, Fachbehörden, Bezirksämtern, Landesbetrieben, Stakeholdern und Bürger:innen. Darstellung der IBA Hamburg, 2023. (RISA = RegenInfraStrukturAnpassung)



Arbeitskreis Stadtentwicklung: Nichts ist so beständig wie der Wandel

Tu Phung Ngo

Der Fokus des Arbeitskreis Stadtentwicklung lag in den letzten Jahren auf der Innenstadtentwicklung. Wir haben Veranstaltungen und Workshops konzipiert, die Menschen zum Nachdenken anregen und einen konstruktiven Dialog fördern sollen. Ziel dieses Austauschs ist es, gemeinsam Lösungsansätze für eine menschenfreundlichere und nachhaltigere Stadtgestaltung zu erarbeiten.

Während oberflächlich betrachtet vieles unverändert erscheinen mag, offenbart ein genauerer Blick ein dynamisches Spektrum von Veränderungen – von subtilen Verschiebungen bis hin zu sichtbaren Umwälzungen in der Innenstadtentwicklung. Bestes Beispiel hierzu ist die Einrichtung einer Fußgängerzone im Rathausquartier (Kleine Johannisstraße und Schauenburgerstraße).

Der Arbeitskreis widmete sich im letzten Jahr einer Fortsetzung der neuen und menschenfreundlicheren Gestaltung des Rathausquartiers, nämlich dem in zivilgesellschaftlichen Kreisen auch „Katharinenweg“ genannten, fußgängerfreundlichen Verbindungsweg, der vom Rathaus über die St. Katharinenkirche bis zur Speicherstadt verläuft.

Während unserer intensiven Vorbereitung einer Podiumsdiskussion über den Katharinenweg organisierte die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) verschiedene Veranstaltungen sowie Workshopreihen über die Verbesserung der Domachse, einer weiteren Verbindung zwischen Altstadt und HafenCity. Der Arbeitskreis Stadtentwicklung beteiligte sich aktiv an diesen Veranstaltungen und Workshops und sieht in beiden Ent-

wicklungen – dem Ausbau des Katharinenweges und der Verbesserung der Domachse – eine positive Symbiose.

Am 15. November 2023 fand unsere Veranstaltung mit dem Titel „Verbindung – Überquerung – Zusammenfluss: Neue Wege für die Hamburger Innenstadt“ mit einem hochkarätigen Podium statt, moderiert von ZEIT-Journalist Christoph Twickel. Im Mittelpunkt standen Vorschläge zu den Verbesserungen von Überquerungsmaßnahmen und notwendigen Veränderungen der Willy-Brandt-Straße. Eine unserer konkreten Forderungen ist die Einrichtung einer direkten Ampelüberquerung für Fußgänger*innen und



Die Willy-Brandt-Straße: Zukunftsvision

Radfahrer*innen zwischen der Ecke Domstraße/Grimm. Diese Maßnahme soll auch ein deutliches Signal für die Verkehrswende setzen und die Fortsetzung einer menschenfreundlicheren Stadtgestaltung bedienen, die schon im Rathausquartier angefangen hat.

Die Verabschiedung von Pastor Frank Engelbrecht am 10. September 2023 in der St. Katharinen-Kirche war für den Arbeitskreis ein bewegender Moment. Seit 2003 war er als Pastor in St. Katharinen tätig und hat mit seinen Ideen, seinem Engagement und seinem Mut zur Innenstadtveränderung, viele Menschen und auch uns, den Arbeitskreis Stadtentwicklung, inspiriert und motiviert.

Nicht unerwähnt soll auch die Vorbereitung unseres nächsten Bülow-Wettbewerbs bleiben. Unter dem Thema „Transformation eines städtischen Entwicklungsraums – Eimsbütteler Marktplatz in Hamburg“ richtet sich dieser Ideenwettbewerb an Masterstudierende und fortgeschrittene Bachelorstudierende der Fachrichtungen Städtebau, Architektur und Freiraumplanung sowie verwandter Studiengänge. Die Preisverleihung 2025 verspricht spannende Einblicke in die innovativen Ideen der jungen Generation.

Das Jahr 2024 brachte für den Arbeitskreis viel Wandel. Aufgrund der krankheitsbedingten Abwesenheit des Arbeitskreissprechers Carl-Henning von Ladiges beschloss der Arbeitskreis die Einrichtung einer Doppelspitze mit Tu Phung Ngo, um die kontinuierliche Arbeit des Arbeitskreises sicherzustellen.

Aktuell bereiten wir eine Veranstaltung vor, die in Kooperation mit dem Arbeitskreis Denkmalschutz stattfinden wird. Der Arbeitskreis wird dabei einen Impulsvortrag über Perspektiven für die innerstädtischen Fleete und Kanäle halten. Diese Zusammenarbeit, insbesondere mit dem Sprecher des Arbeitskreises Denkmalschutz, Christian Kottmeier, unterstreicht die Bedeutung der Vernetzung verschiedener Expertisen für eine ganzheitliche Stadtentwicklung.

Nicht zuletzt verfolgen wir im Jahr 2024 einen unserer wichtigsten Schwerpunkte: die Gewinnung neuer und junger Mitglieder für den Arbeitskreis. Denn nur durch frische Ideen und weitere Perspektiven kann sich der Wan-

del in der Stadt fortsetzen und gestalten lassen. Die Ereignisse der letzten Monate und Jahre zeigen deutlich: Der Wandel ist allgegenwärtig, sowohl in der Stadtentwicklung als auch im Arbeitskreis selbst. Dies sehen wir als Chance, die Stadt und die Arbeit kontinuierlich zu verbessern und weiterzuentwickeln. Durch Offenheit für Veränderungen kann flexibel auf neue Herausforderungen reagiert und innovative Lösungen entwickelt werden. Der Arbeitskreis wird weiterhin als Plattform für den Austausch von menschenfreundlichen und nachhaltigeren Stadtgestaltungsideen fungieren. Alle Interessierten sind eingeladen, sich an diesem spannenden Prozess zu beteiligen und gemeinsam die Zukunft der Stadt mit uns zu gestalten. So bleibt der Wandel ein ständiger Begleiter, und der Arbeitskreis ist bereit, ihn aktiv mitzugestalten.

Tu Phung Ngo ist Co-Sprecherin des Arbeitskreises Stadtentwicklung.

Philo-Zirkel: Annäherung an Platon: Die Gleichnisse; Mysterienbezüge

Dr. Reinhart Schönsee

I. Es besteht Konsens, den **Ursprung der Metaphysik** in einem Satz der Parmenides zu suchen: „to gar auto noein estin te kai einai“: Denn das ‚Selbe‘ (auton) ‚ist‘ (estin) das **Denken** (Nous, Geist, ‚Videre‘ = Idee = Schau) wie zu **Sein** (Wesen; ‚sprossendes Leben‘). ‚Wesen‘ und ‚Wissen‘ sind ein Ganzes, ‚Synholon‘. (Vgl. G. Picht, „Von der Zeit“, S. 99) Die Paradoxie im Sinne der Subjektphilosophie löst sich im Platonismus auf durch die Wirkung des ‚Agathon‘ (des ‚Guten‘), seiner **Dynamis** als lebenspendende Macht des Lichts aus dem ‚Einen‘, das im ‚Sichtbaren (dem ‚Oraton‘) zum Vielen wird. Das **Hen kai Pan** (‚Eins und Vieles‘) liegt dem Prinzip zu Grunde nach Heraklit. Zu Platon stellt sich die Lichtmetaphysik des Heraklit als „Blitz“ (‚Keraunos‘), der in seiner ‚Plötzlichkeit‘ (‚exei-fnes‘ bei Platon) Chaos und die Welt im Ganzen ordnet. (Vgl. hierzu das Heraklit-Seminar Heideggers mit E. Fink (Werke 15, Vorl. 66/67. Fragment 64: „alles ordnet der Blitz“; ebd. S. 13). Die Bezüge der Zahlensymbolik bei Platon im Sinne des Pythagoras (s. Schefer, S. 200ff.) haben wir angesprochen; sie müssen hier übergangen werden.

Wir haben uns dem **Herzstück** der Philosophie Platons zugewandt: Sonnengleichnis, Liniengleichnis, Höhlengleichnis. Zu beachten ist, dass alle drei Gleichnisse im Bild die Erziehungswege der Verfassungshüter, der ‚Wächter‘, die den Mächtigen der Polis Einsicht in das ‚Gute, Wahre und Schöne‘ als Verfassungsziel vor Augen halten sollen.

Das **Sonnengleichnis** (Politeia, 507b ff). Die Anknüpfung an Parmenides ergibt sich sofort, wenn es heißt: ‚aletheia te kai to on‘

(508d): „Die Wahrheit (ist) zugleich das Sein.“ Das ‚Gute‘, ‚Agathon‘, herrscht mit seiner ‚Dynamis‘ (‚Energie‘) mittels der Sonne (Apoll) zugleich über die Welt der Erkenntnis (Noeton) wie über die sichtbare Welt (Oraton). Licht (‚Phos‘, auch ‚Feuer‘) erleuchtet die Vernunft (Episteme) und bringt in der ‚Physis‘ (in unserem ‚Subjekt Erde‘) Leben und Wachstum hervor. Licht ist ein ‚triton genos‘, eine Dritte Energie (neben dem Intelligiblen und dem Sinnlichen). Es ist eine dynamische Einheit, die nicht gesehen werden kann, aber die Welt ermöglicht und belebt. (s. E.A. Wyller: „Der späte Platon“, S. 13)

Das **Liniengleichnis** (509d) ist komplizierter gebaut. (Eine sehr gute Analyse bietet Wyller, S. 16f). Es bietet ein vierstufiges Modell der Erkenntnis, das wie auf einer Leitersprosse aus der Schattenwelt ans Licht führt. (Die ‚Te-traktis‘ der Pythagoreer steht im Hintergrund.) Es findet seine Erfüllung im ‚Fünften‘, der ‚Dynamis‘, als ‚Arche‘ und Ursprung allen Seins (‚arche tou pantos‘) (der ‚Sonne‘ Apolls im ‚Sonnengleichnisses‘). Das 5. Element ist auch der Äther; sein kosmisches Symbol ist im ‚Timaios‘ der Pentagondodekaeder. Der Leiterweg des Liniengleichnisses hat zwei Parallelen: Der noetische (intelligible) Aufstieg führt in die je höhere Einsicht (über 1. eikasia, 2. pistis, 3. dianoia, 4. episteme). Aus der anderen Parallele erfolgt eine immer klarere Vision aus der Schattenwelt in die Lebenswelt und weiter durch die sich steigernde Erleuchtung der ‚Eide‘, der ‚Bilder‘, zur eidetischen Schau. (Wir sind beim griechischen Vokabular geblieben. Dianoia = ‚Verstand‘; Episteme = ‚Vernunft‘ im Sinne Kants führt auf eine völlig andere Semantik.) Die Parallelen stehen in einer Proportion (‚syndesmos‘), die eine ‚Methexis‘, die eine ‚Teilhabe‘ aller Glieder in abgestufter Form ermöglicht, so dass der Satz des Parmenides in platonischer Abwandlung gilt.

Das **Höhlengleichnis** (514a) fasst im Grunde die beiden anderen Gleichnisse zusammen. Die unaufgeklärten Menschen sitzen in einer

ideologischen Gefangenschaft: Sie sehen die ‚Schatten‘ an der Höhlenwand so, als säßen sie im Kino, und sie halten die Lichtbilder für die Realität. Will man sie daraus befreien, muss man sie zur ‚periagoge‘, zu einer ‚Wende‘, zwingen, was mit Schmerzen und Blendung verbunden ist, zumal das Sonnenlicht von oben und außen beim Aufstieg durch die Schattenbilder ‚plötzlich‘ (‚exeifnes‘) auf sie einströmt. Man muss die Gefangenen erst an die Blendung gewöhnen. Nur mit äußerster Anstrengung gelingt die Überwindung der Blendungsgefahr. Am Ausgang schauen die ‚Umgekehrten‘ das ungeteilte ‚Licht‘, das letztlich der eine „Theos“ (Gott), der noch über Apoll aus der Sphäre des Agathon als ‚agnostos theos‘ (‚Deus absconditus, unsichtbarer Gott‘) den Aufstieg impulsiert. Der ‚Theos‘ ist bei Platon wohl durchaus monotheistisch gemeint und Herr über den Demigurgon des ‚Timaios‘. Der ‚Lichtglanz‘ des ‚Guten‘ „ist geradezu das Typische der göttlichen Epiphanie“. (Schefer, S. 182) Platon zeigt, dass die Menschen im Gefängnis ihrer Schattenbilder die Befreiung und schmerzliche ‚Wende‘ gar nicht wollen. Sie fühlen sich wohl in ihrer ‚Gefangenschaft‘ und ihrer ‚Gespensterschau‘. So kommt es, dass sie ihren Befreier aggressiv angehen bis zur Bereitschaft des Totschlages.

Die Aktualisierung liegt auf der Hand: Wer die ‚Handysüchtigen‘ aus der virtuellen Welt befreien will, wird als Aggressor gesehen. Die Blase der ‚Fake News‘ ist für ‚Netz-Addicts‘ wahrer als die Realitätsbegegnung (etc.).

II. Platons Bezug zu den Mysterien: Die sog. ‚Tübinger Schule‘ (Krämer, Kranz u.a.) hat seit ca. 2000 die ‚Randerzählungen‘, die Einleitungen zu den Dialogen, besonders beachtet, die vorher eher als irrelevant beiseitegelassen wurden. Die Forschungen ergaben einen reichen Hinweis der Dialoge auf die Sprache der Mysterien (besonders Eleusis), doch so, dass eher nur die ‚Mysten‘ (‚Epothen‘) verstanden, was gemeint sei. Diese ‚geheime Offenbarung‘ schuf aber ein genaueres semantisches

Verständnis der Dialoge und eine weitere Deutungstiefe. Wir nahmen die Arbeit von Christine Schefer: ‚Platons unsagbare Erfahrung‘ als Leitfaden für die Texte (und gelegentlich R. Reitzensteins ‚Die hellenistischen Mysterienreligionen‘ und F. Cumonts ‚Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum‘).

Die Rahmenerzählung zur **Politeia** beginnt mit dem Gang der Gesprächsgemeinschaft zum nächtlichen Fest der athenischen Göttin Bendis. Am Abend soll ein Fackelzug sein wie beim Nachtzug der Mysterien in Eleusis. Die Freunde treffen auf einen Alten an der ‚Schwelle zum Tode‘ (329e), und es geht um die rechte Sinnesart, vor allem vor der Tatsache, dass der ‚Hades‘ Unrecht mit Strafe ausgleicht. Das leitet über zur Frage nach ‚Gerechtigkeit‘ und ‚Wahrheit‘ eingebunden in die ‚Sorge‘ um die „heiligen Dinge“. (331d) Dazwischen steht der Text der ‚Politeia‘ als ‚Paideia‘ für die Verfassungswächter. Und am Schluss (608a ff) winkt der Lohn für Gerechtigkeit nach Befreiung der Seele vom Körper (611a). Unsterblichkeit und Wiedergeburt knüpfen sich daran. Jeder wählt sich zum „Hüter seines Lebens den eigenen Dämon“ (617d) und folgt seinem ‚Los‘ gemäß dem Gesetz, das die „Töchter der Notwendigkeit“ (Moiren) verwalten. Man erkennt sofort, in welchem tieferen Bezug die drei Gleichnisse stehen, wenn man sie als gerichtete ‚Lebenswege‘ (‚Hodos‘, 328e) deutet. Schefer weist auf den polaren Bezug der eleusinischen Mysterien zum Höhlen- und Sonnengleichnis hin. In Eleusis geschieht die Erscheinung des Gottes ‚plötzlich‘ im Glanzlicht der Fackeln in der Nacht. (Vgl. Schefer, S. 182) In den Gleichnissen zieht das Tageslicht Apolls diejenigen, die die Blendungsprobe bestanden haben, als zukünftige ‚Epothen‘ nach oben. Die Dionysien der Nacht stehen polar zu den apollinischen Feiern des Lichtes. Die nächtliche, eleusinische Lichtmetaphysik stiftet ‚Eusebeia‘ (Glückseligkeit). Die Gleichnisse unter Leitung Apolls führen auf das rechte Leben, Erleuchtung, Wahrheit und Erkenntnis.

Zum Abschluss haben wir den berühmten ‚7. Brief‘ (340c ff.) Platons gelesen, den er als Antwort auf die Frechheit des Tyrannen Dionysios von Sizilien schreibt, der sich mit Platons Texten prahlend geschmückt hat. Der Brief ist das bedeutendste Selbstzeugnis Platons. (Vgl. Schefer, S. 132) Grundsätzlich gilt aber: Schriftliches bleibt immer nur ein toter Text gegenüber dem lebendigen, dialektischen Gespräch. Das berühmte Selbstzeugnis lautet: „Es gibt ja auch von mir darüber keine Schrift und kann auch niemals eine geben; denn es lässt sich keineswegs in Worte fassen wie andere Lerngegenstände (mathemata), sondern aus häufiger gemeinsamer Bemühung (synousia) um die Sache selbst (‚peri to pragma auto‘).“ „Aus dem gemeinsamen Leben entsteht plötzlich (exeifnes) wie ein Feuer (pyros), das von einem übersprungenen Funken (phos) in der Seele (sich) nährt (trephei) (und) sich dann schon aus sich heraus weiterentwickelt.“ Schefer (S. 49 u. S. 63ff.) schreibt dazu: „Damit aber lehnt er sich an die unsagbare Erfahrung der religiösen Mysterien an.“ Platon sagt, wenn schon Schriften herausgegeben werden, dann „von mir“ (340d). Nur für wenige Menschen ist es nützlich, „die wahre Natur ans Licht zu ziehen“ (‚ten physin eis phos‘, 341d). „Alle übrigen würden sich entweder mit unaufrichtiger Geringschätzung aufblasen und damit der Sache nicht gerecht werden oder mit der hohen, eitlen Hoffnung, sie hätten irgend etwas Erhabenes gelernt“. (Vgl. dazu Schefer, S. 36ff.) (Platon wiederholt die Spitze gegen die Sophisten aus dem ‚Höhlengleichnis‘.) Denn nur „unter Mühen“ beim „Durchgang“ (diagoge, 343d) durch den Kosmos der Elemente aus der ‚Höhle‘ nach ‚oben‘ (‚ano‘) oder im Glanzlicht der Eleusinien (‚kato‘, ‚unten‘) wird der „Keim“ der Erkenntnis (episteme) wachsen und auch nur, „wenn der Gegenstand und der Nährboden von guter Art sind.“ Das Glanzlicht des ‚Funkens‘ leuchtet zur Einsicht in die „Wahrheit des ganzen Seins“ (‚alethes tes holes ousias‘, 344b).

Der **Funke** als ‚centrum centri‘ durchzieht in Abwandlungen die abendländische Philosophie. Er kommt wohl am Schönsten zu Geltung in Schillers Lied ‚An die Freude‘: Der Götter-„Funke“ entzündet die Brüderwelt, die „feuertrunken“ das „Heiligtum“ (‚Tempel‘) des Lichts (Phos = Licht = Feuer) betritt. Der „Vater“ (‚Pater‘ der ‚Epothen‘ in den Mysterien-schulen nach Apuleius, s.u.) droben ist der Mystagoge: Er ist Platons „Gott“ (‚Theos‘, ‚Höhlengleichnis‘, 517b). Er erhält die Harmonie der Welt „überm Sternenzelt“ kraft seiner „Dynamis“ als Herr des Lichtes (des Blitzes mit Heraklit), durch das er das Urchaos „ordnet“. Wir hören im Lied die „Sphärenharmonie“ und erleben die ‚Eusebeia‘ (‚Freude‘) der Weltgemeinde.

Wir haben das Semester geschlossen mit Apuleius‘ ‚Pica-ro-Roman der Antike‘ ‚Der Goldene Esel‘ (ca. 165 n.Chr.) Der Schluss (Kap. 22–25) gilt als die deutlichste Darstellung einer Mysterieneinweihung der Antike.

Der Held ‚Lucius‘ wird zurückverwandelt in einen Menschen und darauf in die Mysterien der Isis, später des Osiris eingeweiht. Apuleius war Priester des Asclepius in Karthago zur Zeit des Kaisers Antonius Pius. Er sagt: „Ich bin an die Grenze des Todes gekommen und habe die Schwelle der Proserpina betreten, durch alle Elemente bin ich gefahren (Platons ‚diagoge‘ ‚ano‘ und ‚kato‘: Durchgang durch das ‚Oben‘ und ‚Unten‘) und dann zurückgekehrt, um Mitternacht hab ich die Sonne in blendend weißem Licht leuchten gesehen, den Göttern droben und drunten bin ich von Angesicht zu Angesicht genaht.“ (XI, K. 23) Er macht also die dionysische Einweihung von Eleusis (‚unten‘, Beginn der ‚Politeia‘) und die hyperboreische des Apolls (oben) (‚Höhlengleichnis‘) durch. (Vgl. Schefer) Eine genaue Ausführung ist hier im Kurztext nicht möglich.

Dr. Reinhart Schönsee ist Sprecher des Philo-Zirkels.

Lesekreis Türkische Literatur: Zorn und Zuversicht

Detlef Rönfeldt

Die Veranstaltungsreihe zur modernen türkischen Literatur, die unter dem Namen „Lesekreis Türkische Literatur“ im Dezember 2022 mit dem Vortrag „Warum die Türkei so ein schwieriger Partner ist“ von Prof. Dr. Udo Steinbach zum Abschluss kam, ist auf so reges Interesse gestoßen, dass wir uns entschieden haben, die Reihe auch 2023 und 2024 fortzusetzen, allerdings als reinen „Lesekreis“, bei dem es nicht in erster Linie um die Vermittlung von Kenntnissen über die Türkei und die türkische Literatur gehen sollte, sondern um das persönliche Gespräch von Lesern und Leserinnen, die sich in der Regel mit den ausgewählten Werken vorher vertraut gemacht hatten. Angesichts der Menge der Bücher, mit denen wir uns beschäftigt haben, war das gelegentlich eine Herausforderung: Sechzehn Mal hat sich der Lesekreis zwischen Januar 2023 und Mitte 2024 getroffen, immer am Dienstagabend, zumeist mit zehn bis 15 Teilnehmern, einer Anzahl, die sich für den intensiven Austausch, bei dem möglichst jeder zu Wort kommen sollte, als ideal erwiesen hat.

Immer wieder sind wir dabei auf Romane gestoßen, die im Gefängnis spielen, im Gefängnis geschrieben wurden oder eine Reaktion auf Folter und traumatisierende Haft Erfahrungen sind. Zum Beispiel „Hayat heißt Leben“, der Roman von Ahmet Altan, mit dem wir den Lesekreis im Januar 2023 fortsetzten. Altan, eine der wichtigsten Stimmen der türkischen Opposition, wurde nach dem gescheiterten Militärputsch 2016 zu lebenslanger Haft verurteilt. Erst eine Intervention des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) bewirkte seine vorzeitige Freilassung. Sein Roman ist voller Poesie und Lebenslust, voller Sehnsucht nach Liebe und

Freiheit in einer Welt der Unterdrückung. Ahmet Altan hat ihn geschrieben, als ungewiss war, ob er das Gefängnis jemals wieder verlassen können. Der Roman, in Einzelteilen als Kassiber aus dem Gefängnis geschmuggelt, sei die "Rache an denen, die mich vernichten wollten", hat Ahmet Altan in einem Interview gesagt.

Auch „Istanbul, Istanbul“ von Burhan Sönmez (Februar 2023) spielt im Gefängnis: Vier Gefangene warten unter den Straßen Istanbuls in einer winzigen Zelle darauf, zum nächsten Verhör abgeholt und gefoltert zu werden. Um der Enge, den Schmerzen und der Angst zu entgehen, greifen sie zu einem nicht nur im Orient erprobten Mittel: Sie erzählen sich gegenseitig Geschichten. Ein beeindruckendes Buch, das aber in seiner drastischen Schilderung von Folter und Gewalt für einige von uns nur schwer zu ertragen war.

Ayşe Kulins „Der schmale Pfad“ ist ein weiterer Gefängnisroman und war im Mai 2023 unser Thema. Er erzählt die Geschichte einer Kurdin, die wegen „Separatismus-Propaganda“ in Haft ist, und einer türkischen Journalistin, die ein Interview mit ihr machen will.



Yavuz Ekinci (links) und Tevfik Turan als Gäste des Lesekreises Türkische Literatur im Februar 2024

Einen ganzen Tag lang sprechen die beiden Frauen, die sich seit früher Kindheit kennen, miteinander und ringen um gemeinsame Positionen in diesem unübersichtlichen und ungelösten Konflikt. Der Roman stand in der Türkei lange auf der Bestsellerliste.

Außerdem haben wir uns (im März 2024) mit den Erzählungen von Selahattin Demirtaş beschäftigt, die unter dem Titel „Kaltfront“ in deutscher Sprache erschienen sind. Demirtaş war lange ein Hoffnungsträger der türkischen Opposition und trat zwei Mal bei Präsidentschaftswahlen als Gegenkandidat von Erdoğan an. Auch er saß seit 2016 in Untersuchungshaft und wurde im Mai 2024 zu vierzig Jahren Gefängnis verurteilt, obwohl der EGMR vehement seine Freilassung gefordert hatte.

Unsere Grundregel, uns auf ins Deutsche übersetzte, im Original auf Türkisch geschriebene Bücher zu konzentrieren, haben wir nur für einige wenige Romane durchbrochen: für Necati Öziris Debüt „Vatermal“, das 2023 auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises stand (Januar 2024), für „Dschinnis“ von Fatma Aydemir (Shortlist des Deutschen Buchpreises 2022, unser Thema im September 2023) und für „All die Frauen, die Du warst“, den in französischer Sprache geschriebenen und in Frankreich mehrfach ausgezeichneten Debütroman von Edef Ecer, in dem es um die Auseinandersetzung einer Autorin im Pariser Exil mit ihrer verstorbenen Mutter geht, einer türkischen Filmdiva der 1970er Jahre.

Ein Sonderfall sind die Romane von Elif Shafak, die weltweit regelmäßig auf den Bestsellerlisten stehen. Shafak, in Straßburg geborene Tochter einer türkischen Diplomatin und eines Professors für Soziologie, hat ihre ersten Romane auf Türkisch geschrieben – darunter „Sieh mich an!“, ein eindrucksvolles Buch, mit dem wir uns im Juni 2023 beschäftigt haben. Erst später ist sie dazu übergegangen, ihre Bücher in englischer Sprache zu schreiben – darunter auch der Roman „Unerhörte Stimmen“, der im Juni 2024 unser Thema war.

Weiter standen auf unserer Leseliste: „Nacht und Nebel“ von Ahmet Ümit, ein präzise recherchierter Politthriller, der den „tiefen



Staat“ in der Türkei thematisiert (November 2023); Asli Erdoğan's Roman „Die Stadt mit der roten Pelerine“, der viele von uns wegen seiner Intensität besonders beeindruckt hat (Dezember 2023); Murat Uyrukulaks „Zorn“, in dem sich der Autor, eine wichtige Stimme der jüngeren Autorengeneration der Türkei, seine Wut über das Scheitern der revolutionären Linken vor dem Putsch von 1980 kraftvoll und unflätig von der Seele schreibt (April 2024). Im April 2023 haben wir uns mit „Allahs Töchter“ von Nedim Gürsel beschäftigt, dem bis in vorislamische Zeit ausgreifenden Entwicklungsroman eines anatolischen Jungen im 20. Jahrhundert, der Themen und Zeitebenen über große Zeiträume virtuos verknüpft. Aus Anlass des 100. Geburtstags von Yaşar Kemal haben wir im September 2023 seinen Roman „Auch die Vögel sind schon fort“ gelesen. Kemal, 2015 im Alter von 91 Jahren verstorben, war zu Lebzeiten immer wieder als Literaturnobelpreisträger im Gespräch. Er gilt als "Herold einer anderen Türkei" und einer der großen Erzähler der Weltliteratur.

Ein Höhepunkt war unser Treffen im Februar 2024, bei dem wir uns mit „Das ferne Dorf meiner Kindheit“ von Yavuz Ekinici beschäftigten. Dieser eindrucksvolle Roman fand Anfang des Jahres auch in den deutschen Feuilletons große Beachtung. Yavuz Ekinici war als Stipendiat der „Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte“ in Hamburg und konnte an unserer Sitzung persönlich teilnehmen. Besonderer Dank gebührt Martina Bäurle, der Geschäftsführerin der Stiftung. Sie vermittelte nicht nur den Kontakt zu Yavuz Ekinici, sie sorgte auch dafür, dass uns Tevfik Turan als Dolmetscher zur Verfügung stand.

Detlef Rönfeldt leitet den Lesekreis Türkische Literatur.

Aktuelles im Keller

Die Reihe „Aktuelles im Keller“ stellt in einem begrenzten Teilnehmerkreis aktuelle Themen zur Diskussion. Veranstaltungsort ist der Säulenkeller der Patriotischen Gesellschaft.

Im Geschäftsjahr 2023/2024 fanden drei Veranstaltungen statt: „MSC-Beteiligung an der HHLA – Eine gute Lösung für den Hafen und für Hamburg?“ (26. Oktober 2023), „Neue PISA-Studie: Werden unsere Schüler schlechter und wenn ja, woran liegt es?“ (15. Februar 2024) und „Gaza-Krieg in Hamburg?“ (16. Mai 2024).

Regelmäßig resümieren wir die Diskussionen der Reihe „Aktuelles im Keller“ im „Bienenkorb“, unserem vierteljährlich erscheinenden, gedruckten Newsletter, der als PDF auch auf der Website der Patriotischen Gesellschaft heruntergeladen werden kann (www.patriotische-gesellschaft.de/veroeffentlichungen). Der „Bienenkorb“ versammelt Berichte über die Veranstaltungen und Aktivitäten der Patriotischen Gesellschaft und bietet Schwerpunktartikel, die thematische Impulse geben und Diskursbeiträge liefern wollen.

www.patriotische-gesellschaft.de/veroeffentlichungen



05

Beteiligungen und Netzwerk

Informations- und Kontaktstelle Aktiver Ruhestand, I.K.A.R.U.S. e. V.: Ein Bürgerprojekt feiert zehnjähriges Jubiläum: Gemeinsam Gärtnern im Wandsbeker Mühlenteich-Park

Dr. Klaus-D. Curth

Erstmals enthält der Jahresbericht 2015/16 die Nachricht vom erfolgreichen Start des neuartigen Nachbarschaftsprojekts. Auf Initiative von I.K.A.R.U.S. e. V. fördert der Bezirk Wandsbek ein zunächst zweijähriges Pilotprogramm zur freiwilligen Zusatzpflege im gerade sanierten Parkgelände an der Wandse.

Mit professioneller Unterstützung wird „Green Gym“ den Mühlenteich-Park durch Urban Gardening beleben und das lange städtebaulich vernachlässigte „Brauhaus-



Hochbeet mit Kapuzinerkresse. Spielhaus-Vorgarten trotz der Hitze

Quartier“ mit einem grünen Vorgarten zieren. Nach zwei erfolgreichen Parksaisons steigt der Projektträger „heilende Stadt“ aus; auch das dortige Kulturzentrum zieht sich mangels Ressourcen aus der Kooperation zurück. Die Freiwilligen entscheiden sich für eine eigenständige Weiterführung, nunmehr allein organisiert von I.K.A.R.U.S. e. V. unter dem Namen „Gemeinsam Gärtnern im Park“ – GGiP. Seither haben die meist älteren Anwohner viel bewegt, um den Park mit neuen Ideen zu verschönern. Biodiversität und Klimaschutz im städtischen Grün – anfangs noch kaum als öffentliche Aufgabe im Bewusstsein – bestimmen heute die Praxis der freiwilligen Zusatzpflege. Erhalten haben sich besondere Komponenten, die GGiP auszeichnen: der niederschwellige Zugang, sanfte Fitness als Warming-up und zwischendurch Zeit für den nachbarschaftlichen Austausch.

Moderiert vorzugsweise von Gruppenmitgliedern, fördert der Verein die reibungslosen Abläufe für selbstbestimmte Parkpflege, sorgt für die bezirkliche Finanzierung der Arbeitsmittel, vor allem Saatgut, Stauden oder Werkzeug, und hält den Kontakt zur Fachabteilung Stadtgrün. Es hat sich gezeigt, dass diese organisatorische Unterstützung für den Bestand von Freiwilligenprojekten von Bedeutung ist.



Über die Jahre haben die Freiwilligen vielfältige naturnahe Akzente im Park gesetzt: Neben der Anlage und der Pflege von Schmuck- und Kräuterbeet sind es vor allem die Hochbeete, die immer wieder neu bepflanzt ins Auge fallen. Sie bedürfen allerdings im Klimawandel der besonderen Obhut. Der Vorgarten am Spielhaus zeigt sich inzwischen komplett insektenfreundlich verwandelt: von den ersten Frühlingsboten über Stauden und wechselnder Pracht einjähriger Blühpflanzen bietet die Fläche statt dem ursprünglichen Einheitsgrün wilder Weiden nun stets einen Augen- und Bienenschmaus. Selbstgestaltete Nistmöglichkeiten für Vögel und Insekten dürfen jedoch nicht fehlen.



Besonders freuen sich die Freiwilligen von GGiP gleich nach dem Neustart im Herbst 2016 über den Loki-Schmidt-Preis in der Saison 2017. Zeuge dieses Events mit dem Besuch des Umweltsenators ist das inzwischen Schatten spendende Apfelbäumchen auf dem Spielplatz-Gelände. Auch an den damals spendierten Obststräuchern naschen die Kinder bis heute gern. Weiterhin findet aus den Wandsbeker Privatgärten so manche Pflanze im öffentlichen Grün ein neues Zuhause. Diesmal sind Elefantenoher, Frauenmantel, Kletterhortensie und andere beliebte Garten-Stauden hinzugekommen. Unsere diesjährige Exkursion führt uns zum Kieberg, wo wir mit engagierten Pflanzenzüchtern unser Gartenwissen erweitern und einige Solitäre für den Park erwerben können.

Nach dem Einschnitt der Coronazeit gehen die Parkgärtner mit Zuversicht und viel Tatkraft in das Jubiläums-Jahr 2024. Rückblickend zeigt sich diese Parksaison allerdings wechselhaft und mit kühlem und nassem Beginn. Dennoch können sich die Besucher des Parks im Frühjahr wieder an Tulpen, Narzissen und Krokussen erfreuen, die bereits im Herbst in die Erde kamen. Der Hochsommer mit extremer Trockenheit hat der naturnahen Bepflanzung nur wenig ausgemacht. Extra-Einsätze am Morgen und urlaubsbedingte Unterzahl haben allerdings die Aktiven in Trab gehalten. Neue motivierte Mitglieder sorgen aber auch in diesem Jahr für mehr Manpower und Impulse bei GGiP. Die Pflege des Zusammenhalts, die Bereitschaft zu Toleranz und gegenseitiger Hilfe ist neben dem gemeinnützigen Zweck des Gärtners an jedem Sonntagnachmittag zwischen April und Oktober wohl auch das Wertvollste, was dies Projekt in einer weitgehend anonymen Großstadt bewirken kann. Die Vorbereitungen für eine schöne Feier sind im Gange.

Dr. Klaus-D. Curth ist 1. Vorsitzender von I.K.A.R.U.S. e. V.



Kleine Rast auf der Bank

Aktuelles aus Projekten und Kooperationen

Johannes Jörn

Hinz&Kunzt

2023 hat Hinz&Kunzt am 6. November seinen 30. Geburtstag gefeiert. Dieser Anlass wurde im gesamten Jahr für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Die größte Wirkung hat dabei die Homeless Gallery erzeugt.

Basierend auf der Beobachtung, dass der Kunstmarkt in globalen Krisensituationen besonders hohe Zuwachsraten hat, wurde die Frage aufgeworfen, wie arme Menschen daran partizipieren können. Mit Hilfe von Bildgestaltungsprogrammen, die auf künstlicher Intelligenz fußen, wurden Schicksale und Lebensgeschichten von dreißig Hinz&Künstler:innen zu Kunstwerken. Diese wurden zwei Wochen lang im Frühjahr an zehn Plätzen in Hamburg für jeweils ein paar Stunden in der Homeless Gallery gezeigt. Die begleitenden PR-Maßnahmen haben zu einer weltweiten Presseresonanz geführt.

Im Rahmen der Geburtstagsfeierlichkeiten wurde darüber hinaus ein Pop-up-Café in Altona eröffnet und dort eine zweiwöchige Veranstaltungsreihe mit verschiedenen Highlights durchgeführt. Auch diese hat zu einer erheblichen öffentlichen Wahrnehmung für Hinz&Kunzt und die Belange obdach- und wohnungsloser Menschen geführt.

www.hinzundkunzt.de

Bücherhallen Hamburg (Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen)

Aus Anlass des 125-jährigen Jubiläums ist eine Neuauflage der Chronik „Hamburgs Bücherhallen. Eine Jahrhundertgeschichte“ von 1999 erschienen. Die neue Publikation „Bücherhallen Hamburg – Fortsetzung

folgt ...“ erweitert die Geschichte der Bücherhallen um die letzten 25 Jahre. Beide Chroniken stehen auf der Website der Bücherhallen zum Download bereit.

Die Bücherhallen Hamburg haben die Historikerin Frauke Steinhäuser mit der Untersuchung der Geschichte der Bücherhallen im Nationalsozialismus beauftragt. Die Ergebnisse der umfangreichen Studie sind auch in einer Kurzfassung veröffentlicht. Mehr Informationen unter www.buecherhallen.de



Hamburger Bündnis für Wohnstifte

Das Hamburger Bündnis für Wohnstifte begeht im Herbst 2024 bereits sein fünfjähriges Bestehen. Aktuell ist die Herausgabe eines Buches über die Hamburger Wohnstifte geplant.

www.hamburger-wohnstifte.de

Stadtteilkulturpreis

Mit dem Hamburger Stadtteilkulturpreis werden Projekte und Programme von besonderer Qualität gewürdigt, die besonders geeignet sind, als auch Initiativgruppen in anderen Stadtteilen anzuregen. zu wirken. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird gemeinsam von der Behörde für Kultur und Medien Hamburg, der Hamburgischen Kulturstiftung, der Gabriele Fink Stiftung und der Patriotischen Gesellschaft von 1765 gestiftet. Die Alfred Toepfer Stiftung F. V. S. unterstützt die Umsetzung; Stadtkultur Hamburg führt den Wettbewerb durch.

Am 16. Mai 2024 wurde der Hamburger Stadtteilkulturpreis zum 21. Mal vergeben (die Patriotische Gesellschaft ist von Anbeginn dabei). Preisträger ist das Projekt „Female* Voices – Was uns zum Leuchten bringt“ der Stiftung Bürgerhaus Wilhelmsburg, ein Empowermentprojekt, das mit musikalischen Mitteln arbeitet. Neu in diesem Jahr: Erstmals wurde der mit einem Preisgeld von 2.000 Euro dotierte Publikumspreis der Stadtteilkultur vergeben. Preisträger ist das Geschichtsjahr „Erinnere unsere Geschichte – Jüdisches Leben in Wandsbek“ vom Kultur-schloss Wandsbek.

lokalkraft

„lokalkraft – für ein zukunftsfähiges Hamburg“ ist eine Initiative, die das Potential nutzt, das in den lokalen Lebenswelten der Menschen, in den Stadtvierteln vorhanden ist, um den vielfachen ökologischen, sozialen und politischen Krisen unserer Zeit mit konkreten Lösungen zu begegnen. Die Patriotische Gesellschaft ist Teil des lokalkraft-Netzwerks.

Das Projekt „lokalkraft“ startete am 3. November 2023 mit der sehr gut besuchten Stakeholder-Tagung „Lokale Zukunftswerkstätten: Die transformative Kraft für ein zukunftsfähiges Hamburg“ in der Patriotischen Gesellschaft. Für den Aufbau eines starken Bündnisses zur Gestaltung der Zukunftsfähigkeit Hamburgs aus den Stadtvierteln heraus versammelten sich über 40 Organisationen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Verwaltung, Gewerbe sowie dem Bildungs- und Kulturbereich. Außerdem wurde im Geschäftsjahr 2023/2024 die „lokalkraft-Vernetzungs- und Strategietagung“ vorbereitet. www.lokalkraft.org

Johannes Jörn ist Mitglied des Vorstands der Patriotischen Gesellschaft von 1765.



Stadtteilkulturpreis 2024. Preisverleihung mit Prof. Dr. Julius Heinicke, Senator Dr. Carsten Brosda, Filiz Gülsular, Katharina Gildenstern und Alena Kruse

06

● Organisation und Service

Vorstand und Beirat der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Vorstand

Dr. Willfried Maier,
1. Vorsitzender
Hella Schwemer-Martienßen,
2. Vorsitzende
Johannes Jörn
Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje
Johannes Petersen

Beirat

Dr. Arnold Alscher
Andreas Beyerle
Prof. Tulga Beyerle, Delegierte des Museums
für Kunst und Gewerbe
Holger Cassens
Christopher Cohen
Dr. Klaus-Dieter Curth, Delegierter des
I.K.A.R.U.S. e.V.
Bastian Dähnert
Eckehard Herrmann
Veronika Klosa
Prof. Dr. Franklin Kopitzsch, Delegierter
des Vereins für Hamburgische Geschichte
Prof. Martin Köttering, Delegierter der
Hochschule für bildende Künste Hamburg
Johann-Christian Kottmeier
Prof. Dr. Ute Lohrentz, Delegierte der
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Tu Phung Ngo
Martina Nothhorn (ab November 2023)
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel
Dr. Eva-Maria Oehrens
Christian Popp
Detlef Rönfeldt
Malte Siegert (ab November 2023)
Katja Thiele-Hann (ab November 2023)
Helga Treeß
Frauke Untiedt, Delegierte der Stiftung
Hamburger Öffentliche Bücherhallen
Carl-Henning von Ladiges
Prof. Anna-Katharina Zülch

In Memoriam

Die Patriotische Gesellschaft trauert um
ihre verstorbenen Mitglieder

Gerhard Hirschfeld
Angelika Margaritoff

Service

Team Geschäftsstelle

- Wibke Kähler-Siemssen
Geschäftsführerin
kaehler-siemssen@
patriotische-gesellschaft.de
- Britta Bachmann
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Social Media
bachmann@patriotische-gesellschaft.de
- Rita Bartenschlager
Veranstaltungsmanagement, Finanzen,
Bausteuerung
bartenschlager@
patriotische-gesellschaft.de
- Fabia Mekus
Fundraising
mekus@patriotische-gesellschaft.de
- Sven Meyer
Publikationen und Programme
meyer@patriotische-gesellschaft.de
- Fisun Yilmaz
Office Management & IT und
Mitgliederverwaltung
yilmaz@patriotische-gesellschaft.de

Team Diesterweg- Stipendium Hamburg

- Dr. Julie Baujard
Projektleitung
baujard@patriotische-gesellschaft.de
- Eva Paetzold
Projektassistenz
paetzold@patriotische-gesellschaft.de
- Modjgan Tawakkuli
Projektassistenz (bis 31. Oktober 2024)

Team SeitenWechsel

- Elke Sank
Programmleiterin Deutschland
sank@patriotische-gesellschaft.de
- Laura Honak
Veranstaltungen und Kommunikation,
Programmleiterin Next Generation Social
honak@patriotische-gesellschaft.de
- Elisabetha Link
Programmkoordinatorin SeitenWechsel
Berlin, Rechnungswesen
link@patriotische-gesellschaft.de
- Silke Schwarz
Kundenbetreuung
schwarz@patriotische-gesellschaft.de



Impressum

Herausgegeben vom Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Redaktion: Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje,
Sven Meyer

Gestaltung: Annrika Kiefer,
Kommunikationsdesign

Druck: Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG,
Hamburg

Papier: NAUTILUS® SuperWhite, 100% recycled
Dieses Buch ist klimaneutral gedruckt
Zertifizierungsnummer Id-Nr. 24186300



Die Autorinnen und Autoren entscheiden über die Verwendung geschlechtergerechter Sprache in ihren jeweiligen Beiträgen. Wo die männliche Form im Sinne des neutralen generischen Maskulinums verwendet wird, bezieht sie sich auf alle Geschlechter.

©Patriotische Gesellschaft von 1765 e. V.
Hamburg, Oktober 2024

Möchten Sie den monatlichen Newsletter der Patriotischen Gesellschaft abonnieren oder eine verpasste Veranstaltung auf YouTube ansehen? Besuchen Sie unsere Website – dort finden Sie alle Links.

Besuchen Sie auch unsere Social Media-Angebote!



Patriotische Gesellschaft von 1765 e. V.
Trostbrücke 4–6 20457 Hamburg
+49 40 30709050-0 F - 21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

Bildnachweise:

Dr. Arnold Alscher 70
Miguel Ferraz Araújo 7, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 72
Christian Augustin 5, 9, 19, 28, 33, 36, 61, 95
Rita Bartenschlager 54 u., 71 u.
Dr. Julie Baujard 45, 74
Dr. Klaus-Dieter Curth 88 r.
Dr. Sigrid Curth 88 l., 89
Deutsche Nationalstiftung 40, 51
Diesterweg-Stipendium 57, 59
Herbert Hindringer 76
Wibke Kähler-Siemssen 41, 53 o.
Nils Lau 47
Sven Meyer 39, 50, 52, 53 u., 54 o., 65, 75
Patriotische Gesellschaft von 1765 17, 46 u.,
55 o., 60, 67, 71 o.
Procom Invest 79
Detlef Rönfeldt 84
Ines Schaffranek 62/63
Dirk C. Schoch 68
Alex Solman 44
The Prague Concert Co 48
Prof. Hille von Seggern 46 o.
Fisun Yilmaz 66, 73
Judith Zastrow 55 u., 91

**Zusammen für
Hamburg.**

Spendenkonto
Patriotische Gesellschaft von 1765
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE06 2005 0550 1280 1176 54
BIC: HASPDEHHXXX



**Patriotische
Gesellschaft
von 1765**

Patriotische Gesellschaft von 1765 e. V.
Trostbrücke 4-6 20457 Hamburg
+49 40 30709050-0 F - 21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de